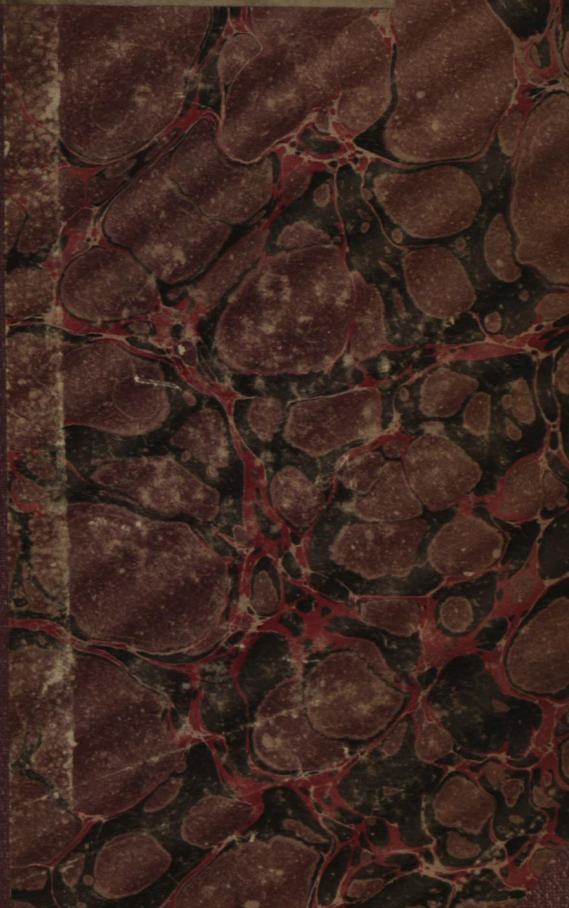


Wiener Stadt-Bibliothek.

9561

A



rev. 11/10. 882

Neuester
wienerischer Wegweiser
für
Fremde und Inländer,
vom Jahre 1797.

Oder
kurze Beschreibung
aller Merkwürdigkeiten
W i e n s.

der neuen Bearbeitung zweyte verbesserte,
vermehrte Auflage, mit Kupfern.



W i e n ,
im Verlage bey J. Camesina. 1797.
Preis; 1 fl. 30 kr. ungebunden.

1777
Königlicher Bibliothek

Geographie und Länder

1777

Geographie und Länder

Geographie und Länder

Geographie und Länder

Geographie und Länder

Geographie und Länder

Geographie und Länder

Geographie und Länder



I n h a l t.

Erster Abschnitt.

	Seite.
§. I.	
Lage, Linienumfang, Klima, Gegend	1
§. II.	
Die Stadt	6
Anzahl der Bastionen	—
— — — Thore	7
— — — Plätze	8
— — — Gassen	9
— — — Häuser	—
— — — Volksmenge	10
— — — Pfarrkirchen	—
— — — Manns- und Nonnenklöster	10
— — — Staatsdepartemente	—
— — — Landesgerichtsstellen	11
— — — Ständischen Collegien	—
— — — Magistrate	—
— — — Universität	—
— — — Gymnasien	—
— — — Normal Schulen	—
— — — Trivialschulen	—
— — — Schauspielhäuser	12

I n h a l t.

Seite.

Anzahl der Fabriken	•	•	•	•	12
— — Herrschaft- und Stadtlehnwagen	—				—
— — Landkutscher	•	•	•	•	—
— — Fiacker	•	•	•	•	—
— — Senfenträger	•	•	•	•	—
— — Beleuchtung	•	•	•	•	12
— — Jahrmärkte	•	•	•	•	13

§. III.

Charakter der Wiener	•	•	•	•	14
----------------------	---	---	---	---	----

§. IV.

Beschreibung der merkwürdigen Gebäude,
Cabinette, jezige Beschaffenheit derselben
von außen und von innen.

Die k. k. Burg, Ursprung derselben	•	•	•	•	18
Wunderbare Auftritte darin	•	•	•	•	20
Die Hauptwache	•	•	•	•	21
Die Leib- und Hausgarden	•	•	•	•	21
Das Burghor	•	•	•	•	23
Die alte Burg	•	•	•	•	24
Der Amalienhof	•	•	•	•	24
Öffentliche Audienzen	•	•	•	•	25
Öffentlicher Gottesdienst	•	•	•	•	26
Galla am Neujahrstage	•	•	•	•	27
Ordensfeste	•	•	•	•	28

§. V.

Die k. k. Schatzkammer in der Burg	•	•	•	•	29
------------------------------------	---	---	---	---	----

§. VI.

K. K. Cabinet der antiken geschnittenen Steine, antiken und modernen Münzen in der Burg	•	•	•	•	33
---	---	---	---	---	----

I n h a l t.

§. VII.

Seite.

K. K. Naturalien- und Mineralien-Cabinet in der Burg	37
--	----

§. VIII.

K. K. Redoutensaal in der Burg	40
K. K. Reitschule in der Burg	41

§. IX.

Kaiserl. Bibliothek in der Burg	42
---------------------------------	----

§. X.

Das große k. k. Zeughaus auf der hohen Brücke	52
Das k. k. Zeughaus auf dem Salzgries oder Arsenal	58
Das bürgerliche Zeughaus	59

§. XI.

Das k. k. Hof. National und Kärnthner-theater	62
---	----

§. XII.

Universität, öffentliche Schulen	64
Akademische Künstler und Institute, das ist:	
k. k. Institut zur Bildung geschickter Schullehrerinnen	72
— Realhandlungsakademie	72
— Akademie der bildenden Künste	73
— Akademische Künstler	75
— Orientalische Akademie	83
— Iheresfanische Akademie	84
— Taubstummen-Institut	85
— Armen-Institut	86

I n h a l t.

Seite.

Das Leib- oder Versagamt	•	•	87
Übrige Prachtgebäude der Stadt	•	•	87
Lichtensteinische Bildergallerie	•	•	90

§. XIII.

Merkwürdige Kirchen und Klöster	•	•	96
St. Stephan	•	•	—
St. Peter	•	•	107
Kirche zum Schotten	•	•	108
St. Michael	•	•	110
Augustiner Hofkirche	•	•	112
Capuziner Kirche, und f. f. Gruft	•	•	115
Hofkriegskanzelley Kirche	•	•	118
Dominikaner Kirche	•	•	120
Univeritäts Kirche	•	•	121
Franziskaner Kirche	•	•	122
Italiänische Kirche	•	•	—
St. Anna	•	•	—
St. Ruprecht	•	•	123
Deutsche Ordenskirche	•	•	—
Maltheser Ordenskirche	•	•	124
Übrige Kirchen	•	•	—
Kirchen der unirten und nicht unirten			
Griechen	•	•	125
Bethäuser der Evangelischen und Refor-			
mirten	•	•	—
Synagoge	•	•	—
Pfarren in der Stadt	•	•	—
Klöster in der Stadt	•	•	127

§. XIV.

Merkwürdige öffentliche Denkmale	•	•	128
----------------------------------	---	---	-----

I n h a l t.

	Seite
Die Säule auf dem Hof	128
Die Säule am Graben	129
Die Säule am hohen Markt	130
Der große Brunnen am neuen Markt	131

§. XV.

Commerz	132
Fabriken	—
K. K. Niederläger	138
K. K. Großhändler	—
K. K. N. D. Mercantil- und Wechselgericht	141
K. K. Börse	—
K. K. Postwesen	142

§. XVI.

Kaffeehäuser	143
Zeitungen	144
K. K. Ballhaus	145
Kasinen	146
Wirtshäuser	—
Consumtion	148

§. XVII.

Verschiedene andere Merkwürdigkeiten und
zerstreute Nachrichten.

Privat - Kunstkabinette	150
Toleranz	152
Freyheit	153
Feyerliche Tage	154
Einheimische Sprachen	155
Volkmenge überhaupt	155

I n h a l t.

Zwenter Abschnitt.

Die Vorstädte.

	Seite.
§. I.	
Anzahl der Vorstädte	156
— — Häuser	157
— — Pfarren	158
— — Kirchen	—
— — Klöster	—
— — Volksmenge	—
— — Jahrmärkte	—

§. II.

Merkwürdige Kirchen und Klöster.

St. Karl	158
Maria Heimsuchung	160
St. Leopold	161
Übrige Kirchen	—
Kirchhöfe	—
Manns- und Nonnenklöster	162

§. III.

Merkwürdige Palläste, Gebäude, Gärten, und Beschreibung der k. k. Bildergalle- rie im Belvedere.

Das k. k. Belvedere	163
k. k. Bildergalerie	165
Fürst Schwarzenbergische Sommerpallast	169
Fürst Kannizische Garten und Gebäude	—
Fürst Lichtensteinische Pallast und Garten	170
Fürst Auerspergische Pallast und Garten	—
Der k. k. Marstall vor dem Burgthore	171

I n h a l t.

	Seite.
K. K. Invalidencaserne	171
Die Favorite oder Ingenieurschule	172
Emanuelische Stifthaus	—
Casernen	—
Übrige Gebäude und Gärten	—

§. IV.

Akademien, Schulen und botanischer Garten	173
Josephinische Militärakademie und Spital	—
Löwenburgische Akademie	176
K. K. Ingenieurakademie	—
Gymnasien und deutsche Schulen	177
Akademischer botanischer Garten	—

§. V.

K. K. Fabriken	178
Porzellanfabrik	—
Gewehrfabrik	180
Übrige Fabriken	—

§. VI.

Krankenhäuser.

Allgemeines Krankenhaus	181
Der Narrenthurm	186
Siechenhäuser	188
Krankenhaus der barmherzigen Brüder	—
Reconvalescentenhaus	189
Hospital der Elisabethinerinnen	—
Hospital der Juden	190
K. K. Thierspital	—
Findel- und Waisenhaus	192

§. VII.

Warme und kalte Bäder	193
---------------------------------	-----

I n h a l t.

Seite:

§. VIII.

Öffentliche Spaziergänge.

Der Augarten	"	"	"	"	195
Die Brigittenaue	"	"	"	"	198
Der Prater	"	"	"	"	—

§. IX.

Theater	"	"	"	"	202
Heze	"	"	"	"	203
Sangsäle	"	"	"	"	204

§. X.

Beschreibung der k. k. Lustschlösser.

Lustschloß Schönbrunn	"	"	"	205
—— Layenburg	"	"	"	207
—— Hezendorf	"	"	"	208

§. XI.

Belustigungsorter und merkwürdige außer den Linien in der Gegend um Wien liegende Lustschlösser.

Ebersdorf	"	"	"	"	208
Dornbach	"	"	"	"	209
Übrige Orter	"	"	"	"	214

Die Gärten des russ. Gesandten Grafen Razoumoucky und des Fürsten von Esterhazy	"	"	"	"	217
---	---	---	---	---	-----

A n h a n g.

K. K. privil. Kunstgalerie des Hrn. Hofstatuarius Willers auf dem Kohlmarkt	"	"	"	"	217
Abgang und Ankunft der reitenden Posten	"	"	"	"	221



V o r r e d e.

Es sind verschiedene gute Beschreibungen der Stadt Wien und ihrer Vorstädte erschienen. So großen Nutzen diese Werke in Absicht auf den historischen und geographischen Theil haben mögen, können sie doch, weil sie aus mehreren Bänden bestehen, ihrer Weitläufigkeit wegen die Wünsche der Fremden, die nur mit eigenen Augen die merkwürdigsten Denkmale einer berühmten Stadt sehen,

V o r r e d e.

untersuchen und in Erfahrung bringen wollen, nicht befriedigen.

Um sie nun mit dieser auf eine leichte und weniger kostspielige Art bekannt zu machen, erschien schon im Jahre 1774 ein kleines Werk unter dem Titel: „Neueste Beschreibung aller Merkwürdigkeiten Wiens; ein Handbuch für Inländer und Fremde.“ Es wurde so günstig aufgenommen, daß in kurzer Zeit alle Exemplare vergriffen wurden, und seit dem schon mehrere Auflagen veranstaltet werden mußten; sie waren aber wirklich immer noch sehr unvollkommen.

Seit diesen Ausgaben hat man allen Fleiß angewendet, alle nöthigen

V o r r e d e.

Materialien zu sammeln, die häufigen unter der Regierung weiland Kaisers Joseph II., Leopold II. und Sr. jetzt regierenden Maj. Franz II. vorgefallenen Änderungen zu berichtigen, mit neuen Zusätzen zu vermehren, und also dieses Werk so umzuarbeiten, daß es eigentlich ein ganz neues Werk genannt zu werden verdienet.

Die Veränderungen, Berichtigungen, die Zusätze bey dieser neuen Auflage sind aber so beschaffen, daß sie sich nie wieder so leicht verändern; daher hat man gewisse Gegenstände, die in einer Hauptstadt täglich solchen Umänderungen unterliegen, und dieses Buch größten Theils bald un-

V o r r e d e .

brauchbar machen könnten, nicht eingetragen.

Die Nachrichten, die Merkwürdigkeiten, die ein Fremder in einer Stadt, wie Wien, zu wissen verlangt, in einem Werke beysammen beschrieben zu finden, sie alle richtig, genau und kurz zu sagen, das Nothwendige nicht zu vergessen, alles an seine gehörige Stelle zweckmäßig zu setzen, daß es sich zum Ganzen schickt, und mit Auswahl anzuführen, ist ein sehr mühsames Unternehmen, wenn es von wahren Nutzen und zugleich bequem seyn soll.

Man hat wenigstens alle Mühe und Sorgfalt angewendet und geleistet,

V o r r e d e.

so viel billiger Weise zu fordern ist; und um den allgemeinen Wunsch eines solchen nützlichen Handbuchs desto gewisser zu erreichen, ist es nach dem Plane der mit allgemeinen Beyfall aufgenommenen vom Herrn Nikolai heraus gegebenen Beschreibung von Berlin und Potsdam eingerichtet worden.

So viel ist gewiß, daß ein Fremder mit diesem Buche in der Hand sich von der Wahrheit aller Merkwürdigkeiten genau überzeugen, zu den übrigen weggelassenen der Veränderung unterworfenen Gegenständen aber, wenn sie ihn interessiren sollten, leicht einen Aufschluß finden kann.

V o r r e d e .

Die 30 beygelegten Prospective und
Vorstellungen verschiedener merkwür-
digen Gegenstände sollen nur eine ge-
ringe Idee derselben geben, aber nicht
den Ankauf des Buches vertheuern.

Von dieser neuen Bearbeitung,
welche 1792 erschien, ist dieses die
zweyte, verbesserte Auflage.

Erster Abschnitt.

§. I.

Lage, Linienumkreis, Klima.

Es ist hier nicht der Ort sich über den Ursprung und das erste Entstehen der Stadt Wien in eine weitläufige und mühsame Untersuchung einzulassen, und bis auf die spätesten und dunkelsten Zeiten zurückzugehen, um das Alterthum dieser Stadt zu bestimmen.

Wien, unter dem 34. Grade östlicher Länge, und 48. Grade nördlicher Breite, ist der ordentliche Wohnsitz der Kaiser seit den Zeiten K. Maximilians des Ersten, und hat seinen Nahmen von dem kleinen Flusse Wien oder Bion, welcher, nachdem er über die Fläche zwischen der Stadt und den Vorstädten geflossen, bey den Weißgärbern in die Donau fällt.

Die Stadt liegt mit ihren regelmäßigen Fortificationen im Mittelpuncte ihrer Vorstädte, ungefähr eine halbe Meile von diesem Flusse, von welchem ein Arm, oder vielmehr ein hierher geleiteter Canal von der Nordseite hart an den Stadtmauern vorbeyst, und zum Commerz beträchtliche Vortheile schafft, auch immer mit einer Menge großer und kleiner Schiffe bedeckt ist; und die Stadt von der Vorstadt, die Leopoldstadt genannt, absondert, mit welcher sie durch drey große und schöne hölzerne Brücken zusammen hängt.

Die Gegend um Wien ist abwechselnd schön, ergehend. Gegen Norden hat man die Aussicht auf die mit dem schattenreichen Gehölze bewachsenen Inseln, und die in zehn Arme vorbeyst fließende Donau. Von hier geht die Straße nach Böhmen und Mähren. Gegen Abend, gewähren der mit seinen Gebäuden gekrönte Kahlenberg, und die in einer Kette mittelmäßigen, mit dem schönsten Grün bekleideten gegen Süden hinziehenden Berge den herrlichsten Anblick. Gegen Osten ist eine fruchtbare, fast unübersehbare Fläche. Von hier führt die Straße nach Hungarn. Gegen Süden wird die Aussicht durch die

Abwechslung von Hügeln, Vertiefungen, Landhäusern, Dörfern und Fluren überaus prächtig. Hier ist die Straße nach Italien.

Von dem Stephansthurme, von dem Kahlenberge, von dem Landhause des Grafen von Kobenzl, und des Fürsten von Gallizin, welches nach dessen Tode seinem Neffen Grafen Romanzov zugehört, kann man diese herrliche Landschaft, die ungeheure Ausdehnung der Vorstädte, und die fast unübersehbare Masse von Gebäuden mit einem Blicke überschauen.

Der Linienumkreis vom Donauarm unter Erdbeer um die Vorstädte herum, bis wieder zur Donau im Lichtenthal beträgt 7080 Klafter (zu 6 Fuß gerechnet), das ist, über zwey deutsche Meilen. Der übrige Umfang der Linien, so zur andern Seite die Leopoldstadt und das übrige mit dem Prater, Stadtgut, Labor und andern einschließt, 6720 Klafter, abermahls 2 deutsche Meilen. Statt der gemauerten 10 Fuß hohen Linienwälle macht hier die Donau die natürliche Linie. Folglich beträgt die ganze Peripherie der vorstädtischen

Linien 13800 Klafter, das ist 4 deutsche Meilen.

Die so genannte Esplanade, auch Glacis genannt, oder der freye Raum zwischen der Stadt und den Vorstädten ist seit 1781, auf Befehl Kaisers Joseph II., mit vielen Alleen von wilden Kastanienbäumen besetzt. Die Hauptallee läuft im Zirkel vom Mauththore bis an das Neuthor beynah um die ganze Stadt. Besonders schön ist diese Allee außer dem Burgthore, wo sie vom Mittelpuncte des Thors neunfach gegen alle Vorstädte ausläuft.

Die gesundesten Vorstädte sind Mariahülff, die Landstraße, Rennweg und Alstervorstadt, sie liegen erhaben, genießen die reinste Luft, und die schönsten Ausichten über die benachbarten tiefer liegenden Gründe. Minder gesund mögen seyn die Vorstädte der Weißgärber, und die Rossau.

Überhaupt ist aber die Luft ungeachtet der großen Anzahl Menschen sehr rein und gesund. Nur ist jedem Fremden und Inländer wohl zu rathen, bey dem heftigen durch das vielfältige und geschwinde Fahren verursachten Staubregen, der besonders in der war-

men Jahreszeit eine der größten Plagen von Wien ist, in den Vorstädten immer fleißig das Schnupstuch vor Mund und Nase zu halten, auch das Barutschfahren zu vermeiden; denn der Boden ist aus Kieß und Kalk zusammen gesetzt, und wenn so eine Materie häufig in den Körper kommt, so muß sie natürlich von übeln Folgen seyn. Man beobachtet, daß unter den Krankheiten, die Lungensuchten die herrschenden sind, und jährlich viele Einwohner zur Bahre bringen, woran aber Ausschweifungen im Tanzen, Getränken und der Liebe viel Antheil haben.

Südwest, Nordwest und West sind die herrschenden Winde, der Nordwest ist selten. Der Stand des Barometers und Thermometers, wird nach den Beobachtungen des Hofastronom's, im Diario angezeigt.

Das Clima in Wien ist höchst unbeständig, die Luft ist sehr scharf, mehr trocken als feucht, und fast jeder auch nicht anhaltende Regen bringt selbst in wärmsten Tagen Kälte. Daher jedermann Vorsicht und Bekleidung zu empfehlen ist.

Die Stadt.

Die eigentliche Wienstadt, welche beynahe rund ist, hat einen Wall mit 10 Bastionen, nämlich:

Die Bieberbastion.	Löwelbastion.
Burgbastion.	Lorenzerbastion.
Elendbastion.	Mölkerbastion.
Jakoberbastion.	Schottenbastion.
Kärnthnerthorbastion.	Wasserfunstbastion*).

Diese Bastionen dienen zu einem allgemein beliebten Spaziergange von Wien, weil man erstlich von der Stadt leicht und

*) Diese abgeschmackten und trivialen Nahmen, die auch einige unserer Vorstädte führen, sollten in der That bey so aufgeklärten Zeiten in wohlklingendere, wie Herr Pezel in seiner vortrefflichen Skizze Wiens anträgt, in historische wichtige Nahmen z. B. Kainisstadt, Lasceplaz, Laudonstraße, Bastion übersetzt werden, wie schon bey der Josephstadt, Leopoldstadt, Neustift u. s. w. der Anfang gemacht worden ist.

in wenigen Minuten hinauf kommt, vor Wagen gesichert, vom Staube nicht belästigt wird, die Aussicht auf die Vorstädte, die ein Amphitheater bilden, überall angenehm ist, und man immer die schönsten Gesellschaften antrifft. Der Wall wird meistens gegen Abend besucht, wo auf dem Militär Paradeplaz hinter der k. k. Burg Zelten aufgeschlagen, und kühlende Erfrischungen zu haben sind. Es läßt sich auch täglich eine gute Musik von blasenden Instrumenten daselbst hören. Von diesen Bastionen an zu messen ist ihr Umfang 2124 Klafter.

Sie hat 8 Thore, man kann aber nur 6 rechnen; weil die zwey letzten unbeträchtlich sind:

Das Stubenthor.		Neuthor.
Kärnthnerthor.		Rothenthurm.
Burgthor.		Fischerthor (Schanzl)
Schottenthor.		und das so genannte Fischerthür.

Die Stadt hat 7 große und 12 kleinere Plätze:

Der Hof ist der größte, er hält 71 Klaf-
ter in der Länge und 52 in der Breite.

Der zweyte und der angenehmste ist der
Graben, es wimmelt den ganzen Tag bis
in die späte Nacht von Wagen und Men-
schen. Des Abends ist er der öffentlichen
Promenade gewidmet, und der Tummelplatz
der Stutzer.

Der dritte ansehnliche Platz ist der hohe
Markt, wo die Josephssäule steht. Hier ist
das öffentliche Staatsgefängniß, der gegen-
über stehende Platz ist für die Schandbühne
bestimmt. Die übrigen

Sind der neue Markt oder Mehlmarkt.
— Der Josephsplatz. — Die Freyung, der
aber uneben und unregelmäßig ist. — Der
Judenplatz.

Der Michaelsplatz, der Spitalplatz u. s.
w. sind mehr breite Straßen als Plätze, und
der Stock am Eisenplatz, wo das Gedränge am
stärksten ist, verdient den Namen eines Pla-
zes gar nicht.

Das Pflaster der Stadt ist sehr gut, und besteht aus viereckig gehauenen Steinen; auf den Seiten sind in sehr vielen Straßen für die Fußgeher noch breitere viereckige Steine. Dieses Steinpflaster wird beständig gut unterhalten, und immer ausgebessert, auch sonst die Straßen rein gehalten.

Große und kleine Gassen sind in der Stadt 110, unter welchen die Kärnthnerstraße von dem Thore gleiches Namens bis zum rothen Thurm, und von Mittag bis gegen Mitternacht durch die Stadt geht. Zu Anfang jeder Gasse ist ihr Name aufgemahlt.

Häuser sind 1311, die insgemein 3, 4 bis 6 und 9 Stockwerke hoch, und mit Ziegel und Kupfer gedeckt sind. Jedes Haus hat wegen der bestehenden Conscription seine Nummer, welcher für die Fremden von großer Bequemlichkeit ist. Die Treppen in den Häusern sind von Stein. Die Keller haben in manchen Häusern eben so viel Stockwerke unter der Erde, als das Haus über der Erdoberfläche hat. Daher das Vertrauen auf diese feste Bauart und die guten Feueranstalten hier eine Brandcasse entbehrlich machen.

Die Stadt wird gewöhnlich in vier Viertel getheilt:

Das Stubenviertel		Wiedenviertel
Kärnthnerviertel		Schottenviertel.

Die Volksmenge beläuft sich in Wien überhaupt gegen 300000 Seelen, davon in der Stadt beyläufig 50000 wohnen. Man kann aber die Einwohner einer Stadt, wie Wien, wo immer eine große Menge Volks, selbst Einwohner, ab- und zuströmen, nicht genau nach den Zählungen bestimmen.

Pfarrkirchen sind 9, und außer diesen noch 15 Kirchen, 2 protestantische und 2 griechische Bethhäuser, und eine Synagoge.

Mannsklöster sind 6, und 1 Nonnenkloster.

Eigentliche Staatsdepartemente oder Hofstellen sind 11.

Die Reichshofkanzley, und der kaiserliche Reichshofrath.

Die oberste Hof- und Staatskanzley.



Der Staatsrath für inländische Geschäfte.

Die böhmisch-österreichische Hofkanzley.

Die oberste Finanz- und Hofkammer.

Die oberste Justizstelle.

Der Hofkriegsrath.

Die hungarische Hofkanzleyen.

Die siebenbürgische Hofkanzleyen.

Die illyrische Hofkanzleyen.

Die Hofrechnungskammer.

Landesstelle 1, Gerichtsstellen 2, Ständisches Collegium und Magistrat.

Für das Erziehungsfach bestehen:

1 Universität.

2 Gymnasien.

1 Normalschule.

5 Trivialschulen.

1 Schule zur Bildung geschickter Schullehrerinnen.

1 Akademie der bildenden Künste.

1 Realhandlungsschule.

Zeichnungsschulen.

1 orientalische Akademie.

1 Taubstummen-Institut.

Schauspielhäuser sind in der Stadt 2.
 Fabriken und Niederlagen 63.

Herrschaftswagen zählt man über 3200, so genannte Stadtlehnwagen 300, Landkutschchen 300, und 700 numerirte gemeine Fiaker. In der Stadt sind die letztern auf den Plätzen eingetheilt, und die übrigen stehen vor den Stadthoren bis in die späte Nacht.

Senfenträger sind beyläufig 80. Sie haben keine Laxe, man bezahlt gewöhnlich in der Stadt für eine Trage 24 kr., um sich nicht den unersättlichen Forderungen sowohl dieser als der Fiaker zu überlassen, muß man vor dem Einsteigen den Preis bestimmen.

Das ganze Jahr hindurch werden die Stadt und die Vorstädte mit 3000 Straßenlaternen erleuchtet. Sie haben die Form eines birnenförmigen Glases, dessen zusammen gespizte Seite unten ist, und oben einen breiten Deckel hat. Sie thun, weil das Glas immer sehr rein gehalten wird, gute Wirkung. In der Stadt werden die Laternen

alle Nacht, in den Vorstädten aber nur, wenn kein Mondschein ist, angezündet, und alle Fahr- und Fußwege auf dem Glacis zur Sicherheit erleuchtet. — Da die Vorstädte um die Stadt ein Amphitheater bilden, so ist der Anblick, wenn man bey der Nacht an den Grenzen der Vorstadt Leimgrube, die auf einer sanften Anhöhe liegt, dieses erleuchtete Amphitheater überschaut, herrlich, selbst Ausländer bekennen, daß dieses feurige Amphitheater die so sehr gerühmte Erleuchtung in London übertreffe.

In der Stadt sind 2 Jahrmärkte, den 2ten November, und am ersten Montag nach Jubilate. Beyde dauern 4 Wochen.

Das größte Volksgewühl ist auf dem Kohlmarkt, Graben und Stock am Eisenplatz, auf welchem letztern Plaze sich die Straßen der 4 volkreichsten Thore durchkreuzen, wo die Volksmenge von den großen Vorstädten herströmt; hier ist nun das Gedränge, besonders bey obbenannten Marktzeiten öfters so groß, daß es einer sich immer fortwälzenden Proceßion gleicht.

§. III.

Charakter der Wiener.

Das Volk dieser Hauptstadt ist ein gutes, biederes, ehrliches, gastfreyes, liebes Volk. Mitleidig gegen die Noth ihrer Nebenmenschen. Ihr Charakter ist sanft, gesellig, angenehm und beugsam. Die Wiener überhaupt zeigen ihre Höflichkeit nicht nur äußerlich, sondern in der That. Eine Folge ihrer Höflichkeit ist die Gastfreyheit. Der Adel selbst ist artig und gefällig. Jeder Fremde kann sich eine gute Aufnahme versprechen; allein viele derselben haben diese edle Tugend, die doch jedem Ausländer schätzbar seyn sollte, den Wienern übel vergolten, und sich nachher darüber lustig gemacht. Es ist wirklich sehr undankbar, Höflichkeiten von einem Volke genießen, das häusliche Vertrauen mißbrauchen, den Spion machen, und nachher darüber spotten. Das herrschende Wohlleben, welches man zu dem Nationalcharakter der Wiener zählt, ist gewiß in London, in Paris mehr als in Wien, es ist die Folge aller Hauptstädte der ersten Größe, das große Ein-

Kommen, der gute Verdienst, der Wohlstand überhaupt, die Wohlfeilheit der Lebensmittel, das fruchtbare Land berechtigt die Wiener besser zu leben, als andere die diese Vorzüge nicht haben.

Es sind, wie man weiß ungefähr 18 fürstliche Häuser in Wien, davon jedes im Durchschnitte genommen, jährlich 200000 Gulden verzehrt, die erstern setzen auch wohl von 300 bis 7 Mahl hundert Tausend Gulden in Umlauf.

An die fürstlichen Häuser schließt sich eine ungleich größere Zahl von gräflichen Häusern, die zwischen 50 und 100000 Gulden jährlich aufwenden. Die Häuser von Wechslern, Agenten, und dergleichen machen ebenfalls einen jährlichen Aufwand von 10 bis 20000 Gulden.

Würden diese großen Häuser ihren Aufwand vermindern, so würde sich der Absatz der Natur- und Kunstproducte, folglich auch die Zahl, der Fleiß des Produzenten vermindern. Welche Folgen müßte eine Einschränkung für den Staat, wie er jetzt ist, durch

eine Hemmung dieses öffentlichen Geldumlaufs verursachen? was sollte aus solchen todten Metallhaufen werden? Der Hof und das Publicum muß es denen großen Häusern vielmehr Dank wissen, daß sie prächtig und freygebig zu leben fortfahren.

Es wäre bloße Unwahrheit, wenn man sagen wollte, daß die Nation unmäßig im Essen und Trinken sey. Man wird nie tolle Betrunkene sehen, ungeachtet die Weine, besonders die geringeren, die der gemeine Mann trinkt, äußerst wohlfeil sind: sie sind bey ihrem Essen und Trinken fröhlich, und beleidigen niemand. Einen Biedermann sollte es vielmehr freuen, so viele gute Menschen vergnügt, und in dem ruhigen Genuße ihres Wohlstandes zu sehen. Die Wiener leben überhaupt ordentlich und haushälterisch, der Beweis liegt in dem großen Vermögen des Bürgerstandes. Ein Bürger von 30 bis 40000 Gulden an Vermögen ist etwas alltägliches.

Die Wiener essen freylich viele Speisen, aber ihre Schüsseln sind klein, und die Portionen, die sie von jeder genießen, sind ge-

ringe. Die Tafeln zeichnen sich mehr durch moderne Delicatesse, als durch alte Überladung aus. Von der Menge dieser Schüsseln haben also die Reisebeschreiber auf den ganz außerordentlichen Appetit geschlossen, und die Wiener zu Gourmanden gemacht. Ungeachtet viele ihre freundschaftlichen Gesinnungen mißbrauchten, hören die Wiener doch nicht auf, einem Fremden, der Sitten und Lebensart mit sich bringt, seinen Aufenthalt so viel möglich, angenehm zu machen, und keiner wird über Mangel an Unterhaltung und Lustbarkeiten in dem gastfreyen Wien klagen können. Man darf es ohne Großsprecherey sagen; denn die Herrn Ausländer rechtfertigen es selbst, wenn sie einmahl mit seinen Freuden und mit dem Charakter der Nation vertrauter geworden sind, daß fast die meisten Wien ungern verlassen, und oft ein viertel Jahr lang Abschieds-Bisiten machen. Daß viele Wiener ausgeartet sind, ist nicht zu läugnen, aber die Ausartung einiger kann keinen Maßstab zur Bestimmung eines Nationalcharakters geben.

Beschreibung der merkwürdigen Gebäude, jetzige Beschaffenheit derselben von außen und von innen.

Die k. k. Burg.

Der kaiserliche Pallast liegt am Ende der Stadt gegen Südwesten, und besteht aus mehreren Gebäuden, die in verschiedenen Jahrhunderten erbauet worden, und deren mithin einige älter, andere neuer sind. Diese kaiserliche Burg ist von außen unansehnlich, aber die Pracht der Appartements ist kaiserlich.

Das Gebäude, welches man die alte Burg nennt, liegt gegen Morgen, und ist zu Anfange des 13ten Jahrhunderts vom Leopold III. Herzoge von Osterreich, welcher im Jahre 1230 gestorben, erbaut, und im J. 1275 durch eine große Feuersbrunst wieder in die Asche gelegt worden. Ottokar II., König in Böhmen, und damahls Herzog von Osterreich, hat sie wieder zu bauen angefangen,

aber nicht vollendet; weil er vom K. Rudolph I. im J. 1277 in einer Schlacht getödet worden, und sie ist wahrscheinlicher Weise erst nach dem Tode Rudolphs, welcher im Jahre 1291 erfolgte, von seinem Sohne und Nachfolger Albrecht dem Ersten vollendet worden.

K. Ferdinand I. hat diese Residenz im J. 1536 und 1552 vergrößert und verschönert. K. Leopold hat den ganzen gegen Mittag liegenden Theil der Burg im J. 1660 zu bauen angefangen, und auch vollendet.

Der Theil gegen Abend ist gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts gebauet worden. Man nennt diesen Theil heut zu Tage den amalischen Hof; weil Amalie von Braunschweig, hinterlassene Witwe K. Josephs I., allda gewohnt hat.

Der Theil endlich gegen Norden, und folglich gegen der Stadt, ist im Jahre 1728 unter der Regierung K. Carls des Sechsten gebauet worden.

Alle diese an einander hängenden verschied-



denen Gebäude machen ein längliches Viereck, und stehen auf dem aus dieser Ursache also genannten Burgplatze, der 64 Klafter in der Länge, und über 34 in der Breite hält, und Nachts mit 28 Laternen erleuchtet ist.

In dieser Burg haben sich schon wunderbare und höchst abstechende Ausstritte ereignet. Im Jahre 1463 belagerten die Spießbürger von Wien Friedrich den III. in dieser Burg, und hungerten ihn so sehr aus, daß er, ohne ein Paar Hühner, mit denen sich ein mitleidiger Student heimlich hineinschlich, vielleicht verloren gewesen wäre.

Im Jahre 1619 tröstete den von den rebellischen Böhmen und seinen übrigen Unterthanen geängstigten Ferdinand ein Kruzifix mit folgenden lateinischen Worten: Ferdinande non te deseram

Im J. 1782 wohnte Papst Pius Brascchi anderthalb Monathe lang darin, und hatte das nämliche Kruzifix in seinem Cabinette.

Im J. 1706 brach ein Gespenst durch einen Sturz aus der Burg ein Schenkelbein.

Wenn man diese Zeitpuncte mit unsern heutigen Tagen vergleicht, so findet man Stoff zur Bewunderung und Nachdenken.

In der westlichen Seite ist die Hauptwache, wo täglich um 11 Uhr früh eine Compagnie Grenadiers aufzieht, die äußern und innern Zugänge der Burg zu besetzen. Eine Mannschaft, die schön genug ist, um mit den vornehmsten Gardes der europäischen Prinzen in Vergleich gestellt zu werden. Schöner Soldaten, als die österreichischen Grenadiers, kann man nicht sehen. Sie sind groß, sehen alle stark und fleischig aus, und man erkennt an ihrem Aussehen die Ordnung, zu welcher sie angehalten werden.

Den zweyten Posten besorgen die Invaliden.

Den dritten Posten hat die Leibgarde zu Fuß, oder die Cent-Suisses. Ihre Uniform ist hochroth, mit schwarz sammtenen Aufschlägen und goldnen Treffen. Dieß sind Krie-

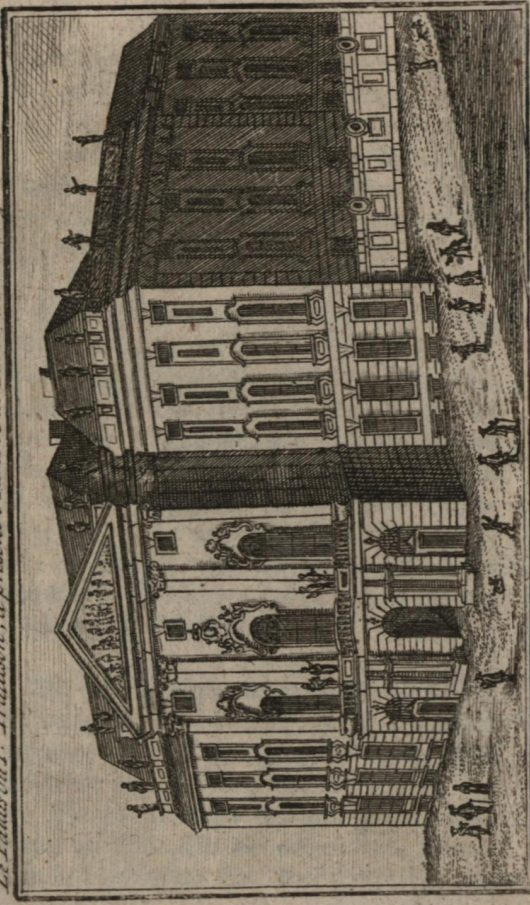
ger, deren Treue und Verdienste bewährt sind. Sie müssen wenigstens Wachmeister gewesen seyn. Der sel. Monarch errichtete sie im J. 1768 statt der aufgehobenen Schweizer-Garde. Sie besteht aus 120 Mann, deren Capitän Feldmarschall ist, und die auf den Fuß der Oberofficiers bezahlt sind.

Der letzte Posten gehört der hungarischen Nobel-Garde, und der deutschen Arzieren-Garde gemeinschaftlich, diese hat aber als die älteste den ersten Rang. Man kann sich im Bilde der Möglichkeit kein schönere Corps ersinnen, als das erstere, besonders, wenn es in Gallauniform ist. Blühende Jünglinge von Adel, von auserlesenem Wuchse. Sie dienen zu Pferde, ihr Capitän ist Feldmarschall, die Gardes haben den Rang der Oberoffiziere der Armee.

Die deutsche Arzieren-Garde erhielt bey der Krönung. S. Maj. Leopolds II. zu Frankfurt prächtige, reiche Gallauniforme, es sind meistens alte gediente Officiers, die ihr ein sehr ehrwürdiges Ansehen geben. Sie dienen zu Fuß. Für die aufgehobene pohlische Leibgarde hat Se. Maj. Leopold II. 30



Le Palais du Pr. Trautson, à present l'Hôtel de la Garde nobl. Hongr. Pag. 167.



*Königl. Preussischer Pallast, jetz Quartier der Adlichen Königlich-Preussischen Leibwache
p. 23.*

Stellen für junge pohlische Edelleute bey derselben gestiftet. Ihr Capitän ist ebenfalls Feldmarschall.

Diese beyden Garden haben große Vorzüge, sie bewohnen prächtige Palläste, und bey dem Begräbniß eines Garden wird ein Siegespferd mit einem Harnische voran geführt.

Das Burgthor macht den Platz sehr lebhaft, vorzüglich des Morgens, da eine große Menge Menschen aus den südwestlichen Vorstädten zu ihren Geschäften nach der Stadt eilen und Abends wieder zurückkehren, das Thor geht von der mittägigen Seite der Vorstädte auf diesen Platz, dessen Gebäude, welches der Sage nach vom Kaiser Leopold gebauet worden, von dieser Seite die ganze Länge von der alten Burg bis an den Amalienhof einnimmt.

In diesem Gebäude sind die großen Säle, welche alle prächtig ausgeziert und eingerichtet sind. An dem mitternächtigen Ende dieses Theils der Burg ist eine sehr kühn angebrachte große steinerne fliegende Stiege, die nach der Zeichnung des Herrn Jadot errichtet worden.

Die alte Burg macht gleichsam ein Viereck. Sie hat einen besondern Hof. In diesem ist die Bothschafterstiege, von welcher man in die großen Säle kommt, und wo man die prächtig meublirten Zimmer zeigt, welche der Papst bey seiner fruchtlosen Anwesenheit in Wien bewohnte. — Die schönen Tische von lapis lazuli einer zu 20000 Gulden am Werth, die Leuchter von Kry-
 stall, einer zu 30000 Gulden, und der große Spiegel, der größte, den man sehen kann, und die herrlichsten Tapeten Gobelins verdienen alle die Aufmerksamkeit.

Wer asiatischen Pomp und gothische Pracht und überflüssiges Gold an den Wänden erwartet, der findet sich nicht befriedigt. Daher die Urtheile so vieler, daß nichts Sehenswürdiges in der Burg sey.

Das k. k. Tapetenbehältniß ist in der k. k. Burg und enthält die seltensten Kunstwerke.

Der Amalische Hof bildet auch ein Viereck, welcher, wie der andere seinen besondern Hof hat, in dem man von der einen Seite von dem Burgplaz, und von der andern

von jenem, welcher der Staatskanzley gegen über ist, kommen kann. Dieser Theil der Burg, auf welchem ein Thurm mit einem Uhrwerke steht, ist vor wenigen Jahren in seinen innern Theilen, wo sich jetzt mit gutem Geschmack und der größten Zierde angelegte Zimmer befinden, bey nahe von neuem erbauet worden.

An der Burg nach der Bastey zu, ist ein artiger, aber kleiner Garten, nebst einem Hause, und dieß mit einer Warte versehen, angelegt worden.

Mittwoch und Samstag ist allgemeine Audienz, doch kann man täglich früh mit dem Kaiser sprechen, und Bittschriften abgeben. Sonntags von 9 bis 11 Uhr für die Minister und den höchsten Adel.

Welcher Trost ist es, auch im dürftigsten Anzuge, auch mit dem unangenehmsten Vortrage den Monarchen von Angesicht zu Angesicht allein sprechen und sein Herz ausschütten zu können. Wie viele Königspalläste sind in Europa, deren Zugang dem letzten Tagelöhner, so wie dem ersten Edelmann gleich offen, und ohne den lästigen Zwang einer

asiatischen Audienzceremonie offen ist. Um eher in die Reihe zu kommen, läßt man sich Tags zuvor bey dem dienenden Kammerthürhüter aufschreiben.

Die Burg hat zwey Kapellen, davon nur eine zum öffentlichen Gottesdienst dient. Diese Hauptkapelle, welche in der alten Burg, und zugleich die Hofpfarr ist, hat Kaiser Friedrich III. im Jahre 1448 erbauet, die Altarblätter an beyden Seitenaltären sind vom Titian. Das von Metall gegossene Crucifix am Hochaltar ist vom Doner.

Die zweyete, oder die Kammerkapelle, stößt an die kaiserlichen Wohnzimmer, und ist von Fischer und Maulbertschs ausgeziert worden. Das Hochaltarblatt, der sterbende Joseph, ist vom Carl Marati, die Blätter der beyden Seitenaltäre vom Strudl.

Alle Sonn- und Feyertage im Winter gehen Ihre Majestäten mit der gesammten erzoglichen Familie, gemeiniglich gegen 11 Uhr, durch die großen Säle, (Appartements) in die große Hofkapelle zum Gottesdienst. Der Eingang in die Vorsäle steht jedermann offen.

Der Neujahrstag ist der feyerlichste Tag in Wien, der einzige Galatag. Wenn man die prächtigen Wagen, Pferde, Pferdgeschirre und Livreen von Wien sehen will: so muß man sich an diesem Tage auf den Burgplatz stellen, wo alles im Mittelpuncte zusammen trifft. Der Hof ist an diesem Tage in der größten Pracht. Die Leibgarden, und das Personale der Hofämter begeben sich zwischen 9 und 12 Uhr im prachtvollen Aufwande nach Hof. Den Anfang macht die deutsche Leibgarde zu Fuß, dann folgt die ungarische adeliche Leibgarde zu Pferde, auf dem Burgplatze steigt sie von ihren Pferden, und wird von ihrem Capitän in die Hofzimmer geführt, wo sich bereits die Gardien der ersten k. k. Arcieren - Leibgarde in der kostbaren Galauniform versammelt hat. Dann folgen die Chefs der ersten Hof- und Staatsämter und begeben sich unter Vortretung aller ihnen untergeordneten Personen nach Hof; der Oberstallmeister, der Oberstjägermeister kommen zu Pferde dahin, mit ihren Departements in der prächtigsten Pußrüstung.

Während der Herr Erzbischof Cardinal, die Herren Botshafter bey denen beyden



Majestäten , und der übrigen kaiserl. Familie die Glückwünschungs - Complimente gemacht haben , folgen die Hofämter , Minister , Feldmarschälle und Staatsrätthe.

Um 11 Uhr erheben sich die Majestäten mit der kaiserl. Familie nach dem Audienz - zimmer , und so dann durch die Vorzimmer , in welchen die Garden in Parade in 2 Reihen stehen , nach der Hofkapelle zum Gottesdienste. Nach Ende desselben geruhen die Majestäten die Aufwartung von den versammelten Damen des hohen Adels anzunehmen. So dann verfügen sich die Majestäten in den prächtigen Spiegelsaal und nehmen allda unter Aufwartung der Minister und des äußern Hofstaates , unter dem goldreichen Baldachin das Mittagsmahl ein, während der Tafel ertönt eine auserlesene Instrumental- und Vokal - Musik der k. k. Kammerkapelle.

Ordensfeste sind 3 , den ersten Sonntag nach Emerikus wird das Fest des heil. Stephans, Königs von Hungarn gehalten. Se. Majestät speisen mit den Großkreuzrittern dieses Ordens an offener Tafel. Die Commendeurs und Ritter speisen in einem dar-

an stoßenden Saale, alle in ihren Ordenskleidern.

Den 30. Wintermenath am Feste des heil. Andreas, des Schutzheiligen des Ordens des goldenen Fliesses, speisen Se. Majestät der Kaiser mit den Ordensrittern ebenfalls an offener Tafel; alle sind mit dem Ceremonienkleide und den übrigen Ordenszeichen bekleidet.

Das Fest des militärischen Theresienordens wird jedes Mal am ersten Sonntage nach St. Theresientag gefeyert. Die Ritter erscheinen in der ihrem militärischen Rang zugehörigen Kleidung. Der Monarch speist an offener Tafel auf dem prächtigen goldenen Service, wie am Stephansordensfeste.

§. V.

Die k. k. Schatzkammer.

Die kaiserliche Schatzkammer in dieser Burg enthält unschätzbare Reichthümer, und eine Menge Sachen, die der Aufmerksamkeit der Liebhaber und der Fremden höchst

würdig sind. Der Schatz ist in Galerien und andere Behältnisse eingetheilt, in welchen eine classificirte Abtheilung aller darin befindlichen Gegenstände mit vieler Ordnung gemacht ist.

Da man von den Diamanten der Krone, von dem kaiserlichen großen Vorrathe von Juwelen am Familienschmucke des österreichischen Hauses, von den goldenen Geschirren, Servicen, Aufsätzen, von den sehr seltenen Gefäßen und andern Stücken von dem höchsten Alterthume, und an Meisterstücken von den neuesten Zeiten kein Inventarium machen will, so übergeht man die Einzelheiten der Schatzkammer, weil jede Beschreibung davon noch immer die Schönheit derselben nicht aufwiegen würde. Sie müssen mit eigenen Augen gesehen werden.

Nur ist unter den Diamanten der Krone vorzüglich der große Diamant von Toskana; oder so genannte Florentinische; merkwürdig. Das Schicksal spielte ihm sonderbar mit. Einst glänzte er an dem Diadem Carls des Kühnen, Herzogs von Burgund, dr ihn nebst allen seinen übrigen Schätzen und Kostbar-

Teiten in einer Schlacht bey Gransee verlor. Ein schweizerischer Landsknecht, welcher ihn bey der Plünderung des Lagers erbeutete, und sich auf Diamanten nicht verstand, verkaufte ihn an einen Bürger von Bern für 5 fl., dieser wieder an einen italienischen Kaufmann um 120 fl. und so stieg er immer im Preise, bis ihn der Herzog von Florenz erhandelte, von wo er in die Schatzkammer nach Wien kam, und nun nicht für eine Tonne Goldes wieder feil ist.

Die vom Kaiser Franz I. gesammelte vollständige Kleidungs-garnitur, davon jeder Knopf ein einziger Brilliant ist, und ein anderer großer Brilliant, den dieser Monarch im Jahre 1764 zu Frankfurt gekauft hat, verdienen Bewunderung.

Die runde Schüssel von einem einzigen Achat von zwey Schublen und 2 Zoll im Durchmesser, welcher auch etwas von Dnyr und Sarder hat, und in der ganzen Welt für den einzigen in seiner Art gehalten wird.

Das Gefäß aus einem weiß und braun-

nen Achat, welches 3 Wiener Maß hält,
und dann

Die Stockuhr verdienen, besonders der Aufmerksamkeit empfohlen zu werden. Diese Uhr ist auf einem Fußgestelle von Schildkrötenschalen, mit verschiedenen halb erhabenen Zierrathen von Silber. Sie schlägt alle Stunde ein Glockenspiel, worauf die ganzen Figuren mit den wohlgetroffenen Porträten K. Franz des I. und der K. Maria Theresia Majest. hervor kommen, welche eine Fama mit Lorbern krönt, und verschiedene andere Figuren, denen beyden Majestäten ihre Ehrenbezeugungen erweisen, unter welchen sich auch der verstorbene Landgraf Ludwig von Hessen befindet, der denen Majestäten diese Uhr überreicht hat.

Unter den vorigen Regierungen bestand auch eine so genannte geistliche Schatzkammer, die eine große Anzahl von Reliquien, kostbaren Ornamenten zum Dienste der Kirche, tragbare Altäre, Reliquienkästen, Einfassungen u. s. w. alle mit Edelsteinen und Perlen besetzt, mehrere goldene Statuen, und einige 30 Gemähde von heiligen Segen-

ständen, von den größten und berühmtesten Meistern gemahlen, enthielt. Man hat sie aber zerstreut und meistens Theils an angemessene Plätze gebracht.

Wer diesen Schatz sehen will, hat sich bey dem k. k. Schatzmeister und Rath Herrn Dominik von Deldono zu melden.

§. VI.

K. K. Cabinet der Antiken, geschnittenen Steine, antiken und modernen Münzen in der Burg.

Kein Fremder vom Geschmacke und Kenntnissen soll Wien verlassen, ohne dieses Cabinet der Kunst, diesen Schatz des Alterthums gesehen zu haben. Es theilt sich in das Cabinet der antiken und neuern Münzen. Im Jahre 1774 wurden die antiken von den modernen getrennt, und jede Sammlung der Aufsicht eigenen Directoren übergeben; beyde sind in 2 von einander abgetheilten Sälen auf dem so genannten Augustinergange in der k. k. Burg beyammen.



Die Aufsicht über das Antiken = Cabinet und die antiken Münzen hat Hr. Abbé Eckhel, der zugleich Professor der Numismatik an der hiesigen Universität ist; von ihm hat man eine schätzbare Beschreibung aller in dem Cabinette vorhandenen antiken Münzen und geschnittenen Steinen *); sein neuestes Werk in der Numismatik ist, und nach einstimmigem Urtheil classisch **).

Director des modernen Münz = Cabinetts ist Hr. Abbé Franz Neuman. Beyde Cabinette stehen ausländischen und einheimischen Standespersonen, Kennern, Gelehrten, Künstlern, und Leuten vom Geschmack und Erziehung täglich offen. Doch muß man sich Tags vorher bey dem Director melden.

Das Antiken = Cabinet besteht erstens, aus

*) *Choix des Pierres gravées du Cabinet Imperial des Antiques représentées en XL. Planches décrites et expliquées par M. l'Abbé Eckhel, Directeur de ce Cabinet. A Vienne, chez Camolina, 1788. fol. — 27 fl.*

***) *Eckhel Doctrina numorum veterum. VI. Tomi. Vindob. sumpt. Camolina et Soc. 1792 — 796. 39 fl. 30 kr. Tomus VII. et VIII. est sub prelo.*

der Sammlung geschnittener Steine. Zweytens, aus antiken Medaillen.

Die erste übertrifft durch die Größe mannigfaltiger Gattungen der Steine alle andern ihres Gleichen, der große Camee, worauf Kaiser Augustus mit seiner Familie vorgestellt ist, wird für das vollkommenste Stück in seiner Art gehalten.

Die Sammlung der antiken Medaillen ist durch die Zahl, Auswahl und Seltenheit der Stücke nicht minder ansehnlich, es beläuft sich ungefähr auf 22000 Stücke.

Kaiser Ferdinand I. machte im Jahre 1558 die erste Sammlung von antiken Medaillen, sie wurde nachmahls durch die auf ihn folgenden Fürsten vermehret, und durch K. Leopold I., K. Karl VI. vorzüglich bereichert, der das von den Karthäusern in Rom erhaltene Cabinet dieser Sammlung beygesellt hat, und mit dem auch das schöne Cabinet der Jesuiten in Wien vom P. Graneli gesammelt, vereinigt, und vom Herrn Abbé Eckhel in 2 Folio-Bänden be-



kannt gemacht wurde *). Seitdem kamen theils durch Ankauf, theils durch Anordnungen weil. K. Joseph II. noch die berühmtesten Sammlungen des Grafen v. Ariosti, des Prinzen Karl von Lothringen, die von Ambras in Tyrol, nebst verschiedenen kleinern und eine beträchtliche Zahl seltener Stücke, die Herr Baron v. Herbert in Konstantinopel für das Cabinet gekauft hat, hinzu.

Die Anzahl und der innere Werth der neuern Münzen beläuft sich noch ungleich höher. Von dieser so weitläufigen und für die Geschichte des mittlern und neuesten Zeitalters so nützlichen Sammlung ist der eigentliche Schöpfer K. Franz I. Ihr gebühret unstreitig unter allen Sammlungen Europens in diesem Fache der erste Platz. Sie enthält alle Münzen der Welt von der Zeit, als die antiken Medaillen aufgehört haben, das ist: von der Zeit Kaiser Karl des Großen, bis auf unsere Zeiten. Sie ist in Classen und in 12 große Medaillen-Kästen eingetheilt und

*) Catalogus Musei Caesarei Vindobonensis numorum veterum, disposuit et descripsit Jos. Eckhel. 1779.

besteht wenigstens aus 32000 Gold- und Silberstücken, weil diese prächtige Sammlung durch neue Zuflüsse bereichert wird, so wächst mit jedem Tage ihre Anzahl.

Diese beyden Cabinette besitzen ferner eine sehr kostbare und auserwählte Büchersammlung, welche alles enthält, was zur alten und neuern Numismatik, und zu den damit verwandten Wissenschaften gehört.

§. VII.

K. K. Naturalien- und Mineralien-Cabinett in der Burg.

Ist auf dem nämlichen so genannten Augustinergange in der k. k. Burg. An Mineralien, Seegewächsen und Muscheln ist dieses Cabinett eines der vollständigsten. Über die vollständigen Sammlungen der Analogen, das ist: der holz- horn- und steinartigen Meerproducten, Korallen und Muscheln, findet man alle Versteinerungen, die in den beyden Reichen bekannt genug sind; weiters die Salze, Schwefeln, Bergharze, Erden und Erzeugnisse der Wasser, und diese Sammlungen sind eine jede mit solchen Stücken, an

welchen die Übergänge und Verwandlungen von der Natur angezeigt werden, so reichlich versehen, als man sie in keiner andern findet, und welche, da sie den Gang, den die Natur in ihrer Bildung hält, zu erkennen geben, zugleich die herrliche Ordnung, welche in diesem Cabinette beobachtet worden, rechtfertigen, und die ihm vor einigen Jahren der gelehrte erst kürzlich verstorbene k. k. Hofrath von Born gab. Man sieht hier gediegenes Gold, puren Schwefel, auch gediegenes Eisen u. s. w.

Die Bildung der Steine fängt hier vom Sandkörnchen an, und hört, nachdem sie stufenweise durch alle verschiedenen Grade der Härte und der Verwandtschaft gegangen, bey dem Diamant auf.

Die Sammlung von Edelsteinen ist sehr complet. Ein Opal, den keine Sammlung in der Welt so groß besitzt, ist besonders merkwürdig, er wiegt 34 Loth. Die Basrelief in Mosaik, viele Stücke von florentinischer Marketeriearbeit, die Perspectiv-Stücke sind bewundernswürdig, und so angenehm, so zierlich als die schönste Mahlerey.

Das kostbarste Stück ist der Blumenstrauß von Edelsteinen, aus denen die mit ihren natürlichen Farben übereinstimmenden Blumen geschnitten sind. Die darauf kriechenden Insecten, in ihrer natürlichen Gestalt, sind ebenfalls aus Edelsteinen. Das Ganze ist ein entzückender Anblick, und stellt gleichsam diese geschmackvolle Sammlung von Edelsteinen vor. Dieses Cabinet ist alle Dienstag und Freytag Vormittag dem Publicum offen. Der Director des Cabinetts ist Freyherr von Baillon.

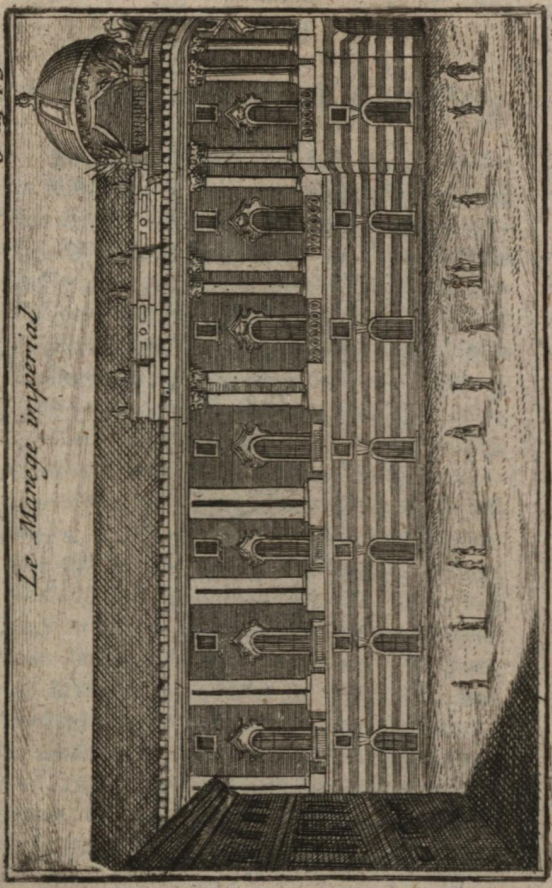
Das physikalische Cabinet haben Seine höchstselige K. K. Majest. Leopold II. aufgehoben, die darin enthaltenen optischen, dioptrischen, katoptrischen, elektrischen, experimentalphysikalischen und mechanischen Instrumente, Luftpumpen, Mikroskope, magnetischen Uhren, Modeln, Windmühlen u. s. w. in das physikalische Cabinet der hiesigen Universität und in verschiedene andere Institute verschenkt, die besondern künstlichen Uhren, Bilder u. s. w. aber in die k. k. Schatzkammer zu bringen befohlen. Die 3 Säle sind zur Erweiterung dem Medaillen- und Naturalien-Cabinette zugetheilt worden.

K. K. Redouten - Saal in der Burg.

In einem Flügel der k. k. Burg sind die 2 Redouten - Säle, der überaus große, und der kleine. Sie sind herrlich, und mit vielem Geschmacke meublirt; die beyden Säle fassen über 3000 Menschen. Vom 7. Jänner bis zum Aschermittwoche stehen sie Anfangs in jeder Woche ein Mahl, von Lichtmeß aber Sonntag und Donnerstag, und die letzten 3 Fastnachtstage nach einander offen. Hier allein ist es erlaubt mit Masken zu erscheinen. Der Geschmack sich durch kostbare Masken auszuzeichnen, ist ganz gefallen. Man macht sich wegen diesen Spaß nicht mehr viel Kosten. Die meisten Masken sind Domino, Kalenders und Venetianermäntel. Manche gehen auch in ihren gewöhnlichen Alltagskleidern und stecken bloß eine Larve auf den Hut, um dem Geseß maskirt zu erscheinen, wenigstens in weitem Verstande, genug zu thun; so machen es ebenfalls die Frauenzimmer, die in ihrer gewöhnlichen Puzkleidung eintreten. Niemand, der nicht aus einer besondern Ursache unerkant seyn will, trägt die



Le Manege imperial





Maske vorm Gesicht. 1500 Köpfe machen eine bequeme, schöne Redoute; wenn aber 3000 sind, ist man in der Presse, und sie sieht einer unbehülflichen Menschenfluth, die nur eine langsame wellenförmige Bewegung hat, ähnlich.

Die beyden Säle sind mit vielen tausend Wachskerzen beleuchtet, und mit 2 Orchestern von mehr als 100 Tonkünstlern besetzt. Die Lustbarkeit dauert von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr des andern Morgens.

Hier ist kein Unterschied der Personen. Man bezahlt für den Eintritt 2 Fl. Erfrischungen und Tafel sind in Nebenzimmern für bestimmte Preise zu haben.

Die K. K. Reitschule in der Burg

Ist unter der rechten Seite des Redouten = Saals, die Hauptfronte derselben ist gegen den Michaelerplatz. Sie wird für die schönste in Europa gehalten. Es ist ein großes mit Säulen, Statuen, und andern Verzierungen ausgezieretes Gebäude. Von innen ist um und um eine steinerne Gallerie, mit



ebenfalls steinernen Geländern, welche von 46 steinernen Säulen getragen wird. Dieses Gebäude wurde im Jahre 1729 vom K. Karl VI. nach der Zeichnung des berühmten Hofbaumeisters Fischer von Erlach aufgeführt. Alle Vormittage kann man hier reiten sehen.

In eben diesem Gebäude wird auch die gewöhnliche Ziehung der Lotterie vorgenommen.

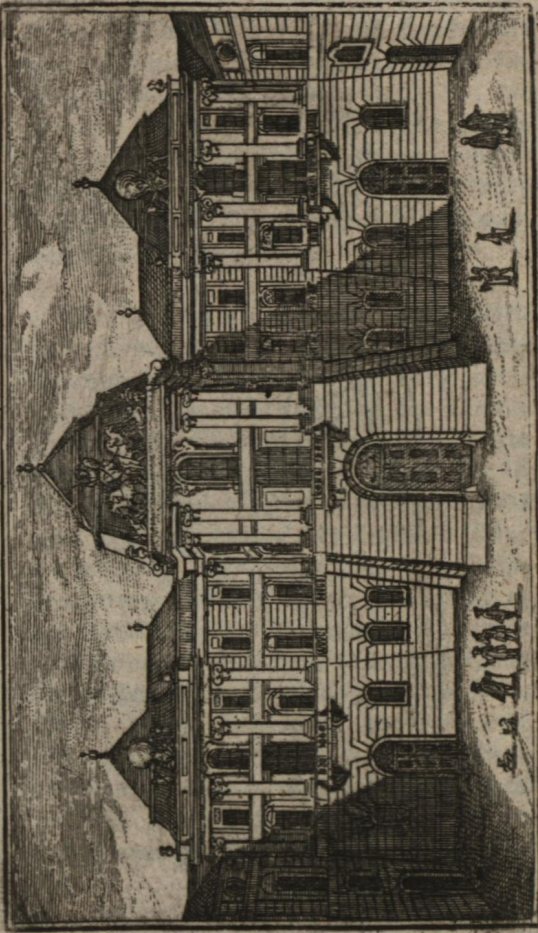
IX.

Kaiserliche Bibliothek.

Der Baumeister dieses herrlichen Denkmahls war bekanntlich Fischer von Erlach. Der Haupteingang ist auf dem Josephsplatz. Es ist auch einer in der k. k. Burg; allein dieser ist nur für den Hof. — Von dieser Seite hat dieses Gebäude eine schöne Fassade, in der Mitte mit einer Kuppel. Minerva sitzt allda in einem Triumphwagen, welcher mit 4 Pferden neben einander bespannt ist, die mit antiken prächtigen Decken vom vergoldeten Metalle bekleidet sind, und den Neid und die Unwissenheit unter die Füße

Bibliothèque impériale

Pl. 11.



K. Büchersaal.

p. 4.



treten. An den Seiten sind ein Atlas, welcher die Himmelskugel trägt; zwey Bildsäulen, welche die Sternkunde andeuten; die Göttinn der Erde, oder Tellus, eine Erdkugel in die Höhe haltend, und zwey andere Bildsäulen, durch welche die Erdmefskunde angezeigt wird. Die zwey Kugeln sind vom vergoldeten Metalle.

Man geht über eine große Treppe, deren Mauern mit mehreren Brustbildern ausgeziert und mit vielen antiken Inschriften überkleidet sind. Unbeschreiblich ist der überraschend große Eindruck, den man bey dem Eintritte in diesen Saal empfindet; er ist 240 Fuß lang und 54 breit, dessen Plafonds zum Theil von großen frey stehenden Säulen mit vergoldeten Fußgesimsen und Aufsätzen getragen werden. Dieser Saal wird in der Mitte unter der Kuppel durch einen noch größern ovalrunden Saal unterbrochen, und ist 100 Fuß breit. Die Bildsäule Karl VI., Stifter dieses Gebäudes, von farrareser Marmor steht in Lebensgröße in der Mitte dieses großen Saals mit einer lateinischen Inschrift. Um dieses Bild stehen 12 andere Kaiser vom Hause Osterreich vom nähmli-

hen Stoff. Der lange Saal ist über dieß noch mit den schönsten Brustbildern und andern kostbaren Stücken von dem höchsten Alterthume ausgeziert. Marmor, Gold und Mahlerey ist allenthalben mit verschwenderischem Aufwand verwendet. Die Kuppel und Plafonds sind von dem berühmten Mahler, Herrn Gran.

Die Bücherschränke, über welche große vergoldete Medaillon's aufgestellt sind, und die geräumige Gallerie, welche rings um den Saal läuft, und eben so viele Bücherkasten, wie die untere Wandfläche enthält, zu denen man über 4 verdeckte steinerne Stiegen kommt, sammt allem übrigen Holzwerke sind vom Nußbaumholze, auf das prächtigste gearbeitet.

Das Personale der k. k. Bibliothek besteht aus einem Bibliothekar, dem Director, zwey Custoden, fünf Scriptoren und vier Amanuensen. Vermög einer heilig beobachteten Verordnung darf nie ein Licht in die Bibliothek gebracht werden, um diesen unersetzbaren Schatz nicht durch irgend einen

unvorsichtigen Zufall der Gefahr einer Zerstörung oder Verwüstung auszusetzen.

Die Bibliothek hat bestimmte jährliche Einkünfte, die zum gewöhnlichen Bücherankauf verwendet werden; aber sie ist nicht bloß auf diesen Fond eingeschränkt, wenn sich Gelegenheiten darbiethen, seltene und zur Vollständigkeit der Bibliothek wesentliche Schriften zu erhalten; so werden sie ohne Rücksicht auf die bestimmte Summe gekauft.

Die Bibliothek ist zum öffentlichen Gebrauch gewidmet; alle Tage, die Vacanzzeit, Sonn- und Feyertage und einige Ferien ausgenommen, 8 Tage nach Pfingsten von 9 bis 12 Uhr Vormittag und 3 bis 6 Uhr Nachmittag bis zum Monath September, von da an aber nur früh von 9 bis 12 Uhr für jedermann offen. Neben dem Saal ist das Lesezimmer; hier findet man eine lange Tafel für ungefähr 40 Personen und noch einige Nebentische. Jedermann steht es frey nach Belieben ein Buch zu begehren, es in diesem Zimmer zu lesen, auch sich Notata und Auszüge daraus zu machen, zu wel-

chem Gebrauch die nöthigen Tintenfässer in Bereitschaft stehen.

In den Bibliotheksaal selbst wird ohne Begleitung eines Beamten niemand eingelassen.

Den litterarischen Inhalt und Reichthum der kaiserlichen Bibliothek zu beschreiben ist über das Fassungsvermögen eines kleinen Handbuchs.

Die erste Einrichtung des kaiserlichen Büchersaals hat man K. Maximilian I. zu verdanken, welcher die gelehrtesten Leute selbiger Zeit dazu gebrauchte.

Man ersieht auch aus einer Inschrift, daß schon im J. 1662, unter der Regierung K. Leopold I., mehr als 3000 Bände da waren, und die Sammlung wurde unter der weitem Regierung dieses Monarchen noch stärker vermehrt. K. Karl VI. welcher dieses prächtige Gebäude im J. 1726 hat auführen und für das Publicum eröffnen lassen, bereicherte sie wieder auf das ansehnlichste, indem er mehrere schon für sich zahlreiche Bü-

Büchersammlungen und besonders jene des Prinzen Eugen von Savoyen der vorigen beygefellte, die von diesem Prinzen mit so großer Sorgfalt gesammelt worden, und mehr als 15000 der ausserwähltesten, meist auf groß Papier gedruckten, nach den bekannten Schulen geordneten Bänden bestand, ohne noch eine prächtige Sammlung von Kupferstichen zu rechnen, welche sammt derjenigen, die der kaiserl. Büchersaal vorhin schon hatte, wirklich eine der vollständigsten Sammlungen ausmacht, besonders glaubt man, daß jene der Porträte, davon die fouquetische einen beträchtlichen Theil liefert und über 200 Bände füllt, alle übrigen in Europa übertrifft.

Die Kaiserinn Königin Maria Theresia haben die fernere Vermehrung durch die Einverleibung der besondern und ausgesuchten Büchersammlung ihres glorw. Herrn Vaters und mehrerer anderer, die der verstorbene Freyherr van Swieten auf allerhöchsten Befehl angeschafft hat, wie auch durch die unzähllichen geographischen Karten, die der verstorbene Freyherr von Stosch mühsam zusammen gebracht hat, auf das ansehnlichste fortgesetzt, unter welchen der Bleanische Atlas

allein auf 30000 Gulden geschätzt wird. Endlich sind aus den aufgehobenen Klosterbibliotheken aus allen Erbländern die seltensten und schönsten Werke hinzugekommen. Man sagt nicht zu viel, wenn man die Anzahl der Bücher auf 200000 ansetzt.

Unter die Seltenheiten und Kostbarkeiten, welche man bey Erwähnung dieser Bibliothek gewöhnlich anführt, gehören die Manuscripte, die bey 12000 Bänden seyn sollen, und in zwey besondern Sälen, die aber an den Hauptsaal anstoßen, aufbewahret werden.

Die Sammlung der ersten gedruckten Bücher seit Erfindung dieser Kunst bis auf das Jahr 1500 inclusive, welche wohl die reichste in ganz Europa seyn mag, und jetzt über 6000 Stücke beträgt.

Die Schriften der alten Mexikaner aus lauter Symbolen und Figuren bestehend, welche Robertson in seiner Geschichte von Amerika hat abzeichnen lassen.

Blätter aus dem Koran mit alter kuffis

ſcher Schrift aus dem neunten Jahrhundert.

Zwey Stücke von der echten egyptiſchen Papierſtaude.

Ein ſehr alter Purpurcodex.

Eine Menge wichtiger Werke in ſeltenen Ausgaben auf dem ſo genannten Großpapier.

Eine große Sammlung von vierfüßigen Thieren, Vögeln, Pflanzen, Blumen, und Früchten, welche alle nach der Natur in Miniatur gemahlt ſind.

Alle Gemählde der kaiſerl. Bildergallerie auch in Miniatur gemahlt, ſammt den Nahmen ihrer verſchiedenen Meiſter.

Das berühmte Senatus Conſultum, welches die Faſtnachtſpiele verbiethet, und im Jahre 568 nach Eroberung der Stadt Rom verfaßt worden, wovon Titus Livius in ſeiner Geſchichte ſchreibt.

Eine Handſchrift vom Dioſcorides mit

gemahlten Pflanzen aus dem sechsten Jahrhundert.

Eine Menge Urkunden und andere Denkmale von der allerältesten Schreibart.

Eine unzählige Menge Original-Zeichnungen und erste Ideen der größten Meister.

Ein sehr vollständiges System vom Kopernikus, welches sehr künstlich gearbeitet ist, und um so merkwürdiger wird, weil es ein Werk eines deutschen Schreiners, Neftzfell, ist, welcher bloß durch Anweisung seines natürlichen Verstandes, ohne einer andern Wissenschaft ein solches Werk zu verfertigen gewußt hat. Weil. K. Franz, hat es dem Künstler im Jahre 1754 abgekauft, ihm einen lebenslänglichen Gnadengehalt angewiesen, und in den k. Büchersaal setzen lassen.

Unter mehreren andern griechischen Köpfen zeichnet sich der Kopf des K. Pyrrhus von Epiro aus; er ist von einem graubraunen Marmor; die verschiedenen etruskischen Gefäße verdienen eine besondere Aufmerk-

samkeit, um so mehr, da sie die Bewunderung des berühmten Antiquars Winkelmann auf sich gezogen haben, der sich die Erlaubniß sie abzeichnen zu dürfen erbath, weil er sie für die schönsten und vollkommensten Stücke, die er jemahls in dieser Gattung gesehen hatte, hielt.

Das gleich beym Eingange an der Treppe stehende große Grabmahl vom weißen Marmor, ist ein merkwürdiges Denkmahl des Alterthums, und von den allerschönsten Stücken der alten auf uns herüber gekommenen Bildhauerkunst, Graf v. Fugger entdeckte auf seinen gelehrten Reisen nach Wien dieses prächtige Denkmahl in den Gegenden von Ephesus, man sieht darauf in halb erhabener Arbeit und in der correctesten Zeichnung einen Streit der Amazonen des sarmatischen Asiens, welcher zur Erbauung der Stadt Ephesus Gelegenheit gegeben haben soll, und vielleicht der nämliche ist, welchen ihnen Theseus geliefert hat.

Liebhaber und Kenner, welche über diesen so sehenswürdigen Ort weitere Kenntnisse sich verschaffen wollen, können hierüber das

gelehrte Werk: *Analecta Monumentorum omnis aevi Vindobonensia*, welches von dem sel. Hofrath und ersten Custos dieser k. Bibliothek Herr von Kollar im Jahre 1761 in zwey Bänden herauskam, zu Rathe ziehen.

§. X.

Das große k. k. Zeughaus auf der hohen Brücke.

Das große k. k. Zeughaus, welches theils vom K. Maximilian II. theils vom K. Leopold erbauet worden, ist wegen der Menge des Gewehrs, der Kanonen, der alten und neuen sehenswürdigen Waffenart, wie sie die Alten führten, und wie die gegenwärtigen Krieger führen, eines der sehwürdigsten in Europa, hauptsächlich auch wegen der bewunderungswürdigen Eintheilung, mit welcher alle auf das zierlichste und in der schönsten Ordnung aufgestellt sind, und von welcher es nicht möglich ist einen gehörigen Begriff zu geben.

Man kommt Anfangs in einen geränmi-

gen Hof, welcher aus einem langen, etwas ungleichen Viereck besteht; hier sieht man zwey sehr große türkische Kanonen, eine die im Jahre 1516 gegossen, und zu Belgrad im Jahre 1717 erobert worden, trägt hundert und achtzig pfündige Kugeln, und ist 197 Sontner schwer, 24 Fuß lang, und hat eine so große Mündung, daß ein Mensch bequem hinein schliessen kann. Die andere, welche im Jahre 1560 gegossen worden, wiegt 117 Sontner und trägt sechzig pfündige Kugeln.

Neben diesen abenteuerlichen großen Stücken sind zwey türkische Mörser zum Steinwerfen, deren der eine vierhundertpfündige steinerne Kugeln wirft, dessen Mündung ist $3\frac{1}{2}$ Fuß im Durchschnitt. Er ist nicht gegossen, sondern aus einer Masse eiserner Stangen zusammen gesetzt, die durch eiserne Reife zusammen gehalten werden, er gleicht wegen seiner Länge einer Wase. Über dem Thore der Stadt Haimburg an der ungarischen Grenze, sieht man die ungeheure steinerne Kugel eingemauert, die mit eisernen Reifen umwunden, aus diesem Mörser gewor-

fen worden ist. — Der andere wirft zweyhundert und vierzigpfündige steinerne Kugeln.

Noch ein anderer, sehr großer metallener Mörser ist zu sehen, auf welchem man diese Worte liest: Sigismundus, Archidux Austriae.

Der Hof ist noch mit verschiedenen andern neuen Kanonen von 36 — 48 — 70 pfündigen Kaliber u. s. w. mit andern Stücken, Bomben, Kugeln u. s. w. angefüllt. Er ist von allen Seiten mit einem Gebäude von einem Geschosse hoch, welches wie das Raiz de chaussée in Gänge eingetheilt ist, umgeben, und die Mauern sind ihrer ganzen Länge nach von allen Seiten mit einer Kette behangen, die 200 Klafter in der Länge hält, ein jedes Glied dieser Kette wiegt 22 bis 24 Pfund. Sie ist doch nur ein Theil derjenigen, welcher sich die Türken ehemahls bedient haben, um die Donau von Seite der Stadt Ofen zu sperren, wo der übrige Theil davon aufbehalten wird. Es sind noch mehrere abenteuerliche türkische Andenken hier.

Die Gänge zu ebener Erde sind mit einer

Menge Artillerie und allem dazu gehörigen angefüllt. Das kleine Gewehr ist in 4 in einander laufenden Sälen oder Gängen, wie Holzstöcke auf einander gehäufet, aufgestellt. Die Thüren selbst, welche in diese Behältnisse führen, sind von Flinten zusammen gesetzt, der innere Raum ist ganz dicht mit Gewehren angefüllt. Es können 300000 Gewehre aus diesem Zeughause allein genommen werden, ohne die äußere Ordnung zu stören.

In den obern Gängen sieht man eine erstaunliche Menge Waffen zum Schießen und Hauen, Schilde, Bickelhauben, Harnische u. s. w. in einer schon auf den ersten Blick das Aug bezaubernden, und künstlichen Ordnung aufgestellt.

Man sieht (nur um obenhin einen geringen Entwurf zu geben), runde, gewundene, ausgehöhlte Säulen, vier und dreyseitige Pfeiler, von welchen das Fußgestell, der Schaft, und das Capitell von Flinten, Pistollen, Bajonnetten u. s. w. zusammen gesetzt sind. Pyramiden von 3 und 4 Seiten, Festungswerke und Trophäen, auf eben jene

Art, die Plafonds mit Säbeln, Degen, Bajonnetten, Klingen, Lanzen, Bickelhauben, eiserne Handschuhen, Flintenbeschlägen u. s. w. überkleidet, und diese so künstlich angebracht, daß man glaubt, sehr wohl ausgeführte und hundertfältige abwechselnde Figuren und Verzierungen wahrzunehmen, und doch nicht unterscheiden kann, aus welchen einzelnen Stücken das Ganze zusammen gesetzt ist, und gewiß recht artig läßt. Man sieht z. B. die Wapen von Oesterreich, von Ungarn, von Böhmen u. s. w. mit den Wapenhältern, den Ordensbändern; große Adler mit ausgespannten Flügeln und Kronen auf den Häuptern, große Schilde u. s. w.

Vom sonderbaren Geschütze sind hier Bogen zum Pfeilschießen auf Gestellen, eine kleine eiserne, sehr schön gearbeitete, gezogene Feldschlange, eine Kanone mit 6 Läufen, ein Stück auf einer Laffete, das aus 50 Flintenläufen besteht, die auf ein Mahl, zwey Mahl, oder auch einzeln nach einander los gebrannt werden können, und da, wo sie angezündet werden, wie das doppelte Clavier einer Orgel aussehen, und meh-

rere Gegenstände, welche anzuführen zu weitläufig wäre.

Einer von den Gängen wird durch einen runden Saal unterbrochen, in welchem man mehrere Bildnisse der Kaiser und Fürsten aus dem Hause Oesterreich in ihren vollkommenen auf das kostbarste und künstlichste gearbeiteten antiken Rüstungen und den Bickelhauben auf dem Haupte antrifft. Das Brustbild aus gelbem Metalle des im Jahre 1772 verstorbenen Wenzel Fürsten von Lichtenstein ist auch in diesem Saale, wohin es Ihre Majestäten im Jahre 1758 mit einer lateinischen Inschrift haben setzen lassen: Restaurator rei tormentariae. Dieser große Mann und warme Patriot, wandte Millionen aus seinem eigenen Vermögen zum Dienste des Staates auf. An der andern Seite des Saales, diesem Bruststücke über, sieht man die Bruststücke K. Franz I., und der unsterblichen Monarchinn Maria Theresia, ebenfalls vom gelben Metalle, welche der Fürst Wenzel mit den lateinischen Inschriften errichten ließ.

Man findet noch in diesem Zeughause an-

dere besondere merkwürdige Sachen, z. B. die Rüstung Gottfrieds von Bouillon, dem Koller aus einem Büffelsleder des Königs in Schweden Gustav Adolphs, von einer Kugel durchbohret, die im Jahre 1632 diesen kriegerischen Monarchen in der Schlacht bey Lützen in Sachsen tödtete, und ihn verhindert hat Böhmen aufs neue zu verheeren.

Dieses Zeughaus aber ist es nicht allein, welches die Instrumente der Vertheidigung enthält, die Stadtgräben, die Casematten in Wien liegen voll von Kanonen, Mörsern, Laffeten, Rüstwagen, Kugeln.

Wenn man diesen Tempel des Kriegsgotts sehen will, hat man sich an den Garnisons-Artillerie-Districtscommendanten Herrn Hauptmann Cirwurz, auf der Sailerstadt zu wenden.

Das k. k. Zeughaus auf dem Salzgrieß oder Arsenal.

Hier ist die Militärbäckerey für die hiestigen in Garnison liegenden Regimenter. Das Erdgeschos enthält Kanonen, Haubizen,

Mörser, und die dazu gehörigen Geräthschaften. Man kann indessen doch den Canal besehen, durch welchen der General von St. Hilaire im Jahre 1619 mit seinem Regimente unvermuthet in die Stadt dem Kaiser Ferdinand II. wider die Unternehmungen der aufrührerischen Protestanten zu Hülfe gekommen ist, deren sträfliches Vorhaben er hierdurch glücklich zernichtete.

Das bürgerliche Zeughaus.

Ist auf dem Hofe, und von außen ein schönes Gebäude, dessen Fronte mit Trophäen und Statuen geziert und im Jahre 1723 erbauet worden. Man läßt es eigentlich nur noch ehrenhalber bestehen, weil die Bürger bey der letzten türkischen Belagerung sich so muthig, tapfer und getreu bezeigt haben; dafür haben sie auch in ihrem Zeughause den Kopf des Großveziers Kara Mustafa, der die Belagerung commandirte, und im darauf folgenden Jahre zu Belgrad erdrosselt worden, von da nachher sein Kopf nach Wien gebracht worden ist.

Nebst einer ziemlich beträchtlichen Artille-

rie und vielen heut zu Tage üblichen Waffen, befindet sich auch allda eine Menge alter Waffen, und viele andere Sachen, die man von den Türken, besonders, da sie im Jahre 1683 von Wien hinweg geschlagen worden, erobert hat.

Es ist eben da der halbe Mond und der Stern, als die türkischen Wapen, welche im Jahre 1529 an die Spitze des Stephansthurm, die türkischen Kanonenkugeln abzuhalten, gesetzt, aber nach der letzten Belagerung im Jahre 1683 wieder herunter genommen, und an deren Statt das Kreuz auf Befehl Kaiser Leopolds hinauf gesetzt worden. Doch dieses ist nur eine Sage, und niemahls ausgeführt worden.

Wenn man dieses Zeughaus sehen will, muß man sich bey dem Aufseher desselben, der darin wohnt, melden.

Nicht weit von diesem Zeughause, nämlich an der Ecke der Gasse, der Heydenschuß genannt, dem Schottenplaz zu, sieht man an einem Hause einen kleinen Türken mit einem gespannten Bogen in der Hand ange-

bracht, der die Aufmerksamkeit der Fremden oft an sich gezogen hat, und weshalb man auch hier nur Meldung machen will. Man gab vor, daß im Jahre 1529 die Türken bis unter dieses damahls von einem Bäcker bewohnte Haus, ihre Minen gegraben hätten, der aber die Minierer in seinem Keller, wo er eben den Teig knetete, gehört, und dem Stadtcommendanten angezeigt habe, der dem Feinde sogleich entgegen graben ließe, und dadurch gezwungen die Belagerung wenige Tage darauf aufzuheben; allein diese Erzählung ist ohne Grund, der Türk mit dem Bogen war das Wapen des Herrn von Hey, dem dieses Haus ehemahls gehörte, und von welchem auch die Gasse den Nahmen erhalten hat. Nicht dem Bäcker, der im Keller den Teig knetete, sondern der auserlesenen schönen Armee muß man die Befreyung Wiens von der Belagerung zuschreiben, auf deren Annäherung die Feinde sogleich die Flucht ergriffen haben. Das Haus ist nun neu gebaut worden, aber der Türk mit dem Pfeile paradirt, wiewohl ohne Ursache, wieder und zwar in verbesserter Gestalt auf dem alten Plaze.



§. XI.

Das k. k. Hof-National und Kärnth- nerthortheater.

Das k. k. Nationaltheater ist in der Burg, dessen Fronte aber auf dem Michaelerplazze steht. Es hat innerlich 4 Geschosse, 2 Parterre, und ist sehr niedlich ausgeziert. Die deutschen Hofschauspieler, und die wälchen Operisten und Tänzer spielen wechselsweise. Das ganze Jahr hindurch, die letzten 2 Wochen in der Fasten, einige Tage im Advent, und noch wenige Fahrtage ausgenommen, werden Schauspiele gegeben; das Theater steht unmittelbar unter einer k. k. Hofdirection.

Die Eintrittspreise sind:

Für eine Loge 4 fl. 30 kr.

Im Parterr Noble 1 fl.

Im 2ten Parterr 24 kr.

Im dritten Stocke 30 kr.

Im vierten Stocke 17 kr.

Für einen gesperrten Sitz im Parterr noble

zahlt man besonders 20 fr. und im dritten Stocke 10 fr.

In diesem Theater wird die letzten Tage im Advent die große musikalische Witwen-Akademie, die aus mehr als 180 Vokal- und Instrumental-Stimmen besteht, gehalten und die letzte Woche in der Faste wiederholt. Die Einnahme ist zum Unterhalt der Witwen und Waisen der Tonkünstler bestimmt. — Diese Akademien verdienen von jedem anwesenden Fremden besucht zu werden.

Das k. k. Theater am Kärnthnerthore.

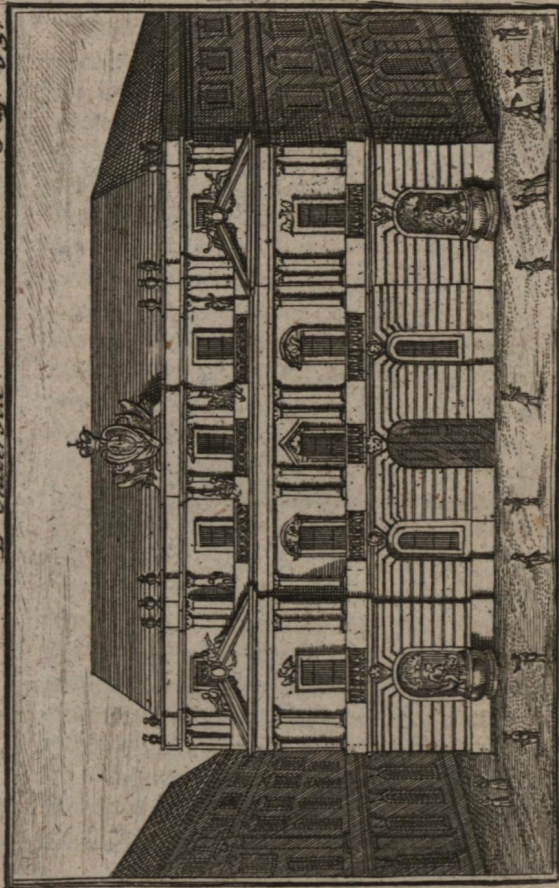
Ist 5 Geschoffe hoch, hat ebenfalls 2 Parterre und ist prächtig meublirt. Die Eintrittspreise sind, wenn da gespielt wird, wie im Nationalhoftheater. Ausgenommen im 2ten Parterre und 4ten Stock 24 fr. und 5ten Stock 10 fr.

**Universität, öffentliche Schulen,
Akademien und akademische Künst-
ler, Institute.**

Universität.

Das Gebäude der wienerischen hohen Schule, die im Jahre 1237 vom K. Friedrich III. gestiftet worden, ist wie man es jetzt sieht, ein prächtiger Pallast, den die sel. Monarchen K. Franz, und Maria Theresia den Wissenschaften errichtet hat, und der den 5. April 1756 auf das feyerlichste eingeweihet worden.

Die Hauptfacade geht auf den Jesuitenplatz, und ist mit 2 Springbrunnen geziert; von dieser Seite hält das Gebäude 15 Klafter in der Breite, erstrecket sich aber an die 30 Klafter in die zwey Gassen, die obere und untere Bäckerstraße bis an das kleine Gäßchen, und steht also von allen Seiten frey. Es hat ohne die Erdgeschosse 3 Stockwerke.





Das Gebäude hat 3 Eingänge, einen von dem Platze und die zwey andern von den beyden eben genannten Gassen. Einen großen Vorplatz, in welchem 20 große Säulen das mittlere Gewölbe des Gebäudes unterstützen. Von diesem kommt man über 3 Haupttreppen in den großen Saal, in die übrigen Collegien, und in die Sternwarte, zu ebener Erde aber in die Hörsäle der Arzeney- und Wundarzeney-Wissenschaft, und in das besondere Versammlungs- und Prüfungszimmer der medicinischen Facultät. Unter diesen Sälen verdient das anatomische Theater, und das chymische Laboratorium, wo der berühmte Hr. v. Jaquin seine Vorlesungen hält, angemerket zu werden.

In dem medicinischen Hörsaale sieht man das Brustbild des Freyherrn van Swieten, von Metall auf einem marmornen Fußgestelle, welches die K. Maria Theresia diesem großen Manne, als ein Denkmahl der allerhöchsten Erkenntlichkeit für die Dienste, welche er dem Staate und den Wissenschaften erwiesen hat, mit einer passenden Aufschrift und seinem Wapen im J. 1769 hat errichten lassen.

Eben allda ist auch eine prächtige Sammlung der schönsten anatomischen Präparaten der berühmtesten Männer, Ruyschens, Albins, Lieberkühns u. a. m., welche Swieten sammt vielen Microscopen und den darin enthaltenen feinsten Präparaten für 20000 Gulden gekauft, und mit einer fürstlichen Freygebigkeit dem Collegium der Ärzte geschenkt hat. So wohl diese als die anatomischen und chyrurgischen Instrumenten hat Hr. Doctor Schwediauer in einer 1772 von ihm verfaßten und im Drucke heraus gegebenen Inauguralschrift vortreflich beschrieben.

Der Fronte des Universitätshauses gegen über, ist in einem besondern Gebäude das Naturaliencabinett, eine Sammlung verschiedener sehr schön erhaltener und seltener ausländischen Thiere, Schlangen, Eidechsen, nebst einem vollständigen Reichthume aus dem Mineralreiche sind hier zusammen gebracht.

Im ersten Geschoße in dem großen herrlichen Saale werden alle öffentlichen Ehrendhandlungen, Versammlungen, Bertheidigungen, Preisaustheilungen gehalten. Die

Wände dieses Saals sind durchaus marmorirt, mit vergoldeten Wandleuchtern, und mit Siegeszeichen von weißem Gyps ausgezieret, große Bildsäulen, die die Tugenden der allerhöchsten Stifter bezeichnen, stehen in Bilderblinden. In der Höhe sind von beyden Seiten Erker für die Musikchöre bey Feyerlichkeiten, und die an den Wänden angebrachten hohen Spiegel verherrlichen den Saal ungemein. Die Decke ist von dem berühmten Guilielmo gemahlt, und stellt die 4 Facultäten mit ihren Kennzeichen und Aufschriften vor.

Der Thüre dieses Saals gegen über, ist der Hör- und Lehrsaal der Physik und Mechanik, dieser ist mit allen zu denkenden Maschinen, Instrumenten, Modellen, besonders durch den aus allerhöchsten Gnaden zum Geschenke erhaltenen Zuwachs des aufgehobenen k. k. physikalischen Cabinetts zum Überflusse, reichlich versehen. Außer den täglichen Stunden werden in diesem Saale an den Sonntagen im Sommer zum Nutzen der Künstler und Handwerker und aller Liebhaber überhaupt Vorlesungen über die Mechanik und alle Theile derselben gehalten.

Neben dem Hörsaale der Physik ist jener der Gottesgelahrtheit, die Decke ist vom Maulbertsch gemahlt und stellt die Taufe des Erlösers im Jordan vor.

Über die hintere Stiege, die von der vorigen durch den untern großen Vorplatz abgesondert ist, kommt man in die Hörsäle des bürgerlichen und geistlichen Rechts, der Reichsgeschichte, der Polizeywissenschaften u. s. w.

In Wien und auf den österreichischen Universitäten überhaupt hat man keinesweges zur Absicht, fremde Studierende herbey zu ziehen; das Augenmerk derselben ist bloß ihre einheimische Jugend zu bilden, sie an die Quelle der Wissenschaften zu führen, daß der Staat seine Ämter damit brauchbar besetzen und sein Volk in einer zweckmäßigen Cultur und Verfeinerung erhalten könne. Und das ist genug.

Die Professoren werden von dem allerhöchsten Arario besoldet. Seit einigen Jahren sind hier Collegiengelder eingeführt. Bey den Gymnasien beträgt es jährlich 12 fl.

hey der Universität für das philosophische Studium 18 fl., für das juridische und medicinische 30 fl., das theologische, und der Unterricht für Wundärzte ist unentgeltlich, dieses Geld wird bloß zum Nutzen der Nation zu Stipendien für Unvermögende, aber durch Fähigkeiten und Fleiß sich auszeichnende Jünglinge verwendet.

Endlich muß man auch die Sternwarte den Fremden besonders empfehlen. Sie ist mit allen zu den astronomischen Beobachtungen erforderlichen Instrumenten aufs vollkommenste eingerichtet. Hr. Abbee Driesneker, ein Schüler des sel. Hrn. Abbee Hell als k. k. Hofastronom empfängt die Fremden und andere Gelehrte, welche die Instrumente und die Sternwarte zu besehen oder zu benutzen verlangen, mit der größten Leutseligkeit.

Die öffentliche herrliche Universitäts-Bibliothek verdient ebenfalls gesehen zu werden, sie ist durch die aufgehobenen Klöster, Windhagische und Geschwindische gestifteten Bibliotheken mit den kostbarsten Werken bereichert worden, und wird nach einer ganz neuen

Einrichtung mit den Büchern aus allen Fächern, die den Lehrern und Schülern nutzbar und nothwendig sind, täglich vermehrt.

Diese Bibliothek ist, Sonn- und Festtage ausgenommen, das ganze Jahr durch von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und Nachmittag von 3 bis 5 Uhr offen.

Öffentliche Schulen.

Neben der Universität hat Wien noch 2 Gymnasien, dann das Theresianische Akademiehaus, das Löwenburgische Collegium in der Josephstadt, die Realhandlungsakademie, die Normalschule, zwey Hauptschulen, und viele kleinere Schulen in der Stadt und den Vorstädten.

Jedes Gymnasium besteht aus 5 Classen, in den die Humaniora nach den Classikern der lateinischen und griechischen Sprache gelehrt werden, an jedem stehen 5 Lehrer und 1 Präfect, das erste ist in der Annagasse, das zweyte in der Josephstadt, welches die Piaristen versehen. Referent über das Stu-

dienwesen in den k. k. Erbländern ist der k. k. Hofrath von Birkenstock.

Normalschule.

Sie nahm ihren Anfang im J. 1772. Der Urheber dieses nützlichen Instituts war der k. k. Rath und Rector der Wiener Stadtschulen Mesmer. In der Folge wurde der Propst v. Felbiger, von Sagan aus Schlesien nach Wien berufen, und erhielt die Oberdirection über das sämtliche deutsche Schulwesen in Oesterreich, der nach dem Tode der Monarchinn aber Besitz von seiner ihm versicherten Propstei in Preßburg nahm, und 1788 allda starb. Dieses Institut ist in der Johanneßgasse, und besteht aus 4 Classen, deren Lehrgegenstände hinlänglich bekannt sind.

Der Normalschulbücherverlag ist eben allda, er wird für Rechnung des Instituts geführt, und die Bücher armen Kindern unentgeltlich ausgetheilt. Das sämtliche deutsche Schulwesen steht unter der Leitung der k. k. Studienhofcommission.

Institut zur Bildung geschickter Schullehrerinnen.

Ist in einem Flügel des Ursulinerklosters und besteht aus 24 Mädchen von 7 bis 14 Jahren. Was ein Schulmeisterseminarium für das männliche, ist dieses für das weibliche Geschlecht. Nach vollendetem Lehrkurs können sie als Lehrerinnen in öffentliche Mädchenschulen eintreten. Für die Religion ist ein geistlicher, für die übrigen Gegenstände sind weltliche Lehrer, für die weiblichen Arbeiten ist Frau See aufgestellt, die zugleich die Aufsicht hat; die Mädchen werden mit allem Nothwendigen unterhalten. Die Aufnahme hängt von der Wahl Sr. Maj. des Kaisers ab.

Akademien.

K. K. Realhandlungsakademie.

Befindet sich in der Annagasse. Sie besteht seit 1770 Ihre Bestimmung ist angehenden Kaufleuten und Handlungsbedienten

die nöthige Bildung zu geben. Sie lernen daselbst die Rechenkunst, Geometrie, Mathematik, deutschen Styl, Geographie, Naturgeschichte, Privathandlungswissenschaft, Handlungsgeschichte, Handlungsrechte, Buchhaltung, Schönschreibekunst, Zeichnungskunst in Anwendung auf Manufacturen, Fabrikwesen, französische und italiänische Sprache. Der Lehrkurs dauert 2 Jahre. Director derselben ist Herr Johann Wolf. Eine beträchtliche Zahl von Schülern, welche da ihren Unterricht erhalten haben, erscheinen bereits als geschickte Handlungsprinzipale, als Buchhalter bey Wechslern, Fabrikanten, als sehr brauchbare Staatswirthschafts-Beamte in den k. k. Buchhaltereyen und vieler Herrschaften.

K. K. Akademie der bildenden Künste.

Schon Kaiser Leopold entwarf im Jahre 1704 den Grund zu einer Kunst-Akademie, und ließ die Muster der hohen griechischen Kunst einen Laokoon, einen Vatikanischen Apoll, eine Medizeische Venus, den Borgbesischen Fechter in Rom abformen und hierher bringen. Unter seinem Nachfolger Jo-

seph I. wurde sie aber 1705 förmlich eröffnet, und unter Karl VI. erhielt sie noch mehr Unterstützung und eine Classe, die Architektur. Gran, Altomonte, Janek, Ferg, Donner wurden in dieser gebildet.

Diese Akademie ist in der Annagasse in dem vormahligen Jesuiten-Noviziatbause; sie hat geräumige Säle und sehr helle Zimmer für alle Classen und Arbeiten. Sie besteht aus 7 Classen, nämlich:

1. Die Geschichtsmahleren.
2. — Bildhaueren.
3. — Architektur.
4. — Landschaftsmahleren.
5. — Erzverschneideren.
6. — Kupferstecheren, und
7. eine Fabrikantenschule.

Ihr Protector ist seit 1795 Graf v. Cobenzl. Ihr Vorsteher war der verdienstvolle Freyherr von Sperges, welcher den 26. October 1791 starb. Seine Stelle als Präsident bekamen Se. Exc. Graf Philipp Job. von Cobenzl, Haus-, Hof- und Staats-, Vicekanzler etc. Der beständige Secretär ist

Herr Hofrath von Sonnensels, dem noch der k. k. Official des geheimen Hausarchivs, Anton Winkopf, substituirt ist.

Das dazu gehörige Personal ist: der akademische Rath, die Ehrenmitglieder, wirkliche Mitglieder, und die Schüler. Jede Classe hat ihren Director und Lehrer. An die Schüler, welche die besten Preisstücke verfertigen, werden jährlich Prämien, und alle zwey Jahre goldene Münzen ausgetheilt.

Von Zeit zu Zeit wird auch eine öffentliche Ausstellung neuer sehenswürdiger Stücke von bereits vollendeten hiesigen Künstlern und andern akademischen Mitgliedern in dem großen Modellsaale, und einigen Nebenzimmern veranstaltet, und ein eigens gedruckter Catalog darüber ausgetheilt.

Akademische Künstler.

Architekten.

Herr Joseph Beck, (Lehrer der Theorie.)
 — Dewez, (Hof-Unterarcht.)

Herr Vicenz Fischer, (Lehrer der Ornamente.)

— Andreas Fischer, (Lehrer der Practik, und Hof=Archt.)

— Melchior Heferl, (Mitglied.)

— von Hohenberg, (Hof Archt. und Director.)

— Kobl, (Mitglied.)

— Martinelli, (Hof=Archt.)

— Mikelli, (Hof=Archt.)

— Plazer, (Mitglied.)

Antiken = Künstler.

Herr Lang, Graveur. Er besitzt auch die Kunst, aus Emaile geschnittene Figuren auf Glasflüsse zu legen. Seine Kunst zeigt sich vorzüglich in Porträten.

Blumennahler.

Herr Drechsler, (Lehrer.)

— Püchler, (Mitglied.)

Bildhauer.

Herr Fischer, (Professor der Anatomie.)

Herr Grassi, (Modellmeister.)

— Kögler, (Mitglied.)

— Sautner, (Mitglied.)

— Vogl, (Hofbildhauer.)

— Zächerl, (Mitglied.)

— Zauner, (Professor.)

Elsenbeinschneider.

Herr Sebastian Heß, einer der ersten Künstler in Europa, er besitzt eine unnachahmliche Fertigkeit in Verfertigung der Figuren, Blumen u. s. w. vom Elfenbein für die Ringe.

Erzverschneider.

Herr Donner, (Medail-Grav. Adjunct.)

— Johann Hagenauer, (Director und Lehrer dieser Schule.)

— Thomas Lang, (Mitglied.)

— Winazer, (k. k. Münzgrav.)

Emailleur.

Herr Philipp Schindler, (Director in der k. k. Porzellanfabrik.)



Graveur.

- Herr Johann Dominik Kalbe.
 — Krichel.
 — Rakelspyr.
 — Schafermann.
 — Wirth, (k. k. Kammer = Medailleur und
 Münz = Graveur.)

Historienmahler.

- Herr Abel.
 — Franz Casanova,
 — Föger, (Director der Mahler = und
 Bildhauerclassen.)
 — Johann Greippel, (Mitglied.)
 — Lampi, (Lehrer.)
 — Maurer, (Lehrer.)
 — Unterberger.

Landschaftsmahler.

- Herr Friedrich Brand, (Lehrer.)
 — Heidelauf, (Mitglied.)
 — von Molitor, (Mitglied.)
 — Rosa, (Galleriedirector.)
 — Schallhas, (Lehrer.)

Herr Schönberger.

— Wutki.

(non) **Conversationsmahler.**

Herr Adam Braun, (Mitglied.)

Kupferstecher.

Herr Adam.

— Fischer, (k. k. Kammer-Graveur)

— Kohl.

— Leicher.

— Mannsfeld.

— Mark.

— Adam Partsch.

— Schmuzer, (Director.)

— Schuß, (Mitglied.)

— Biegler.

Kupferdrucker, akademischer.

Herr Landerer.

Kunst- und Musikalienhändler.

Herr Arteria und Comp.

- Herr Stöckel.
 — Eder.
 — Koschelluk, (zugleich Musikalien von
 seiner Composition.)

Miniaturmahler.

- Herr Anker.
 — Bauer.
 — Fuchseder, (k. k. Kammermahler.)
 — Föger.
 — Jella.
 — Mayr.
 — Naglar.
 — Radler.
 — Räßler.

Porträtmahler.

- Herr Joseph Grassi.
 — Joseph Hickel, (k. k. Kammermahler.)
 — Kaspar, (Mitglied.)
 — Kreuzinger.
 — Lampi.
 — Linder, (Mitglied.)
 — Rähmel.
 — Weickert.



Past Umahleren.

Frau Gabriele Bayerinn, (Mitglied.)
Herr Steiger.

Punzenmanier.

Herr Durmer,
— Jones.
— Carl Pfeiffer.

Schabekunst.

Herr Jakobe, (Professor.)
— Geiger.
— Kinninger.
— Klerk.
— Pichler.
— Rhein.
— Wrenk.

Siegelstecher.

Herr Abraham,
— Greisendder.
— Hübner.
— Neumann.
— Wisßmayr.

Thiermahler.

— Dallinger, (Fürst Lichtenst. Gallerie-
Inspect.)

Herr Fuchseder.

— Rosa, (Inspect. der k. k. Gallerie.)

Zuschmanier.

Herr Jos. Ant. Herzinger.

Wapenmahler.

Herr Bauer.

— Mayer.

Zeichner.

Herr Baron, (Lehrersadjunct.)

— Eisenhut.

— Fischer.

— Grabner, (Ornamente Zeichner.)

— Jansch, (Lehrersadjunct.)

— Kinninger.

— Köpp, arbeitet in der Mosaik scagliola.

— Kibler.

— Ramlo.

— Sambach.

Anmerkung. Die Wohnungen dieser Künstler sind in dem akademischen Gebäude zu erfragen.

R. R. orientalische Akademie.

Ist in dem sogenannten Jakoberhause. Sie nahm am 1. Jänner 1754 ihren Anfang, und steht unter der geheimen Hof- und Staatskanzley. Der würdige und gelehrte Herr Hofrath von Tenisch hat die Aufsicht über diese Akademie, von der Herr Abbé'e Höck Director ist. Die 12 Eleven erhalten vorzüglich Unterricht in den orientalischen, aber auch in den vornehmsten lebenden europäischen Sprachen, und in den für junge Edelleute bestimmten Wissenschaften. Nach vollendetem Lehrkurs werden sie unter dem Nahmen der Sprachknaben nach Konstantinopel zur Gesandtschaft geschickt, allda die Geschäfte mit zu machen, und sich practisch in den Sprachen zu üben. Bey Gelegenheit werden sie wieder in die geheime Staatskanzley zurück berufen, um in den orientalischen Geschäften zu arbeiten, oder sie werden als Consuls nach der Moldau, Wallachey, nach den Häfen und Inseln im Archipel, im Kriege gegen die Pforte als Dolmetscher zu den k. k. Armeen angestellt.

Diese Akademie gab Meninsky großes türk-



tisch = arabisch = persisch = italiänisch = lateinisch = Wörterbuch, neu vermehrt und ganz umgearbeitet, in 4 Median-Folio-Bänden heraus, das in der von Kurzbeckischen k. k. Hofbuchdruckerey auf eigene Kosten gedruckt und vollendet wird.

R. K. Theresianische Akademie.

Ist am Dominikanerplatz. Diese vortreffliche Verfassung besteht seit dem August 1784. In diesem Gebäude erhalten die Eleven der ehemahligen theresianischen und savoyischen Ritterakademie Unterricht in Humanioren, in Sprachen, Fechten und Tanzen. Die Stifungsplätze, welche sich vormahls in der erwähnten Ritterakademie befanden, sind in 3 Classen getheilet worden.

Die erste Classe . . . 500 fl.

Die zweyte — . . . 400 fl.

Die dritte — . . . 300 fl.

Es hängt von der Verwendung eines jeden Stipendiaten ab, welcher Classe der Stipendien er sich für jedes Jahr würdig macht. Jeder von diesen kann seine Studien hier

oder in einer Provinz fortsetzen. Die Aufsicht über dieses Haus führt der Rector, Herr von Sonnenmayer.

I n s t i t u t e.

Taubstummen = Institut.

Das Wohnhaus der Taubstummen ist auf dem Dominikanerplaz, und führt die Aufschrift:

SURDORUM MUTORUMQUE
INSTITUTIONI ET VICTUI

JOSEPHUS II. AUG.

MDCCLXXXIV.

Die Zahl der vom Institute unentgeltlich unterhaltenen Taubstummen wurde von Sr. Majestät auf 30 zwar bestimmt, aber nicht eingeschränkt. Wer einen Taubstummen über diese Zahl ins Haus bringen will, zahlt für Kost, Kleidung, Unterricht, und alles überhaupt 100 fl.

Herr Joseph May ist Director und Leh-

rer dieses Instituts; Präfect Herr Stramm; Zeichenmeister Herr Weinberg; Katechet Herr Zech.

Die Knaben werden zu verschiedenen Handwerken angewendet, und die Mädchen in den nothwendigen weiblichen Handarbeiten unterrichtet. Nebenher ist auch eine Buchdruckerey angelegt.

Am Sonnabend in jeder Woche steht jedermann der Besuch dieses Hauses offen.

Armen - Institut.

Der Erfinder dieses in seiner Art einzigen Instituts ist Herr Graf von Buquoi, der es am ersten auf seinen Herrschaften in Böhmen 1779 gegründet, und im Jahre 1783 auf Anordnung Sr. Maj. Kaiser Joseph II. hier in Wien eingeführet hat. Von diesem Institute ist eine eigene Beschreibung gedruckt. In allen Kirchen sind blecherne Büchsen angehängt, welche die Aufschrift haben: Für das Armen - Institut.

Daß die Wiener nicht alles auf Essen und

Trinken anwenden, und nur für sich selbst sorgen, wie ihnen die Fremden nach genossener gütigen Aufnahme bis zum Ekel in ihren nachher heraus gegebenen Reisebeschreibungen vorwerfen, zeigen die reichlichen freiwilligen Beyträge für dieses Armen-Institut, die alle Monathe in dem Wiener-Diarium bekannt gemacht werden.

Das Leihhaus oder Versagamt.

Ist eine vorzügliche, wohlthätige Anstalt, um dem Wucher zu steuern. Jedermann erhält hier Geld für Pfänder, welche er in einer bestimmten Zeit, nebst den billigen Zinsen wieder einlösen muß. Dieses Institut ist in das herrliche Gebäude, des aufgehobenen Stifts St. Dorothe verlegt, und die prächtige Kirche zu einem Depositorium für die Pfänder eingerichtet worden. Das Amt steht täglich, mit Ausnahme des Sonnabends, der Sonn- und Feyertage, des Morgens von 9 bis 12 Uhr, und von 3 bis 6 Uhr Abends offen.

Übrige Prachtgebäude in der Stadt.

Die Reichskanzelley. Dieses im Jahre

1728 vom Fischer v. Erlach aufgeführte Gebäude nimmt die ganze Länge des Burgplatzes von einer Seite, das ist von der alten Burg bis zum Amalienhof ein. Es ist für die Reichskanzley und für die Wohnung des Vicekanzlers bestimmt. Der kaiserliche Reichshofrath hält auch allda seine Sitzungen. In der Mitte dieses herrlichen Gebäudes ist das Wapen K. Karls VI. An jedem Ende desselben ist ein großer Schwibbogen, und an deren jeder Seite gegen den Burgplatz zu, eine Gruppe von kolossalischer Größe von weißem Steine. Eine stellt den Herkules als Überwinder des Ataus, die andere eben diesen Helden als Überwinder des Busiris vor. In der dritten bändiget er den Löwen aus dem nemäischen Walde, und in der vierten bezwingt er den wüthenden Stier, welcher die Insel Kreta verwüstete. Diese 4 Gruppen sind vom Matthielli, und verdienen betrachtet zu werden.

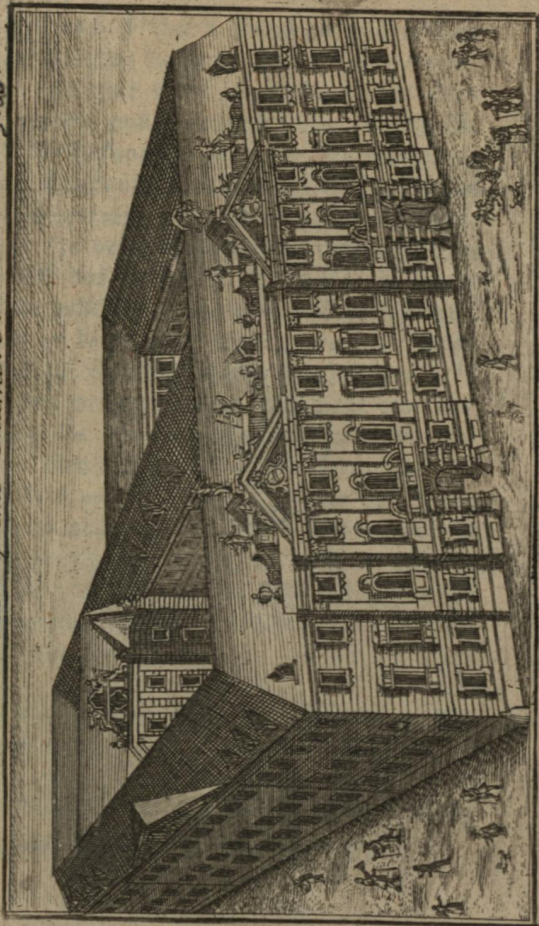
Die geheime Hof- und Staatskanzley auf dem Ballplatz.

Das k. k. Münzhaus, wo ehemals Prinz Eugen wohnte.



La Supreme Chambre.

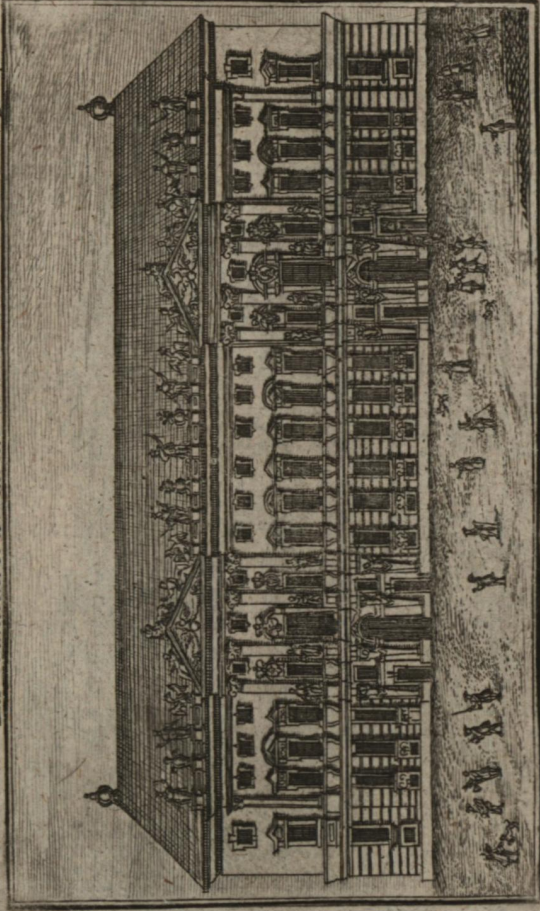
Plag. 80.



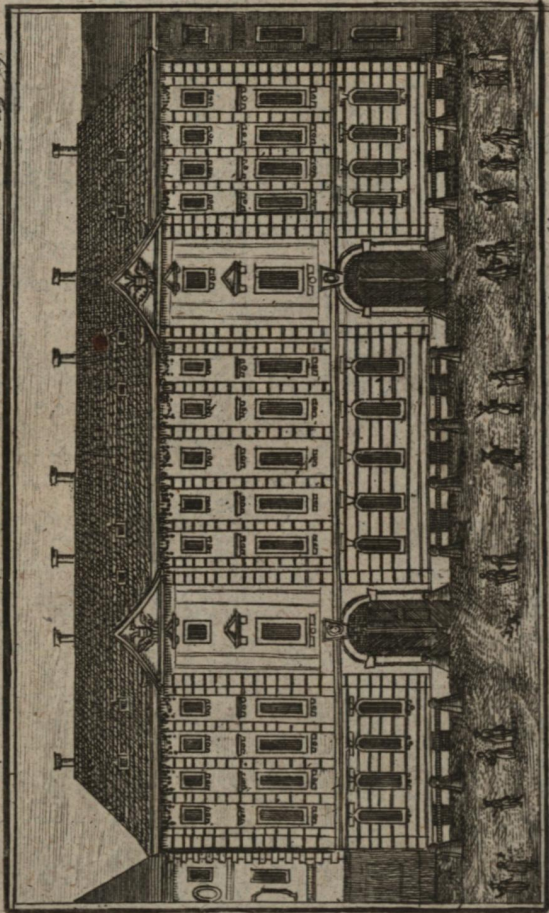
K. K. Hofkammer.

p. 89.









Die böhmisch - österreichische Hoffkanzley; ein prächtiges mit Bildsäulen und andern Zierathen geschmücktes Gebäude, unter Maria Theresia aufgeführt. Es steht von allen Seiten frey.

Die k. k. Hoffkammer.

Die Hofkriegskanzelley, dessen Fronte auf den Hof geht, ist eines der größten und schönsten Gebäude Wiens. Es hat 2 Höfe, ist 4 Geschosse hoch, und enthält die Hauptwache, vor welcher 4 Regimentsstücke stehen. Abends wird hier vor dem Zapfenstreich im Sommer türkische Musik gemacht.

Die königlich ungarische Hoffkanzley.

Das k. k. Hauptzollamt. Hier werden die ankommenden Wagen und Waaren besichtigt.

Das Rathhaus.

Der neue Fürst Aloys Lichtensteinische Pallast in der Herrngasse mit der Reitschule, Bibliothek und Theater.

Die Bibliothek besteht aus 30000 Bänden der seltensten Werke, nebst einer großen Anzahl von Manuscripten. Bibliothekar ist Herr Abbate Luchini; Archivarius Herr Mosler; Adjunct und dritter Bibliothekar Herr Caro.

Das Lichtensteinische Majorathaus auf dem Minoritenplatz, allwo die prächtige Bildersammlung ist, die keiner andern, nur der bey Hofe ausgenommen, weicht.

Fürst Johann Adam war der Stifter des fürstlich - Lichtensteinischen Hauses. Es wurde im Jahre 1699 zu bauen angefangen und im Jahre 1711 vollendet. Eben dieser Fürst ist auch größtentheils der Urheber dieser schönen Sammlung, von welcher man nur das Merkwürdigste berühren will. Nach seiner hinterlassenen Verordnung muß sie beständig bey dem Hause Lichtenstein bleiben und immer auf den regierenden Fürsten kommen; durch diese gute Einrichtung ist sie immer zahlreicher und ansehnlicher geworden.

Fürst Joseph Wenzel hat sie in 20 Jahren mit den kostbarsten Stücken bereichert, und

unter dem lezt verstorbenen Fürsten Franz Joseph von Lichtenstein hat sie einen Zuwachs von Vollkommenheit erhalten.

In dieser Gallerie findet man Stücke von den größten Meistern aus jeder Schule. — Man kommt Anfangs in einen großen Saal, der 43 Fuß in der Höhe, 73 in der Länge, 35 in der Breite und 20 Fenster hat, und mit verschiedenen Büsten nebst 2 sehr großen Gemälden vom Skreta, einem Böhmen, gezieret ist.

Das erste Zimmer ist vorzüglich durch 2 Altarblätter von Rubens und Guido Reni, einer Skizze vom Raphael grau in grau, und der Mosaik wegen merkwürdig, die das Porträt vom Fürsten Wenzel von Lichtenstein vorstellt.

In den übrigen Zimmern sieht man eine große Anzahl Gemälde von de Vinci, Hans Holbein, Weniz, Damm, Gerards, Basses, liefs; die 12 Prospective von Benedig vom Kanaleti; 2 Köpfe vom Seybold; die 19 mythologischen Stücke von Franceschini, dann von Luffa, Giordano, Pelegrini, Gui-

do, Michael Angelo, Karavacci, Poussin, Pietro Testa, Wandyks, Alfani, Domenichini.

Besonders merkwürdig ist das eilfte Zimmer mit der berühmten Geschichte des Decius vom Rubens in 7 sehr großen Gemälden.

Wouvermans, Bruyn, Bauer, Hamilton, Rosalba, nebst einer Menge geschnittener Arbeiten, Statuen, Bronzen und Vasen verdienen die Aufmerksamkeit der Fremden, welche die Kunst zu schätzen wissen.

Die Anzahl der Gemälde beläuft sich über 800 Stücke. Herr Dallinger hat die Aufsicht darüber; es ist auch ein eigener Catalog davon gedruckt.

Der jetzt regierende Fürst Alons v. Lichtenstein, welcher selbst Kenner und Schätzer der Kunst ist, vermehrt diesen von seinen Ahnen ihm hinterlassenen Schatz unablässig mit neuen kostbaren Stücken. Er hat auch eine Sammlung von Kupferstichen angelegt, wozu der vom Reichsreferendar von Gundel hinterlassene und vom Fürsten erkaufte sehr

zahlreiche Vorrath den Grund legte, und die der Fürst nun täglich vermehrt. Die Aufsicht darüber hat Herr Kammermahler Bauer.

Das Fürst Paarische Haus beym Stuebenthor, welches wegen der Pracht der innern Einrichtung besonders gesehen zu werden verdient.

Der Lobkowitzische Pallast auf dem Spitalplatz.

Das gräflich Frießische Haus am Josephsplatz, das nach dem neuesten Geschmack auf das kostbarste menblirt ist.

Die beyden gräflich Harrachischen Häuser auf der Freyung.

Das gräflich Schönbornische Haus eben allda.

Das Fürst Bathyanische in der Herrngasse.

Das Fürst Kinskysche eben allda.

Das Landhaus eben allda. Ein altes Gebäude von sehr unregelmäßiger Bauart, das aber einen großen herrlichen Saal hat, und bloß allein zu den ständischen Versammlungen und ihren Kanzelleyen bestimmt ist.

Das Erzbischöfliche Haus bey St. Stephan.

Das große Gebäude des deutschen Ordens eben allda.

Das Herzogliche Savoyische Stiftshaus in der Johannesgasse (die Statue der Jungfrau Maria vom Messerschmid kann man nicht unbemerkt lassen).

Das Fürst Esterházische Haus in der Wallnerstraße.

Das Fürst Karl Lichtensteinische eben allda.

Das Fürst Auerspergische in der obern Schenkenstraße.

Das Graf Palsische in der hintern Schenkenstraße.

Das Fürst Starhembergische auf dem Minoritenplaze.

Das gräflich Thunische eben allda.

Das Fürst Schwarzenbergische auf dem neuen Markt.

Die päpstliche Nunciatur auf dem Hofe.

Das Baron von Wehlarische Haus in der Teinfaltstraße.

Das Haus die Weintraube auf dem Hofe, merkwürdig wegen seiner Höhe von 9 Geschossen.

Das ungeheure einer Landstadt ähnliche neu erbaute Bürgerspital, das 10 Höfe, 20 Stiegen, und 4 Stockwerke hat, und über 80,000 Gulden Zins einträgt.

Das vorhin der Niederländischen Kanzelley gewidmete Gebäude auf der Bastey bey den Augustinern.

Die große Artillerie-Kaserne auf dem Salzgries.

Es sind noch mehrere Palläste ansehnlicher und reicher schon seit Jahrhunderten hier ansässiger Familien, die zwar von außen nicht prachtvoll sind, aber an innerer Einrichtung alles, was immer unser verfeinertes Jahrhundert an Pracht, Bequemlichkeit und Niedlichkeit Auszeichnendes erfunden hat, in sich fassen. — Darunter man den Möbkerhof und viele andere neu erbaute Häuser und Prälatenhöfe zählen könnte.

§. VIII.

Merkwürdige Kirchen und Klöster.

1. St. Stephan.

Die Hauptkirche Wiens ist die Domkirche zu St. Stephan, dieses schwarze und gothische, aber ehrwürdige majestätische Gebäude ist noch ein Denkmahl der alten soliden Bauart. Ihren ersten Anfang hat sie dem österreichischen ersten Herzoge Heinrich Jasomirgott zu verdanken. Dieser Fürst legte, wie aus glaubwürdigen Urkunden erwie-





fen ist, im Jahre 1144 der erste Grund zu dieser prächtigen Kirche, und also im 3ten Jahre, nachdem er die Regierung von Osterreich angetreten hat. Im Jahre 1147 war sie vollendet, und wurde von dem passauerischen Bischöfe Reinbrecht zu Ehren des heil. Stephan eingeweiht. Sie war aber bey weitem nicht so groß, ob sie schon die Hauptpfarre gewesen ist. — Diese Stephanskirche lag auch nicht damahls inner den Stadtmauern. Im Jahre 1258 brannte sie vollkommen ab, daß auch sogar die Glocken zerschmolzen sind. Sie wurde wieder aufgebauet. Aber im Jahre 1265 brannte sie zum zweyten Male ab, worauf sie Ottokar, König in Böhmen vom Grunde auf wieder herstellte. Im Jahre 1275 war diese Kirche schon in solchem Ansehen, daß unter dem Vorfise des päpstlichen Nuntius eine dreytägige Kirchenversammlung gehalten wurde. Im Jahre 1278 stattete K. Rudolph I. nach erhaltenem Siege über K. Ottokar in dieser St. Stephanskirche seinen Dank auf das feyerlichste ab. Im Jahre 1326 wurde sie durch die angebauete tirnaische, und einige Jahre darauf durch die so genannte Taufkapelle vergrößert. Im Jahre 1359 aber erweiterte sie

Herzog Rudolph IV. mit seinen Brüdern Albrecht II. und Leopold durch das angebaute Chor oder Sanctuarium, und fing an zugleich die 2 großen Thürme zu bauen; weil er aber 6 Jahre nach angetretener Regierung zu Mayland starb, konnte dieser Fürst das angefangene Gebäude nicht vollenden; Albrecht und Leopold, die Brüder dieses verstorbenen Herzogs, dann Matthias, K. in Ungarn, Kaiser Friedrich IV. und andere nachfolgende Fürsten setzten aber das Gebäude fort und brachten es endlich zu dem jetzigen vollkommenen und bewundernswürdigen Stande; besonders muß man anmerken, daß der große annoch unausgebaute Thurm dem andern hätte gleich hoch gemacht werden sollen, und daß, obwohl er nicht höher als 25 Klafter ist, doch mehr als 200 Jahr daran gebauet worden, aber gleichwohl nicht vollendet worden ist. So viel überhaupt von dem Ursprunge der St. Stephanskirche.

Im J. 1365 wurde diese Kirche, die vorher nur eine Pfarrkirche war, zu einer Propstey und Collegiatkirche erhoben. Im Jahre 1468 wirkte ihr K. Friedrich IV. den Vorzug ans, einen Bischof erwählen zu können,

und im J. 1623 erhielt sie auf Vorpruch
K. Karl VI. auch einen Erzbischof.

Sie ist ganz von Quatersteinen nach go-
thischer Bauart. Von außen rings herum in
der Höhe sind steinerne Gänge von zierlicher
Steinmearbeit, aus welcher das zweyfache
18 Klafter hohe, mit roth, grün und weiß
glasirten halbrunden Ziegeln gedeckte Dach
empor steigt. Man kann diesen Dachstuhl
ein ungeheures Werk nennen; die Haupt-
stämme davon machen 2889 Stücke aus.

Das Innere der Kirche ist majestätisch
feyerlich, und erfüllt den Zuschauer mit Ehr-
furcht. Die gothischen Verzierungen, die
ungeheuern Säulen, die dicken schwarzen
Wände lassen recht ehrwürdig.

Die Länge der Kirche ist 342, die Brei-
te 222 und die Höhe bis zum Gewölbe 79
Schuh. Das Gewölbe der Kirche wird durch
18 frey stehende und eben so viele Wand-
pfeiler unterstützt.

Sie hat 38 bloß marmorne Altäre und
gute Altarblätter; das am hohen Altare auf



Zinn gemahlen, ist von Bock, die an den großen beyden Seitenaltären von Sandrat. An einem der Wandpfeiler ist ein Ecce homo mit halben Leib, von Correggio.

Es sind in dieser Kirche mehrere merkwürdige Grabmähler, vorzüglich muß man das Grabmahl K. Friedrichs III., welcher im Jahre 1493 in Linz gestorben ist, nicht unbemerkt lassen: dieses Grabmahl ist an der rechten Seite des Sanctuariums unter dem großen Kreuzaltar. Es ist ganz von weiß und rothem Marmor, 12 Schuh 3 Zoll in der Länge, 6 Schuh 4 $\frac{3}{4}$ Zoll in der Breite und 5 Schuh in der Höhe, mit mehr als 300 Figuren, 38 Wapen, darunter einige 1 $\frac{1}{2}$ Schuh hoch sind, ungemein fleißig ausgearbeitet, die aber mit unserer jetzigen so vollkommen gewordenen Kunst verglichen, eben nicht als Meisterstücke betrachtet werden können. Auf diesem Grabmahl ist das liegende Bildniß K. Friedrichs III. in Lebensgröße mit dem kaiserl. Ornate, der Krone auf dem Haupte und den übrigen Insignien vorgestellt. Dieses Grabmahl hat 40000 Ducaten gekostet.

Das Grabmahl und wichtige Denkmahl des Helden Prinz Eugen von Savoyen, ist im hintersten Theile der Kirche in der so genannten Kreuzkapelle.

Zur Linken des Gitters am Eingange in diese Kapelle sieht man das Grabmahl des berühmten Geschichtschreibers, Philosophen, Arztes, Redners, Dichters und Bürgermeisters zu Wien, Johann Spießhamer, mit einer von ihm selbst verfaßten Inschrift.

An einer andern Stelle ist ein Grabmahl, das in seiner Art ebenfalls merkwürdig ist. Dort ruhet ein ehemahliger Dompropst von Wien. Er war wegen seiner aufgeweckten Gemüthsart ein Liebling des Kaisers Maximilian, und begleitete ihn auf seinen Reisen. Die Niederländer, die damahls rebellirten, nahmen Maximilian förmlich gefangen; er rettete seinen Herrn aus dem unwürdigen Behältniß, und zur Dankbarkeit machte ihn Maximilian in der Folge zum Dompropst von Wien, wo er starb, und in seiner Domkirche begraben wurde.

Die Grabmable des 1751 verstorbenen

Cardinals Kolloniz und des im J. 1757
verschiedenen Cardinals Trauthson sind se=
henswürdig.

Merkwürdig ist auch das Bildniß des Bau=
meisters dieser Kirche in Bildhauerarbeit bey
dem Peter- und Paulusaltar nahe bey der Kan=
zel, der Anton Pilgram soll geheissen haben.

In dieser Kirche werden auch die Einge=
weide der aus dem Hause Osterreich verstor=
benen Fürsten und Fürstinnen in eine Gruft
beygesetzt, die schon von Rudolph IV. erbaut
worden, und so in Vergessenheit gekommen,
daß niemand von ihrem Plaze etwas wuß=
te, bis sie endlich unter K. Friedrich III. durch
einen ungeschickten Zufall wieder entdeckt wor=
den ist.

Die allda befindliche Schatzkammer, die
einen großen Überfluß an goldenen, silbernen
und mit Edelsteinen besetzten Reliquienka=
sten, Geschirren, Altarzierathen, kostbaren
Kirchenschmuck hat, verdient allerdings ge=
sehen zu werden.

Im J. 1791 ist auch die bisher unbrauch=
-

bare große Orgel am Ende der Kirche für 9000 fl. ganz neu hergestellt worden.

Auch von außen um diese Kirche sind eine Menge alter Basreliefs, Bildnisse und eine Menge an die Mauer befestigter Leichensteine, Die aus Stein gehauene an der Ecke stehende Kanzel ist deswegen merkwürdig, weil der heil. Johann Capistranus im J. 1451 allda gepredigt hat.

Der ganze Hof um St. Stephan, oder der Stephansfrenndhof ist nun durch die 4 abgebrochenen Thore eröffnet worden, und durch Begräumung einer Reihe kleiner unansehnlicher Häuser die Façade frey. Vielleicht erleben unsere Urenkel einst noch die Freude, unter einer schönen Lindenallee rings um die Stephanskirche spazieren gehen zu können.

Die auffallendste Zierde der Stephanskirche ist der gegen Mittag stehende und vollendete Thurm; er ist einer von den höchsten in Deutschland, und nur etwas wenig niedriger als der Straßburger Münsterthurm; diese herrliche kolossalische Pyramide, selbst auch die Spitze, ist durchgebrochen, mit Laub-

werke, Rosen und Blumen durchwunden. Er wurde im J. 1360 zu bauen angefangen und 1433 vollendet. Er ist ganz aus Quadersteinen aufgeführt und 434 $\frac{1}{2}$ Schuh hoch.

Um ihn besteigen zu dürfen, muß man einen Passierzettel vom Kirchenvorsteher haben, der aber, besonders einem Fremden, leicht ertheilt wird.

Man hat über 700 Stufen zu steigen bis man die enge Spitze erreicht. Die Stiege besteht aus 553 steinernen und 200 hölzernen Stufen; bis zur Spitze des Thurms aber kommt man auf Leitern.

Im J. 1683 sind auf diesen Thurm während der letzten türkischen Belagerung über 1000 Schüsse geschossen, daß man an der Ausbesserung beynähe 4 Jahre zu thun hatte.

Im J. 1631 hat man diesen Thurm wegen des Beylagers Erzherzogs Ferdinand III. und 1637 wegen seiner römischen Königswahl mit Laternen beleuchtet. Das mag ein bezaubernder Anblick gewesen seyn.

Dieser Thurm, es sey entweder aus Eigensinn des Baumeisters, oder aus einem ungeschickten Zufall, oder durch Erdbeben, oder, was am wahrscheinlichsten ist, weil ein Theil der Grundfeste gesunken seyn mag, ist, wie man sieht, krumm, und hängt stark gegen der Nordseite.

In diesem Thurme ist, nebst andern 4 kleinern die größte sogenannte Josephinische Glocke, welche 354 Zentner, ohne den Schwängel, der ins besondere 1300 Pfund schwer ist, wiegt. K. Joseph I. hat sie im J. 1711 aus einem Theile des von den Türken eroberten Geschüzes gießen lassen, wo sie bey des allerhöchsten Hofes feyerlichem Einzuge nach St. Stephan, bey Jahrestagen der K. K. Majestäten und andern vornehmen Todesfällen, auch hohen Kirchensesten majestätisch und langsam brummt.

Die Ziffern am Uhrblatte sind 2 Schuh lang, die Höhe der Uhrtafeln 2 Klafter 5 Zoll, die Breite 1 Klafter 5 Schuh und 3 Zoll, der Stundenzeiger ist 1 Klafter und 4 Zoll lang. Die Uhr schlägt bloß die Stunden; die Viertel schlägt der Thurmwächter, um ihn

des Nachts munter zu erhalten. Es sind aber deren 4 angestellt, die abwechseln.

In dem gegen der Nordseite stehenden bisher noch unausgebaueten 25 Klafter hohen Thurme, welcher seit dem J. 1446 angefangen. 1579 mit einer Kuppel von Kupfer auf einem untergesetzten steinernen Blockengewölbe gedeckt worden ist, hängt eine andere Glocke, die sammt dem Schwängel 28850 Pfund schwer ist.

Zwey andere, aber weit kleinere Thürme, die schon im J. 1144 zugleich mit der ersten Kirche erbauet worden, sind auf der Abendseite an den zwey Flügeln der Hauptpforte, welche im hintersten Theile des Schiffes der Kirche dem Hochaltare in gerader Linie entgegen ist. Nebst dieser Pforte sind noch 4 andere, nämlich an jedem Ende der Seitengewölbe eine. Die Breite der Kirche zwischen den 2 großen Thürmen ist 37 Klafter 2 Schuh.

2. St. Peter.

Die Erbauung dieser Kirche muß ebenfalls





sehr weit hinaus gesetzt werden, weil sie schon vom K. Karl dem Großen um das J. 792 erbauet worden ist. Jedoch von diesem ersten Gebäude ist heut zu Tage nichts mehr übrig. Sie war schon im J. 1276 eine Pfarrkirche, doch sehr klein, dunkel und bau-fällig.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts ist sie neu gebauet worden. K. Leopold hat im Jahre 1702 den ersten Grundstein gelegt.

Diese Kirche ist jetzt eine Collegiat- und Pfarrkirche; sie hat einen Dechant und mehrere Weltgeistliche, welche seit einigen Jahren durch den verstorbenen k. k. Rath von Schwandtner gestiftet worden, dessen marmorsteinernes Grab man auch in dem Sanctuarium da sieht.

Sie ist eine der schönsten Kirchen Wiens, ovalrund, oben auf ist eine mit Kupfer gedeckte, in der Höhe mit einer Laterne und von Rothmayr gemahlene Kuppel. Alle innern Wände sind marmorirt. In dieser Kirche sind 8 Altäre, die Altarblätter vom Altomonte dem Vater, Rothmayr, Sconians

und Keem. Die gewölbte Decke des Chors ist vom Bibiena gemahlt.

Im J. 1756 ist nach dem Testamente des obgedachten von Schwandtner der Eingang mit einem prächtigen Portal aus grauem Marmor und mit vortrefflichen Statuen von Bley verherrlicht worden.

Ben der Hauptpforte zur linken Seite sieht man das Grabmahl des berühmten Wolfgang Lazius.

3. Die Kirche und Abtey zum Schotten.

Man nennt diese Benediktinermönche gemeinlich die Schotten, weil Heinrich I. Herzog von Osterreich, der im J. 1155 diese Kirche sammt Kloster zu bauen anfangt; im J. 1158 beyde den Benediktinern aus Schottland geschenkt und die Pfarrverrichtungen ausgewirket hat, die damahls verschiedene Häuser in Deutschland hatten und im besondern Rufe waren. Im J. 1418 aber haben es die deutschen Benediktinermönche in Besiß genommen.

Im Jahre 1275 ist das Kloster sammt der Kirche und dem ganzen Schottenviertel, 1488 sind die Thürme dieser Kirche und 6 Glocken, 1635 abermahl der Kirchthurm, und im Jahre 1683 die Kirche, der Thurm, das Kloster und alle anstoßenden Gebäude durchs Feuer verzehrt worden. Im Jahre 1529 wurde das Kloster von der eingelegten Miliz sehr mißhandelt, und die Bibliothek zerstört. Die jetzige Kirche, welche nach dem 1683 gemachten Plane zu bauen angefangen worden, ist ziemlich groß, und hat ein feyerliches Ansehen. Das Hochaltarblatt ist von Sandrat, die übrigen von Bock und Bachmann. Sie ist die zweyte Hauptpfarrkirche.

Im Kreuzgange, in welchen man von der Kirche kommen kann, ist eine große Anzahl sehr alter Leichensteine. Herzog Heinrich, der im Jahre 1177 starb, hat in der ersten Kirche dieser Abtey, die er gebauet hat, sein Begräbniß gewählt.

Der dazu gehörige Schottenhof ist eines der größten Gebäude Wiens, in welchem sehr schöne und große Wohnungen verschiedenen Privatpersonen vermiethet werden.



4. Die Kirche bey St. Michael und das Collegium der Barnabiten.

Diese Kirche ist die dritte Hauptpfarrkirche der Stadt. Man weiß das Jahr ihrer ersten Erbauung eben nicht genau, sie war doch schon im Jahre 1276 eine Pfarrkirche. Alten Urkunden gemäß war die Stifterinn derselben eine fromme Witwe. In eben bemeldtem Jahre ist sie ganz abgebrannt, wieder einige Zeit nachher erbauet, von Rudolph und Otto, Herzogen von Osterreich, vergrößert, und endlich 1416 vom K. Albrecht V. so wie sie jetzt ist, gebauet worden. K. Ferdinand II. hat sie im Jahre 1626 sammt dem Collegium den regulirten Geistlichen von der Congregation des heil. Paulus, im gemeinen Leben Barnabiten genannt, eingeräumet.

Die Kirche ist schön und groß, sie ist durch zwey Säulenreihen in 3 Theile getheilt, der Hochaltar ist von Gyps, und stellt in halb erhabener Arbeit den Sturz des Teufels durch den Erzengel Michael vor. Vorne am Altare sind zu beyden Seiten zinnerne Platten, in welche Figuren von halb erhabe-

ner Arbeit gearbeitet sind. Die Figuren des Hochaltars selbst ziehen sich bis an die hohe Decke des Chors, in welchem der Altar steht, hinauf, das erst vor wenigen Jahren mit vielen Kosten gemacht worden ist. An einer Seitenwand hängt das vormahlige Altarblatt, gemahlen vom Herrn Unterberger.

Im Chore sieht man Denkmahle der Trauthsionschen Familie, welche verdienen betrachtet zu werden.

Über dem Haupteingange der Kirche, auf dem so genannten Michaelsplatz steht eine Gruppe, die den heil. Erzengel Michael, wie er den überwundenen Drachen unter die Füße tritt, vorstellt. Diese, und alle übrigen Statuen sind von Mathieli, und werden sammt dem ganzen Portal von dorischer Ordnung sehr geschätzt.

Das Collegium ist nach neuerer Bauart und sehr groß, besonders wenn man die zwey daran stoßenden und auch dazu gehörigen Häuser mit rechnet.



5. Die Kirche und das Kloster der Augustiner.

K. Friedrich der Schöne sammt seinen Brüdern Albrecht II. und Otto Herzog von Osterreich, hat die Kirche sammt dem Kloster für die Eremiten des heil. Augustins um das Jahr 1227 gestiftet. Im Jahre 1630 hat sie K. Ferdinand II. den unbeschuheten Augustinermönchen übergeben, und ihre Kirche zur Hofkirche gemacht. Von dieser Zeit an werden alle Vermählungs- und Leichencereemonien der Personen von der k. Familie, in dieser Kirche gehalten.

Die Kirche ist eine von den 9 Pfarren, und hat ihr heutiges prachtvolles Ansehen im Jahre 1786 erhalten. Sie hat 4 Altäre, und sehenswürdige Gemählde. Der Hochaltar ist vom Maulbertsch in Fresko gemahlt.

Das Gewölbe der Kirche wird durch 8 sehr große Säulen unterstützt. Das Schiff der Kirche hält 132 Schuh in der Länge, 90 in der Breite und 61 in der Höhe. Der Raum des Chors ist 138 Schuh lang, 54 breit und 30 hoch.

Die Loretto Kapelle, die vormahls in der Mitte der Kirche stand, und sie verunstaltete, ist auf Befehl Kaiser Josephs II. in eine große Nebenkapelle übersezt worden.

In dieser Kapelle werden seit ihrer Errichtung die Herzen aller aus dem höchsten Hause Osterreich verstorbenen Fürsten und Fürstinnen beygesezt.

Von der Kirche kommt man in die so genannte Todtenkapelle, die ihren Nahmen von der aufgehobenen Todtenbruderschaft beybehielt, und von Otto, Herzog von Osterreich, 1337 zu Ehren des heil. Georg und für die Ritter des Georgiusorden erbauet worden ist; die aber K. Ferdinand II. der obgemeldten Todtenbruderschaft übergeben hat. Hier ruhen viele große Männer. Man will nur von 2 Grabmahlen eines Grafen Leopold von Daun und der unvergeßlichen Bierde unserer hohen Schule des Freyherrn van Swieten, der im Brachm. 1772 voll der Verdienste starb, eine Meldung machen, das Letzte ist daraus weggenommen worden, um Platz für das Grabmahl des verstorbenen Kaiser Leopolds II. Majestät zu gewinnen.

Das erstere ist von Marmor und wurde zum Gedächtnisse des im Jahre 1764 verstorbenen kaiserlichen Feldmarschalls errichtet; das Porträt, und die Siegeszeichen sind von vergoldetem Metalle. Das zweyte marmorsteinerne prächtige Denkmahl ist auf Befehl der unsterblichen Monarchinn errichtet worden, um das Andenken dieses unsterblichen Mannes auch auf die Nachwelt zu verpflanzen.

Das Augustinerkloster ist sehr weitläufig und wohl gebauet, hat eine schöne Bibliothek, und viele sehenswürdige Kunstfachen. Frater David, aus diesem Kloster, der sich durch das unlängst heraus gegebene Werk (das neue Räderwerk) und durch verschiedene künstliche von ihm gefertigte mathematische Uhren rühmlich bekannt gemacht hat, war einer der größten Künstler jeziger Zeit, und durch sein Absterben hat die mechanische Kunstwelt einen großen Verlust erlitten. Herr Director Bauer ist gegenwärtig mit einer vollständigen Beschreibung seiner Kunstwerke beschäftigt.

6. Die Kirche und das Kloster der Capuziner, und die k. k. Gruft.

Diese Kirche und das Kloster haben K. Matthias und seine Gemahlinn Anna von Osterreich gestiftet, aber das Gebäude nicht vollendet. Es geschah erst 1622 durch K. Ferdinand II. Sie sind mit der den Capuzinerkirchen und Klöstern durchaus gewöhnlichen Simplicität bezeichnet. Die Altarblätter sind von Norbert, einem Capuziner. Die Kapelle, die von der Kirche, aber nur durch ein einfaches Gitter abgesondert, und durch die K. Anna gestiftet worden, ist schön. Diese Kapelle hat einen beträchtlichen in die beste Ordnung eingetheilten Schatz, den man wegen verschiedenen seltenen Stücken nicht ungesehen lassen soll, er ist größtentheils von der Fr. Stifterinn der Kapelle geschenkt, von der Monarchinn Maria Theresia aber mit einer Menge Kostbarkeiten, die vorhin in der k. k. geistlichen Hoffschatzkammer waren, bereichert worden.

Die größte Merkwürdigkeit dieses Klosters ist die kaiserliche Gruft, in welche ein



Capuziner jeden Fremden mit der größten Bereitwilligkeit führt.

Ein langer Gang führt zwischen die durch eiserne Gitter zu beyden Seiten eingeschlossenen Särge hindurch. Am Ende dieses Gangs ist eine Kapelle mit einem Altare, welcher gegenwärtig in die Kirche in einer Seiten-Kapelle übersezt worden ist. Auf diesem brennt eine düstre Lampe, die das Schauervolle dieses finstern Todtenbehältnisses vermehret.

Im ersten Gange liegt der K. Matthias, welcher im Jahre 1619 im März verstorben ist, er ruht neben seiner nur wenige Monathe vor ihn verbliebenen Gemahlinn. Beyde hatten aber ihre Grabstätte vorher in der Kirche des königl. Frauenklosters der Clarissinnen, und wurden erst im Jahre 1633 mit vieler Pracht zu den Capuzinern übertragen.

Von dieser Zeit an sind 63 Körper der nachfolgenden Kaiser, Kaiserinnen, Prinzen und Prinzessinnen allhier beygesezt worden. Man sieht hier ihre prächtigen metallenen, vergoldeten und marmorsteinernen Grabmah-

le, besonders unterscheiden sich die des K. Leopolds, des K. Josephs I. und des K. Carls VI. Das Grabmahl der im Jahre 1720 verstorbenen Eleonore von Neuburg, der dritten Gemahlinn K. Leopolds ist wegen seiner Simplicität merkwürdig. Diese fromme tugendhafte Prinzessin wollte für ihr Grabmahl nur einen hölzernen Sarg.

Im Jahre 1703 vergrößerte K. Leopold den Begräbnisort der Fürsten aus seinem kaiserlichen Hause mit einer neuen Kapelle, und ließ einen Altar nach römischer Bauart mit 6 Statuen von weißen kararischen Marmor hinzusetzen. Freyherr von Strudel ist der Meister dieser Statuen.

Bey diesem Altare ist ein rundes Mausoläum mit einer gemahlten Kuppel, in welcher von oben Licht hinein fällt. In seiner Mitte steht das prächtige Grabmahl aus einer Composition von Sinn, welches Maria Theresia für sich und ihren kaiserlichen Gemahl schon im Jahre 1743 noch bey ihren Lebzeiten hat verfertigen lassen.

Das Grabmahl ruht auf 3 marmorstei-



nernen Stufen, und stellt einen großen viereckigen Sarg vor, auf dessen Deckel die halbliegenden Bildnisse K. Franz I. und der Kaiserinn Königin ruhen, und von einem Genius mit der Krone der Unsterblichkeit gekrönt werden. Das Römische Reich, das Königreich Jerusalem, und die Königreiche Ungarn und Böhmen sind in Gestalt trauervoller Personen an den 4 Ecken des Sarges.

An den Seiten stehen die Säрге des sel. Monarchen Joseph II., seiner beyden Gemahlinnen und der übrigen unlängst verstorbenen Allerhöchsten Personen.

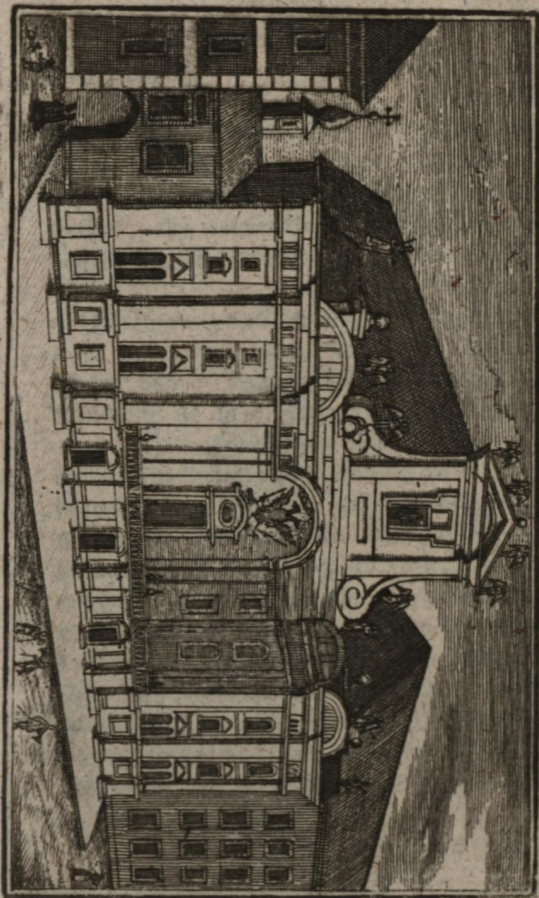
Zwischen diesem Mausoläum und dem Altare ist eine hölzerne Maschine, welche Maria Theresia machen ließ, um sich aus dem Kloster in die Gruft, die sie oft besuchte, ihre Andacht darin hielt, und ihren Gemahl betrauerte, bequem hinab und herauf lassen zu können.

7. Die Hofkriegskanzellen - Kirche auf dem Hofe.

Der Fronton dieser Kirche ist bemerkens-

L' Eglise sur le Hof.

Page 117.



Kirche am Hof.

p. 117.



würdig, die Kaiserinn Eleonore ließ ihn 1662 bauen.

Dieses Gebäude war das Professhaus der Jesuiten, und in den vorigen Jahrhunderten die Residenz der österreichischen Landesfürsten, aus welcher Ursache der große Platz von diesem Gebäude der Hof genannt wird.

Im Jahre 1226 ist diese Residenz bey nahe ganz abgebrannt. K. Ottokar ließ sie wieder bauen, bewohnte sie aber nicht, er bestimmte sie zum Münzhanse. Im Jahre 1336 aber zum Kloster der Karmeliten, endlich im Jahre 1554 schenkte sie K. Ferdinand I. den Jesuiten, und im Jahre 1625 machte K. Ferdinand II. das Professhaus daraus. Nach Aufhebung des Jesuitenordens wurde es in die k. k. Kriegskanzelley und die Kirche in eine Pfarr verwandelt. Außer der großen Bequemlichkeit, daß nun alle Kriegsdepartemente in einem Hause beysammen sind, hat auch der Platz selbst durch das neue prächtig hergestellte Gebäude an Schönheit und Regelmäßigkeit gewonnen.

Die Kirche ist groß, hell, und schön.

mit vielen Altären und reichen Kirchenornamenten versehen. Das Hochaltarblatt hat der Jesuit Pogo gemahlt, es sind auch etliche Altarblätter von Sandrat und Carrappi. Der neue Chor und das wohlklingende Orgelwerk sind schön.

Über den Haupteingang ist eine Gallerie, auf welcher der heil. Vater Pius VI. bey seinem Aufenthalte in Wien den Segen ertheilte.

8. Die Kirche und das Kloster der Dominikaner.

Das Dominikanerkloster wurde anfänglich im J. 1186 für die Tempelherren erbauet. Im J. 1226 schenkte es der heilige Leopold der Glorreiche den Dominikanern, oder Predigermönchen, die er aus Ungarn nach Wien kommen ließ. Im J. 1529 wurde es von den Türken ganz zerstört. K. Ferdinand I. bauete es aber wieder auf, und K. Ferdinand II. hat es vergrößert.

Die Kirche, welche auf ihrem Giebel mit mehreren Statuen geziert ist, hat K. Fer-

dinand III. im Jahre 1631 gebaut. Diese Kirche hat sehr viele gute Gemählde vom Bock, Bachmann, Spielberger, Rothiers und Pozzo: die Medaillons sind von Denzala, einem der ersten Mahler, die in dieser Gattung zu Wien gemahlt haben. Sie ist eine von denen 9 Pfarren in der Stadt,

Kludia Felicitas von Osterreich, die zweyte Gemahlinn K. Leopolds, welche im J. 1676. starb, ruht in dieser Kirche, wo man ihr Grabmahl bey dem Altare des heil. Dominikus mit der Inschrift sehen kann.

9. Die Universitätskirche.

Hat eine schöne Fronte zwischen zwey gleichen mit Geschmack gebauten Thürmen. Die Kirche ist von einer zierlichen und kühnen Bauart, das Gewölbe ruhet auf großen gewundenen marmorirten Säulen, die ganze Kirche sammt den zwey Reihen Kapellen und allen übrigen Zierrathen sind durchaus marmorirt. Alle Altarblätter, und besonders die in einem sehr künstlichen Perspektiv gemahlte Kuppel sind von dem berühm-



ten Baumeister und Maler Frater Pozzo aus der S. J.

10. Die Kirche zu St. Hieronymus und Kloster der Franziskaner.

Sie ist eine von den 9 Pfarren. Das Gemählde am Hochaltar ist von Pozzo, die übrigen Altarblätter vom Karl Karlini, Schmid dem Altern, Wageschön und Rothmayer.

11. Die italienische Kirche auf dem Minoritenplatz.

Ist nach aufgehobenem Minoritenkloster 1786 den Italiänern zu ihrem Gottesdienste eingeräumt worden, die das Innere dieser Kirche auf ihre Kosten niedlich und mit Geschmack einrichten ließen. Das Hochaltarblatt ist vom Uuterberger.

12. Die Kirche zu St. Anna.

Ist für die Gymnasien und Normalsschulen gewidmet. Diese Kirche ist zwar nicht groß, aber wegen ihrer marmorirten und

vergoldeten Verzierungen schön. Man sieht hier Gemählde von Gran und Schmid dem Ältern. Die an die Kirche angebauete Kapelle des heil. Franziskus Xaverius ist sehenswürdig. Das allda befindliche Grab, ist nach dem Original in Goa genau nachgeahmet.

13. Die Kirche bey St. Ruprecht.

Sie ist die älteste Kirche in Wien; weil sie im J. 784 erbauet worden ist, wie die da am Bogen des Gewölbes befindlichen Inschriften zeigen. — Als sie endlich haufällig geworden, hat sie Georg von Auersperg 1436 neu bauen lassen, wie die ebenfalls da befindliche Inschrift beweiset.

14. Die Kirche des deutschen Ordens.

Die deutschen Ordensritter sind um das J. 1200 nach Wien gekommen, und haben zu ihrer Commenthur eine Kapelle gebauet. Die jezige der heil. Elisabeth gewidmete Kirche ist im J. 1316 erbaut, und vom Generalfeldmarschall Gr. Guido v. Stahrenberg im J. 1734 erneuert und auf

das prächtigste ausgeziert worden. Seine Grabstätte ist in dieser Kirche. Man sieht hier mehrere merkwürdige Grabmale der Großcommandeuren des deutschen Ordens. — Das Hochaltarblatt ist vom L. Bock.

15. Die Kirche zum Heil. Johann Baptist, in der Kärthnerstraße.

Diese Kirche gehört den Malthesern. Das Hochaltarblatt ist vom Schmid dem Ältern. Die übrigen Gemählde von Altomonte.

Ferners sind noch:

Die Hofkirche zum heil. Kreuz in der K. Burg. Sie ist einfach aber herrlich, die Gemählde sind von Fetti und Titian. Sie ist zugleich Hofpfarre.

Die Kirche zu St. Salvator bey dem Rathhause.

Die Kirche zu St. Ursula, den Nonnen unter gleichem Rahmen gehörig. Sie

bestehen seit 1660 und beschäftigen sich mit dem Unterricht der bürgerlichen Mädchen.

Die Kirche der unirten Griechen auf dem Dominikanerplaz.

Die Kirche der nicht unirten Griechen auf dem alten Fleischmarkt. Sie hat einen Glockenthurm und Uhr.

Das Bethhaus der evangelischlutherischen Gemeinde. Das Altarblatt ist von Linder.

Das Bethhaus der Reformirten Gemeinde. Beyde Kirchen haben ihren Eingang in dieselbe nicht von der Straße, sondern durch einen Hof. — Sie haben auch keine Glocken.

Die Synagoge der Juden. Sie haben ihre Schule in der Sterngasse.

Pfarren in der Stadt.

1. St. Stephan Metropolitankirche. Sie ist die Hauptpfarre. Ihr eigentlicher Name ist die erzbischöfliche Chur.



2. Pfarrkirche zum Schotten.
3. Pfarrkirche zu St. Michael.
4. Die Burgpfarre.

Seit 1783 sind diese Pfarren hinzugekommen.

Pfarrkirche zu St. Peter.

- — der Hofkriegskanzelley auf dem Hofe.
- — — Dominikaner.
- — — Augustiner Hofkirche.
- — — Franziskaner.

In allen nunmehr bestehenden Kirchen herrscht Anständigkeit, Majestät, Ernst, Ruhe und Ordnung, alle unanständige Verzierungen, ex voto Tafeln, Fahnen und Stangenwerke der ehemaligen Bruderschaften, die bekleideten Bilder der Heiligen u. s. w. sind weggeräumt.

Auch mit der heiligen Messe wurde eine zweckmäßigere Ordnung eingeführt, daß von halb zu halb Stunde immer nur

eine auf dem Haupt- oder Seitenaltare gelesen werde.

Statt der häufigen musikalischen, opernmäßigen Hochämtern ist der populäre deutsche Kirchengesang nach einer guten Melodie, die besonders vielen Fremden gefällt, eingeführt. Der vernünftige Christ besucht jetzt die Kirche mit vieler Erbauung und gerührtem Herzen, hört vielleicht kleinere Messen, verrichtet aber seine Andacht mit Ruhe und ohne Zerstreuung.

Klöster in der Stadt sind sechs.

- | | |
|------------------------------------|------------------|
| 1. Augustiner unbeschuhte | 4. Dominikaner. |
| 2. Barnabiten oder Michae-
ler. | 5. Franziskaner. |
| 3. Benedictiner oder
Schotten. | 6. Capuziner. |

Nonnenkloster.

1. Zu St. Ursula.

§. XIV.

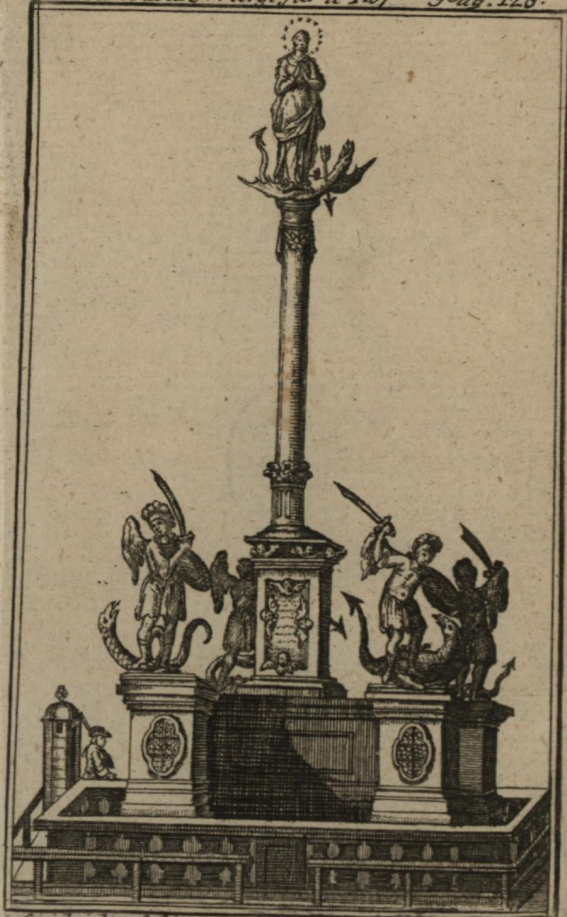
Merkwürdige öffentliche Denk- mable.

Die metallene Säule auf dem Hofe.

Sie ist im J. 1667. vom K. Leopold er-
richtet worden, Sie hält 24 Schuh in der
Höhe und ist 84 Zentner schwer. Auf die-
ser Säule steht das Bild Maria, ebenfalls
vom Metall, 39 Zentner im Gewichte.
Die an den 4 Ecken stehenden Engel wie-
gen über 72 Zentner.

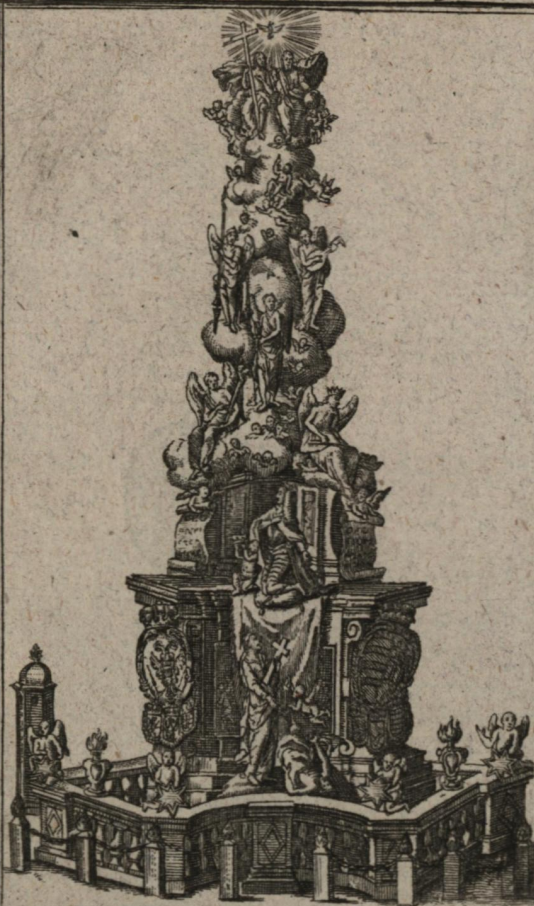
Nebst denen für die Buchstaben der In-
schriften verbrauchten Metall, daß also das
ganze Gewicht des Metalls zusammen 205
Zentner beträgt.

Gedanke und Ausführung dieser Säule
sind nicht zum Besten gerathen, und ver-
unstaltet fast den schönen Platz. Doch hat









dieses Denkmahl der österreichischen Frömmigkeit 22233 fl. gekostet.

An den beyden Seiten dieser Säule sind zwey Springbrunnen, deren jeder eine Bildsäule in Lebensgröße hat, die vom Matthioli sind.

Die Säule am Graben.

Ist eine der heiligsten Dreyfaltigkeit gewidmete Pyramide. K. Leopold hat sie zum Gedächtniß der glücklich abgewandten Pest, welche Wien im Jahre 1679 verheerte, errichten lassen.

Die Pyramide hat 3 Seiten, und 66 Schuh in der Höhe. Sie ist von weißem Marmor, und von dem berühmten Baumeister Burnancini errichtet, die darauf angebrachten Figuren sind vom Freyherrn von Strudel. Die Inschriften der Pyramiden hat K. Leopold selbst verfaßt. Diese Säule hat 66600 fl. gekostet. Die Engeln sind ein Meisterstück der Bildhauerkunst. Man erzählt sich, daß ein gewisser fremder Botschafter und Kenner schöner Kunststücke von der Voll-



Kommenheit dieser Figuren so eingenommen war, daß er den Anboth machte, drey andere von lauterem Silber in der nähmlichen Größe verfertigte Engeln auf die Pyramide setzen zu lassen, wenn man ihm die marmorenen dafür ausfolgen lassen wollte.

In einiger Entfernung sind zwey große Springbrunnen, jeder mit einer Bildsäule, die vom Matthioli sind.

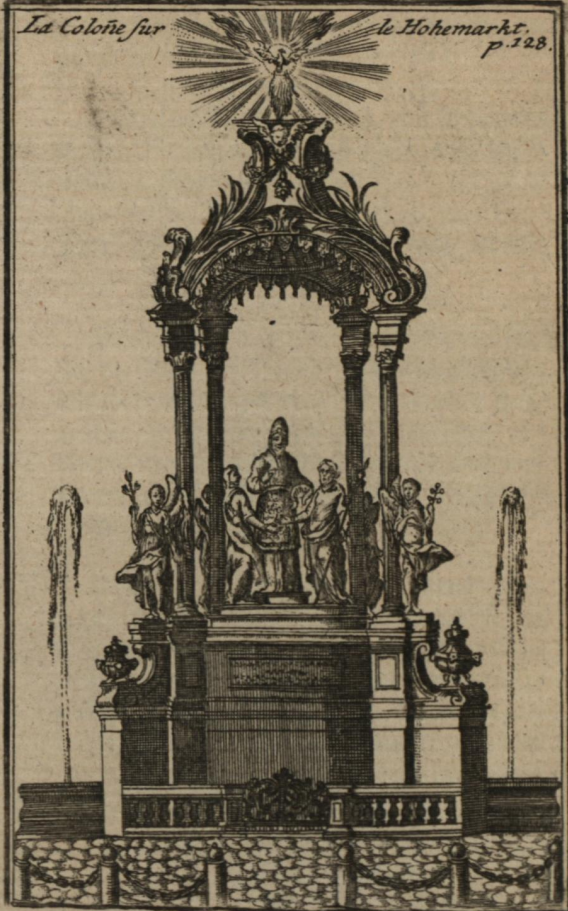
Die Säule auf dem hohen Markt.

Hat K. Karl der VI. im Jahre 1729 erbauet. Es stellt die Vermählung Maria vor, und ist ganz von Marmor. Dieser Ehrentempel erhält durch die Leichtigkeit und vortreffliche Erfindung der schönen Bauart den Beyfall der Kenner, aber die Figuren sind so wohl von Seite des Verhältnisses, als in der Bearbeitung der Bildhauerkunst nicht gut gerathen.

Auch hier sind zwey Springbrunnen, in welche das Wasser gar von Ottakring durch Röhren geleitet wird, an den beyden Seiten

La Colonne sur

le Hohemarkt.
p. 128.





des Tempels angebracht, welche so, wie die ganze Grundlage von Marmor sind.

Das zierliche Gebäude ist vom Freyherrn v. Fischer, die Figuren aber von einem Venetianer, Anton Conradini.

Der große Brunnen am neuen Markt.

Ist auf dem Capuziner oder Mehlpflaz. In der Mitte des Brunnens sitzt die Klugheit mit ihren Kennzeichen auf einem runden Fußgestelle, in Gestalt einer Weibsperson; von Bleycomposition. Um dieselbe sieht man vier Kinder, die in ihren Armen wasserspritzende Fische halten.

Die vier auf dem Rande des Beckens angebrachten vortrefflichen Figuren der Flüsse von Bleycomposition, sind, um sie durch die Witterung nicht verderben zu lassen, in das bürgerliche Zeughaus bis sie von Metall gegossen werden, indessen aufbewahrt worden. Diese Meisterstücke sind von dem berühmten Raphael Donner.

Das Commerzium.

Ist zu Wien ziemlich blühend, und die Manufacturen, die in Wien errichtet worden, sind in gutem Stande: es sind folgende:

Fabriken.

- I** Argent-Hachefabrik.
 Berlinerblaufabrik.
 Bleyweißfabrik.
 Bandfabriken, viele.
 Blumenfabrik.
 Berggrünfabrik.
 Bertholdsgadenfabrik.
 Boifabrik.
 Bleystiftenfabrik.
 Blondenspißfabrik.
 Briestaschenfabrik.
 Cremor Tartari- und Essigfabrik.
 Dantesfabrik.
 Dosenfabrik.
 Degenklingen- und Säbelfabrik.
 Drathzugfabrik.



- Dünntuchfabrik.
Eisenkochgeschirrfabrik.
Fächerfabrik.
Federfabrik.
Feldtaschen- und Schubspiegelfabrik.
K. k. Feuergewehrfabrik.
Fischbeinfabrik.
Florfabrik.
Frankfurterschwärzfabrik.
Fingerhutfabrik.
Galanteriewaarenfabrik.
Geschmuckfabrik.
Gypsfabrik.
Gold- und Silberspizfabrik.
Glaswaarenfabrik.
Handschuhfabrik.
Hemdebeseßfabrik.
K. k. Hollitscher Geschirrfabrik.
Hutfabrik.
Kattonfabriken, mehrere.
Kompositionswaarenfabrik.
Kraßbürstenfabrik.
Knopffabriken, viele.
Koszenfabrik.
Lederfabrik.
Manschesterfabrik.
Majolichen Geschirrfabrik.



- Mayländer Luchelfabrik.
 Messingwaarenfabrik.
 Moltonfabrik.
 Metallfabrik.
 Nähnadelfabrik.
 Niederländerspißfabrik.
 Öhlfabrik.
 Öhrknöpfabrik.
 Papier- Spalierfabrik.
 Papierdosen- und Tazensfabriken.
 Parasolfabrik.
 Pappdeckelfabrik.
 R. k. Porzellansfabrike, (ist die Be-
 schreibung besonders.)
 Potaschenfabrik.
 Sammetfabrik.
 Salmiakfabrik.
 Salniterfabrik.
 Schmuckfabrik.
 Schellenfabrik.
 Seidenzeugfabriken, viele.
 Seifengeistfabrik.
 Schnallenfabrik.
 Schnallenherzelsfabrik.
 R. k. Spiegelfabrik.
 Stahlwaarenfabrik.
 Strumpffabriken,

Sigellackfabrik.

Tapetenfabrik.

Teppichfabrik.

Tuchfabrik.

Wollenzeugfabrik.

Wachsleinwandfabrik.

Zwirnspitzenfabrik.

Zuckerfabrik.

Von mancher Gattung mehrere Fabrikate.

Jeder von diesen Fabrikanten kann zugleich im Kleinen verkaufen. Der Vorwurf, daß einige dieser Fabrikate nicht so vollkommen wie die englischen und französischen sind, ist wohl einiger Maßen gegründet; Fabriken, die erst etliche Jahre im Gange sind, können natürlich keine so vollkommene liefern, wie die französischen und englischen, die schon seit Jahrhunderten bestehen, und so lange immer auf Verbesserung raffiniren konnten. Doch sind die Stahlwaaren, Knöpfe, Bänder, Galanteriewaaren, Mousseline u. a. m. so gut als man sie vorhin aus Italien und Frankreich erhielt.

Die vorzüglichsten übrigen Einfuhrsartikel liefert

Hungarn. Bley, Farbenerde, Fayancegeschirr, Getreide, Heu, Wein, Knoppfern, Tobak, Wolle, Wildpret, Thierhäute, Apothekerwaaren, fast unerschöpfliche Heerden Ochsen, Schweine, Lämmer, Fische, Pferde, Geflügel.

Böhmen und Mähren. Granaten, Glas, Hopfen, Flachs, Leinwand, Schmalz, Federwild, Tücher, Sinn, Papier.

Steiermark. Eisen.

Italien. Specereywaaren, Früchte, Limonien, Austern, Käse, Kastanien, Marmor, rohe Seide und Oehl.

Tyrol. Leppiche, Obst und Holz.

Niederlande. Spitze, Zeuge, Tücher.

Oberösterreich. Wollenzeuge, Brenn- und Bauholz, und Salz.

Oesterreich unter der Ens. Safran, Obst und alle aus den oben genannten Fabriken erzeugte Waaren, die häufig theils in fremde Länder, theils in die Provinzen verführt werden. (Ein besonders gutes Commerc in fremde Länder haben die hiesigen Sattler mit ihren nach dem besten Geschmacke verarbeiteten vielerley Gattungen Wägen.)

Außer diesen Fabriken der Handelschaft, den freyen und mechanischen Künsten, zählt Wien eine unzählige Menge Menschen, die alle möglichen Arten Gewerbe treiben, die hier anzuführen zu weitläufig wären, und in einem eigenen gedruckten Schema zu finden sind.

Der Handelstand theilt sich in Niederläger, Großhändler, Banquiers und bürgerl. Kaufleute. Es kann einem Fremden nicht unangenehm seyn, ihn mit den ersten Handelshäusern bekannt zu machen, die zur Aufrechthaltung des Commerzes und zum Verschleiß aller inländischen Producte am meisten beytragen. Es sind die

K. K. Niederläger.

- Herr Jos. Brandegsky sel. Erben.
 — Joh. Bouvard.
 — Graf von Friefz und Comp.
 — Franz Gailard.
 — Wolfg. Friedr. Edler v. Heylmann.
 — Kav. Klinger sel. Witwe und Braun.
 — Johann Luz.
 — Peter Dchs, Geymüller und Comp.
 — Plattensteiner sel. Erben.
 — Peter Passy und Comp.
 — Johann Georg von Scheidlin.
 — Steiner und Schlosser.
 — Joseph Freyherr von Weinbrenner.

K. K. Großhändler.

- Herr Ferdinand Edler von Arnfeld.
 — Arnsteiner, Nathan, Adam.
 — Joseph Edler von Baldauf.
 — Ferdinand Baumgarten.
 — Gebrüder Baruch.
 — Thadd. Berger.
 — Edler von Berghofer.
 — Franz Bertoni.
 — Adam von Bienenfeld.

- Herr Peter Freyherr von Braun.
 — Freyherr von Brentano.
 — Joseph Arton Bridi.
 — Daniel Coith.
 — Peter Edler von Decret.
 — Gebrüder Elbling.
 — Clement August Elg.
 — Karl Fölsch.
 — Frank und Comp.
 — Joh. Nepom. Graf von Fuchs.
 — Freyherr von Samera.
 — Samuel Gözl.
 — Bernhard von Grandin.
 — Joh. Michael Edler von Grosser.
 — Joh. Nepom. Edler von Grosser.
 — Edler von Güggleithner.
 — Ignaz Hadaun.
 — Adam Albert Edler von Hönigstein.
 — Joh. Hippenmayr.
 — Israel Edler von Hönigsberg.
 — Joachim Edler von Hönigsberg.
 — Maximilian Edler von Hönigsberg.
 — Edler von Hönigshof.
 — Hoffmann und Lewinger.
 — Fridolin Jany.
 — Ernst Klapperoth sel. Erben.
 — Ignaz von Klebes.

- Herr Friedrich Krauth.
- Gottfried Heinrich Kunz.
 - Jos. Edler von Kurzbeck und Comp.
 - Johann Lechleitner.
 - Leiddesdorf, Eydam und Sohn.
 - Johann Lumner.
 - Johann Ignaz Müller.
 - Joseph Edler von Müller.
 - Franz Edler von Ratorp.
 - Matthias Jos. Edler von Neupauer.
 - Offenheimer und Herz.
 - Theodor Edler von Pachner.
 - Edler von Paziazi.
 - Edler von Puchberg.
 - Joh. Edler v. Puthon, unter Rag.
Schuler und Comp.
 - Christ. Friedr. Reinke.
 - Joh. Friedrich Rieger.
 - Joseph Rohmann.
 - Nikolaus Rusti.
 - Anton Rubini.
 - Edler von Sallaba.
 - Edler von Sarkosy.
 - Ignaz Edler von Schwab.
 - Jakob Edler von Smittmer.
 - Anton Strele.
 - Joh. Ant. Segalla.

- Herr Christ. Wilhelm Teuerlein.
 — Michael Thomann und Comp.
 — Edler von Trattners sel. Erben.
 — Edler von Eschoffen.
 — Edler von Wandrath.
 — Joseph von Weinmann.
 — Friedr. Edler von Weittenhüller.
 — David Wertheimer.
 — Wertheimstein und Sohn.
 — Karl Wezlar und Sohn.
 — Wildauer und Wiesenberger.

Das Verzeichniß aller bürgerl. Handelsleute ist zu zahlreich, als daß man es hierher setzen könnte; es ist in dem jährlich gedruckten Handelsstands-Kalender zu finden.

K. K. N. Ö. Mercantil- und Wechselgericht.

Ist in der Herrngasse Nro. 69. Präses davon ist Herr Anton Eberl Ritter von Ebenfeld etc.

K. K. Börse.

Ihre Bestimmung ist ohnehin bekannt. Sie wurde im Jahre 1771 eröffnet. Der

Eintritt steht von 11 bis 1 Uhr Vormittag, und Nachmittag Winterszeit von 3 bis 4 Uhr, und von Georgi bis Michaelis von 4 bis 5 Uhr jedermann offen.

Das k. k. Postwesen.

In der Wollzeil ist das Oberst-Hof- und General- Erbland-Postamt. Die Aufgabe der Briefe kann in jeder Stunde des Tages geschehen. Die Briefabgabe hängt von der Ankunft der Posten ab. Für einen unbeschwerten Brief von einem halben Bogen bezahlt man in den österreichischen Ländern 4 kr.; nach Tyrol, Pohlen, Borderösterreich, und in andere fremde Länder 8 kr.

Wer mit der Post fährt, zahlt von 2 Meilen oder Post für jedes Pferd 1 fl., dem Postillion Trinkgeld für 2 Pferde 17 kr., und Schmiergeld sammt Schmier 18 kr.

Diesem Amte liegt auch die Beförderung des Postwagens oder Diligence ob.

Mit diesem ist auch die kleine Briefpost vereinigt, die alle Briefe, Packete u. s. w.

nicht allein in der Stadt und in den Vorstädten, sondern auch in den um Wien gelegenen Ortschaften abgibt.

Anmerkung. Bey dem Verleger dieses Wegweisers ist ein Postbuch zu haben, wo man nicht allein über alle Gegenstände die ausführlichste Nachricht erhält, sondern in dem auch alle Postcurse durch ganz Europa angemerket sind.

§. XVI.

Kaffeehäuser, Zeitungen, Ballhaus, Casinen, Wirthshäuser, Consumption.

Kaffeehäuser.

Sind in der Stadt vermahlen 36, die Anzahl wächst aber immer fort. Das so genannte Kramersche im Schlossergäßchen ist schön meublirt, und wird von Fremden, Militär, und andern vornehmen Personen häufig besucht. Dergleichen das niedlich eingerichtete Milanische Kaffeehaus am Kohlmarkte, wo man die meisten Italiäner fin-

det. Überhaupt sind alle Kaffeehäuser in Wien mit Geschmack und zur Unterhaltung mit erlaubten Spielen und Zeitungslectüre eingerichtet. Sie halten gute Bedienung, werden aber auch zahlreich besucht. Den meisten Nutzen bringen den Inhabern die Billiards.

Der erste Kaffeesieder in Wien war der Polak Kolschizki, der während der Belagerung Wiens 1683 mit gutem Erfolge als Spion und Briefträger diente, und für diese treuen Dienste zur Gnade sich die Errichtung eines öffentlichen Kaffeehauses erbath. Eine Abbildung von ihm ist in dem Kaffeehaus zum Ochsen zu sehen. Das erste Kaffeehaus entstand also von ganz Europa in Wien im Jahre 1683, obschon der erste Kaffee in Privathäusern schon im J. 1644 getrunken wurde. — Man liest da folgende

Zeitungen.

1. Die k. k. privil. Wienerzeitung, 2 Mahl wöchentlich, Mittwoch und Sonnabend Abends.
2. Gazette de Vienne, 2 Mahl die Woche.

3. Foglietto di Vienna, 2 Mahl die Woche.
4. Oekonomische Zeitung.
5. Zwey ungarische Zeitungen.
6. Die illyrische Zeitung.
7. Die griechische Zeitung.

Provinzial- und ausländische Zeitungen.

Die Brünnner — Gräzer — Preßburger —
Prager — Regenspurger — Frankfurter —
Hamburger — Ministerialzeitung — Schwä-
bische Chronik — Augspurger — Erlanger —
Journal de Francfort — Auszug aller eu-
ropäischen Zeitungen und Journale — Das
Wienerblatt — Neuwieder — Allgemeine Lit-
teraturzeitung — Courier du bas Rhin &c.

K. K. Ballhaus.

Ist hinter der k. k. Burg neben der Staats-
kanzley. Es sind bey selben zwey Ballmei-
ster, welche vom Hofe aus besoldet werden.
Neben diesem ist ein Zimmer mit zwey Bil-
liards, und wird von Fremden häufig be-
sucht. Der Eintritt steht jedem gebildeten
Manne offen.

Kasinen.

Es sind mehrere in verschiedenen Häusern angelegt. Das Kasino des Herrn Zahn in der Himmelporgasse wird am stärksten besucht.

Das Kasino ist ein Mittelding zwischen Wirthshaus, Traiteur und Kaffeehaus, und dient zur Bequemlichkeit für Fremde, den Adel, kurz für die feine schöne Welt.

Man kann da Frühstück, zu Mittag und Abends an runder Tafel, oder auch einzeln für gesetzten Preis speisen. Zum Zeitvertreib sind Zeitungen, Musiken, und die erlaubten Spiele aller Art vorhanden.

Im Winter werden darin Ball, Musik-Akademien, Pikenik, Spielgesellschaften, Tafel u. s. w. nach aller Bequemlichkeit gegeben, wenn man es nur vorher melden läßt.

Wirthshäuser.

Sind zweyerley Gattungen. 1. Wirths-

Häuser, in welchen Fremde einziehen können, und zugleich Mittag und Nachttisch bekommen. Die bekanntesten sind zum weißen Ochsen am Fleischmarkt, zum 3 Hacken an der Freyung, zum wilden Manne in der Kärntnerstraße, zum Greifen, zur Schwane, eben allda. Zum Ochsen auf dem neuen Markte, zur ungarischen Landeskrone, im Matschakerhof, zum Hirschen, u. s. w. Für ein Zimmer bezahlt man gemeiniglich ohne Bedienung und Heizung des Tages 30 kr.

Die Wirthshäuser und Traiteurs, in welchen Mittags und Nachttisch gehalten wird, sind sehr viele, die bekanntesten sind: zum Jägerhorn in der Dorotheagasse. Zum Schabenrössel am rothen Thurm. Im Fischhofe. Zum Lamm auf der hohen Brücke. Zur Kugel am Hofe. Zum Straußen auf der Freyung. Zum Wallfisch in der Krugerstraße. Zum Pilati am Graben. Auf der Mehlgrube. Zum Pfauen in der Kärntnerstraße. Zum weißen Löwen am Salzgrieß. Zum weißen Wolfen am Fleischmarkt. Zur heiligen Dreyfaltigkeit. Zum braunen Hirschen am rothen Thurm. Zum goldnen Engel in der Weihburggasse. Zum blauen

Igel in der Leopoldstadt. Zum Schwarzspannieren an der Währingergasse wo en tables ronde vor 17 kr. (mit 5 Speisen) gespeist wird. Es ist keine Stunde bestimmt, man kann sich die Eßstunde nach Willkür wählen, und von 10 kr. bis 1 fl. und mehr speisen. Jede einzelne Speise hat ihren Preis, um den, ehe man sie bringen läßt, jeder fragen kann. Bierhäuser sind eine ganz außerordentliche Menge, welches die jährliche Consumtion von 425000 Eimer voraussetzt.

Consumtion.

Die sich eigentlich nicht bestimmt angeben läßt, und alle Jahre verändert, kann man beyläufig so nach dem Zollregister annehmen.

Ochsen.	46,400.
Kühe	19,300.
Kälber	71,400.
Schafe	48,998.
Lämmer	146,300.
Schweine	98,800.
Spanferkel	12,869.
Frischlinge	36,800.

Österreichische Weine	347,706	}	Eimer.
Ausländer und ungarische Weine	16,600		
Bier	425,000	}	Sentn.
Weißes Mehl	375,860		
Schwarzes Mehl	267,193	}	Messen.
Grieff	87,000		
Hülfsfrüchte	52,200	}	Fuhren.
Weizen und Korn	176,800		
Gerste	130,300	}	Bünde.
Haber	637,800		
Heu	19,300		Sentner.
Stroh	1 = 286,600		
Unschlitt	24,600		

Aus diesen angeführten Stücken kann man einen Schluß auf die übrige nicht genannte Consumtion an Gartengewächsen, Fischen, Obst, Leckereyen, Wildbret und Vögeln, Kaffeh, Zucker, Oehl, Taback und andere machen. Man muß aber die Anmerkung hinzufügen, daß besonders von den Ochsen, Lämmern, Schweinen, Schafen, die jährlich nach Wien kommen, nicht alle da consumirt, sondern eine große Menge nach andern Ortschaften des Landes getrieben werden.

Der Holzverbrauch ist in Wien beyläufig 500,000 Klaftern.

Verschiedene andere Merkwürdigkeiten und zerstreute Nachrichten, die einem in Wien sich aufhaltenden Fremden zu wissen nöthig und nützlich sind.

Privat Kunst=Cabinette.

Das prächtige Cabinet des Hrn. Reichshofrath Freyherrn von Heß ist eines der schönsten und vollständigsten eines Particuliers. Es enthält einige Tausend der seltensten goldnen, silbernen, antiken Medaillen, Schaumünzen, gegrabenen Steinen, Kameen und andere wichtige Kostbarkeiten. Der Agat, auf welchem Alexander der Große und seine vorzüglichsten Begebenheiten vorgestellt sind, ist besonders merkwürdig, ward nebst einigen andern merkwürdigen Stücken um eine beträchtliche Summe verkauft, er befindet sich daselbst bloß in Kupfer gestochen. Von diesem Steine wird in mehreren gelehrten Werken Erwähnung gemacht. Über dieß sind noch eine Menge in Gold gefaßte Vasen, Büsten, von seltensten Steinen u. s. w.

Die Gemählde = Sammlung Sr. Durchlaucht Fürsten von Kaunitz.

Des Grafen von Lamberg.

Des Grafen von Schönborn.

Des k. k. Cabinetssecretärs Freyherrn von Weber.

Des Herrn Prälaten von Schotten.

Des Herrn Hofrath von Birkenstock.

Des k. k. Leibchirurgus Herrn von Hundschovsky.

Des k. k. Niederlegers Herrn Wefeld.

Des Herrn von Katakovsky.

Noch mehrere Particuliers besitzen die seltensten und schönsten Stücke von Titian, Rubens, van Dyk u. s. w.

Der k. k. Herr Hofrath von Hertelli, hat eine auserlesene, zahlreiche, kostbare Sammlung von alten und neuen Kupferstichen, die mit ungemein vielem Geschmac eingerichtet ist. — Die eben da befindliche Collection von Conchylien, Mineralien u. s. w. ist vortrefflich.

Die Kupferstich = Sammlung des Fürsten von Paar, welche sehr ansehnlich ist, und vermög letzten Willens in ausgefesten Fonds unterhalten werden muß.

Die Sammlung des Herrn von van der Müll, welche sich durch die vollständigste Sammlung von allem, was Bartolozzi gestochen hat, auszeichnet, und worüber er auch willens ist, einen Catalog herauszugeben.

Zerstreute Nachrichten.

Toleranz.

Die Toleranz, welche die Protestanten in Wien genießen, ist eine Folge der erhabnen Eigenschaften des Monarchen, der Sittlichkeit, und der bessern Aufklärung der Einwohner Wiens, die sie als Brüder mit freundschaftlichen Armen aufnehmen. Der Protestant kann in Wien, Güter, Häuser besitzen, Gewerbe treiben, und ist auch zu allen Ehrenstellen fähig. Der Protestant kann in die katholischen Kirchen gehen, ohne, daß er bemerkt, oder, wenn er auch während der Messe stehen bleibt, gar nicht auffällt.

Freyheit.

Wer nicht in der Störung der öffentlichen Ruhe, in Unanständigkeiten seine Freyheit und sein Vergnügen sucht, kann in Wien so frey leben, wie er will, und thun was er will. Niemand bekümmert sich um seinen Stand, um seine Geschäfte. Kein Nachbar zählt ihm weder seine Schüsseln, noch seine Einkünfte nach. Er lebt im allgemeinen Gedränge, wie verloren. Für Geld kann er alles haben, was er sich nur immer für seine Bequemlichkeit wünschen mag. Es schaut niemand auf ihn, wenn er nur anständig, nicht auffallend oder abenteuerlich gekleidet ist.

An öffentlichen Orten kann sich jeder Fremde in jede Gesellschaft mischen, sich in Gespräche einlassen, er darf versichert seyn, daß ihm überall höflich wird begegnet werden.

Die überflüssigen kleinstädtischen lästigen Complimente sind für ganz abgeschafft, und eine anständige Freyheit an ihrer Stelle eingeführt. Der Hut wird vor keinem Menschen

außer vor den Personen des allerhöchsten Hofes und vor Bekannten abgezogen.

Ein Fremder muß sich einige Zeit in Wien aufhalten, bis er die Leute rangiren lernt. Nach dem Kleide, welches sonst ein noch so ziemlicher sicherer Schild ist, Vornehme und Geringe zu unterscheiden, kann er hier niemand erkennen. Alles maskirt sich so zu sagen, Fürsten, Grafen, Baronen, erscheinen öfters in abgetragenen Kleidern, mit runden Hüten an öffentlichen Orten. Ihrem Anzuge nach wären sie noch tief unter die Classe der Schneider zu setzen. Sie wählen sich aber diesen Anzug, um unerkant und ungezwungen leben zu können. Dagegen sind Kammerdiener, Friseurs, Professionisten oft ganz in Seide gekleidet.

Feyerliche Tage.

Für einen Fremden sind zwey feyerliche Tage in Wien wichtig. Dieß ist der Frohnleichnamstag, und der Neujahrstag; weil er da einen großen Theil der wichtigsten Personen des Hofes zu sehen bekommt.

Einheimische Sprachen

der österreichischen Erbländer sind:

Deutsch.	Hungarisch.	Türkisch.
Latein.	Böhmisch.	Illyrisch.
Französisch.	Pöhlmisch.	Kroatisch.
Italiänisch.	Flämisch.	Windisch.
Neugriechisch.	Wallachisch.	

Volksmenge überhaupt.

In der Stadt und den Vorstädten, Clerisey, Militär, Griechen, Juden und Fremde 320000.

Die Garnison

Besteht in Wien gewöhnlich aus 2 Bataillonen Grenadiers, 6 Bataillon Füseliers, 1 Regiment Artillerie, 1 Regiment Cavallerie, das Ingenieurcorps, das Bombardiercorps, das Fuhrwesencorps. Um 11 Uhr zieht täglich eine Compagnie Grenadiers auf die Burgwache mit Fahne und Feldmusik. Und um eben diese Zeit ein Corps Füselier mit Fahne und Regimentsmusik auf die Hauptwache an der Kriegskanzelley. Die übrigen Wachen sind an jedem Stadthore vertheilt.

Zweyter Abschnitt.

Vorstädte.

§. I.

Anzahl der Vorstädte, Häuser, Kirchen, Pfarren, Klöster, Kirchhöfe, Volksmenge, Jahrmärkte.

Man rechnet in Wien 42 Vorstädte. Man nennt sie auch Gründe; der größte ist die Leopoldstadt mit 507, der kleinste Hungelbrunn mit 12 Häusern, und ihre Vorsteher heißen Grundrichter. Im Monath Novemb. 1791 sind auf diesen Gründen 8 k. k. Polizeydirectoren, mit einem ihnen untergeordneten Personal und Polizeywache, zur allgemeinen Sicherheit aufgestellt worden. Die schönsten sind die Leopoldstadt — Josephstadt — die Wieden — die Landstraße — die

Laimgrube und Mariahülfs — die Alstervorstadt. Die Hauptstraßen in diesen sind weit, und einige eine halbe Stunde lang, diese langen Straßen sind nun durch neu angelegte Nebenstraßen durchschnitten. Es ist keine gepflastert. Die Bauart der Häuser ist schön, erhebt sich aber gewöhnlich nicht über 3 Stockwerke. Die Anzahl der Häuser rechnet man dormalts in der Stadt auf 1311, in den Vorstädten bis an die Linien 4882, die aber jährlich anwächst.

Die Vorstädte haben schöne Palläste, herrliche Gärten, Spaziergänge, überhaupt lüftige Straßen, große angenehme Plätze, und öffentliche Örter des Vergnügens genug. Fast jedes Wirths- oder Bierhaus hat seinen Garten, wo man sich mit Kegelschieben, Spazierengehen, Essen und Trinken, für wenig oder vieles Geld nach Belieben unterhalten und belustigen kann.

Der Zwischenraum vom Stadtgraben an bis zu den Vorstädten enthält 600 Schritte, der Weg dahin ist mit Alleen gepflanzt, und mit Laternen, so wie alle Vorstädte des Nachts erleuchtet. Auch in den Vorstädten

sind alle Nahmen der Gassen und Plätze angeschrieben, das zur Bequemlichkeit der Inländer, vorzüglich aber der Fremden ist.

Pfarrren sind 21 — Kirchen in allen 30 — Mannsklöster 10 — und Nonnenklöster 2 — Kirchhöfe 4.

Die Volksmenge in Vorstädten berechnet man auf 196989. Überhaupt zählt man aber für die Stadt und Vorstädte am sichersten, wenn man, wie gesagt 320000 Menschen annimmt.

Außer den 2 Märkten in der Stadt sind noch 3 Märkte in den Vorstädten, nämlich der Margarethenmarkt in der Leopoldstadt am 20. Julius, er dauert 3 Wochen. Der Holzmarkt in der Rossau den 27. Sept., und endlich der Löpfermarkt ebenfalls in der Rossau im Julius.

§. II.

Merkwürdige Kirchen, Klöster.

Die Kirche zu St. Karl an der Stra-



Kirche des H. Karls vor dem Farnertthore



Se nach dem Rennweg, ist die schönste Kirche in Wien; sie steht auf einer Anhöhe ganz frey. Kaiser Karl hat diese Kirche aus einem Gelübde wegen der 1713 wüthenden Pest mit schweren Unkosten bauen lassen. Der Bau wurde im Jahre 1737 vollendet.

Über dem Hauptgebäude ist eine achteckige mit Kupfer gedeckte Kuppel. Das Portal, zu dem man über 21 große steinerne Stufen kommt, ruht auf 6 korinthischen Säulen, über welchen diese Worte stehen:

Vota mea reddam Domino

In Conspectu timentium eum.

Zu beyden Seiten sind zwey besondere Einfahrten, welche Triumphbögen gleichen. An dem vorspringenden Fronton sind zu beyden Seiten zwey sehr dicke, hohe, runde, freystehende Säulen dorischer Ordnung. Sie halten 13 Schuhe im Durchschnitte, von außen sind in halb erhabener Arbeit an beyden das Leben, der Tod, und die Thaten des heil. Karls ausgehauen. Von innen sind diese Säulen ausgehöhlt, und mit Wendeltreppen, welche bis auf ihren befindlichen

Umgang hinauf führen, versehen. Über den Capitälern zeigen sich auf jeder 4 von Erz gegossene, stark vergoldete, mit den Flügeln zusammen stoßende Adler, welche den Altären zum Geländer dienen. Die Gemählde in der Kirche sind von Schuppen, Gran, Rothmayr, Ricci und Pellegrini. Die Stiftsherrn aus dem ritterlichen Kreuzorden mit dem rothen Stern haben hier eine Residenz, und versehen zugleich die Pfarre.

Die Kirche Maria Heimsuchung am Kennwege.

Hat mit der schönen Peterskirche in der Stadt fast gleichen Bau. Die Kuppel ist von Pellegrini gemahlt. Die Gemählde der Altäre sind von Altomonte und Pellegrini. Das Hochaltarblatt ist von einem niederländischen Meister. Auch das daran stoßende sogenannte Salesianerkloster oder Amalienstift, welches die Kaiserinn Wilhelmine Amalie gestiftet hat, ist ein sehenswürdiges Gebäude. Die Bewohnerinnen dieses Stifts beschäftigen sich mit Erziehung des adelichen Frauenzimmers.

Die Kirche zu St. Leopold.

In der Vorstadt gleichen Namens. Sie steht bereits über 100 Jahre, das Hochaltarblatt ist von Altomonte. An dem Orte, wo jetzt die Kirche steht, hatten die Juden vor 100 Jahren ihre Synagoge.

Die Carmeliten.

- Barmherzigen.
- St. Johanniskirche in der Leopoldstadt.
- Augustiner.
- ehemahlige Waisenhauskirche auf der Landstraße.
- Paulanerkirche auf der Wieden.
- Pfarrkirche zu Mariahülfs.
- Piaristenkirche in der Josephstadt.
- Pfarrkirche im Lerchenfelde.
- Servitenkirche in der Rossau.

Der Kalvarienberg und Pfarrkirche in Hernals.

Die Pfarrkirche der Minoriten in der Mstergasse. Das Hochaltarblatt ist in Fresko gemahlt, sind schöne Kirchen.

Alle in der Stadt und den Vorstädten Wiens bestandenen Gräfte und Kirchhöfe

sind seit 1784 verschlossen, und 4 allgemeine Kirchhöfe außer den Linien bestimmt worden.

Die Begräbnisse sind sehr einfach, und werden mit geringen Kosten bestritten.

Mannsklöster, Nonnenklöster.

1. Augustiner (beschuhete) auf der Landstraße.
2. Barmherzige Brüder, in der Leopoldstadt.
3. Barnabiten. Zu Mariahülfs.
4. Capuziner. Am Plazl.
5. Carmeliter (beschuhete) auf der Laimgrube.
6. Carmeliter (unbeschuhete) in der Leopoldstadt.
7. Kreuzherrn. In der Karlskirche.
8. Minoriten. In der Alstervorstadt.
9. Paulaner. Auf der Wieden. Sind seit dem Septembermonath 1796 aufgehoben.
10. Serviten. In der Rossau.
11. Piaristen. In der Josephstadt.

Alle diese noch bestehenden Mönchsklöster haben viele Ausnahmen von ihrer vorigen

Lebensart erhalten. Wenn sie als Pfarrer oder Kapläne auf dem Lande angestellt werden, können sie ihren Ordenshabit ganz ablegen. Im Kloster singen sie keinen Chor mehr, tragen Schuhe und Strümpfe, sind in ihren Fasten dispensirt u. s. w.

Nonnen.

1. Zu St. Elisabeth auf der Landstraße. Ihr Institut ist für die Menschheit heilsam, und Bestimmung ehrwürdig.
2. Salesianerinnen am Rennwege. Haben die Erziehungsanstalt für adeliche Töchter.

§. 3.

Merkwürdige Palläste, Gebäude, Gärten, und Beschreibung der k. k. Bildergallerie im Belvedere.

Das k. k. Belveder am Rennwege.

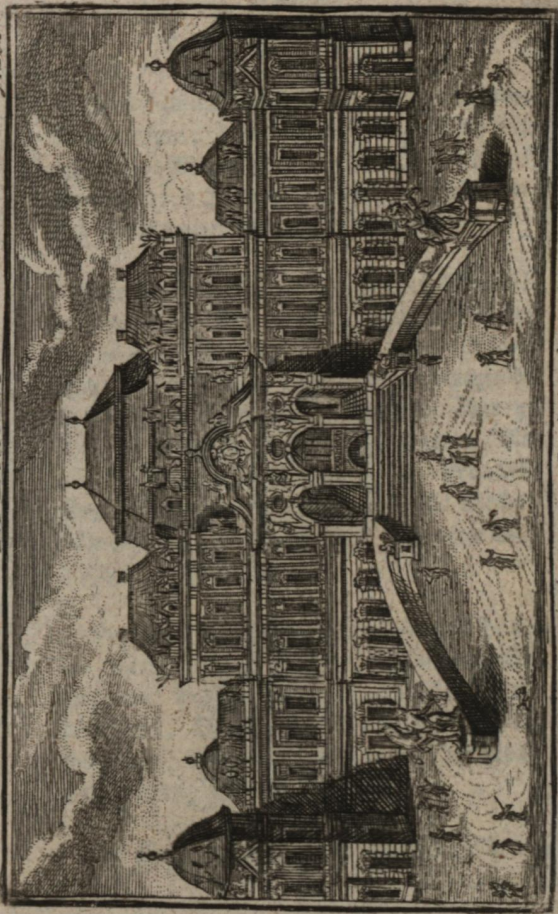
Das prachtvolle Belvedere, das Prinz Eugen von Savoyen angelegt, und in der Folge an den kaiserlichen Hof kam, wird in das



obere und untere Gebäude abgetheilt. Der eigentliche Haupteingang ist von der Seite der dicht anstoßenden Linie. Hier muß man eintreten, wenn man das prachtvolle Ganze übersehen will.

Der obere Theil besteht in einem majestätischen Pallast, in welchem der sel. Monarch K. Joseph vor einigen Jahren die unschätzbare Bildergallerie, die vormahls in der Hofburg war, hat aufstellen lassen. Die Aussicht aus den Fenstern dieses Pallastes und auf der Terrasse ist die herrlichste von ganz Wien. Der untere Theil besteht in einem ebenfalls mit kostbaren Mahlereyen prächtig eingerichteten Gartenhaus. Der Eingang dahin ist am Kennege, welcher der Nähe und größerer Bequemlichkeit wegen allgemein gebraucht wird. Der Garten, der mit sehr künstlichen Gruppen in den Bassins und Statuen pranget, hat sehr angenehme Spaziergänge, und wird in Sommermonathen nur gegen den späten Abend von der schönen Welt besucht.

Für die Künste und Kenner ist die darin befindliche Bildergallerie ein vortrefflicher Gegenstand der Aufmerksamkeit.





K. K. Bildergallerie.

Man kommt zuerst in den großen runden Marmorsaal, dieses ist das Mittelstück und öffnet den Eingang auf beyde Seitenflügel, deren jeder 7 Zimmer, 2 runde Cabinette, und über 1300 Gemählde enthält.

Der Marmorsaal ist mit großen Gemähl- den behängt. Der rechte Flügel enthält den unnachahmlichen Reichthum der italiänischen Schule. Man sieht hier in Menge die Meisterstücke eines Paul Veronese, über 50 Titian, Tintoretto, Bassano, Palma, Raphael, Spagnoletto, Correggio, Leonardo Davinci, Carraccio, Guido Reni, Michael Angelo, Andrea del Sarto, Horatio Gentileschi, Battoni u. s. w.

Der linke Flügel prangt mit den Schätzen der flamändischen Schule. Wouwermann, Berchem, de Hem, Frank, von Höck, Vandervelden, Standart, Breughel, Johann Jordaens, Mieris, Polenbourg, Bomboc- cio, Peters, Saveri, Huisum.

In obern Stockwerken hängen in den 4

Zimmern des rechten Flügels die Meisterstücke, der alten und neuen deutschen Schule. Spranger, Hollbein, Albrecht Dürer, Rothenhamer, Cranach, Schöns, Wurmsfer, Theodorichs, Kupezki, van Schuppen, Hamilton, Brand, Boffani, Maron, Wutki, u. s. w. Und in denen 4 Zimmern

Des linken Flügels zeichnen sich aus die Denkmale der alten Niederländischen Schule. (Rubens hat seinen eigenen Saal) Jordans, Champaigne, Rimbrandt, Hogstraten, Diepenbeck, van Dick, Leniers, Lens u. s. w.

Eine solche Sammlung muß man sehen, sie läßt sich nicht beschreiben. Hr. v. Mecheln, Kupferstecher aus Basel, hat die Gallerie auf Befehl des sel. Monarchen von 1778 bis 1781 in diese Ordnung gebracht, und einen Catalog *) davon drucken lassen, die

*) Verzeichniß der Gemählde der k. k. Bildergallerie in Wien gr. 8. 1783 mit Kupfern. Kostet 3 fl. Es ist gegenwärtig der erste Theil eines neuen Catalogs heraus.

Rahmen allein haben über 70,000 fl. gekostet, und der Vorrath aller ihm übergebenen Stücken war so groß, daß aus Mangel an Raum mehr als 1000 minder kostbare Gemählde ausgemustert und in dem untern Gebäude aufbewahrt werden müssen, die aber von solchem Kunstwerthe sind, daß man davon eine zweyte Gallerie errichten könnte.

Es sind aber seit einigen Jahren in dieser Gallerie unter der Direction des Herrn v. Rosa, beträchtliche Veränderungen vorgenommen worden. Der sel. K. Joseph hat bey Aufhebung der Klöster aus Italien und den Niederlanden manche kostbare Stücke hierher bringen, auch durch Kauf diese Sammlung vermehren, und die 4 ehemals geschlossenen Cabinette an den Ecken des Gebäudes, um in den Zimmern mehr Raum zu gewinnen, mit kleinen kostbaren Stücken behängen lassen.

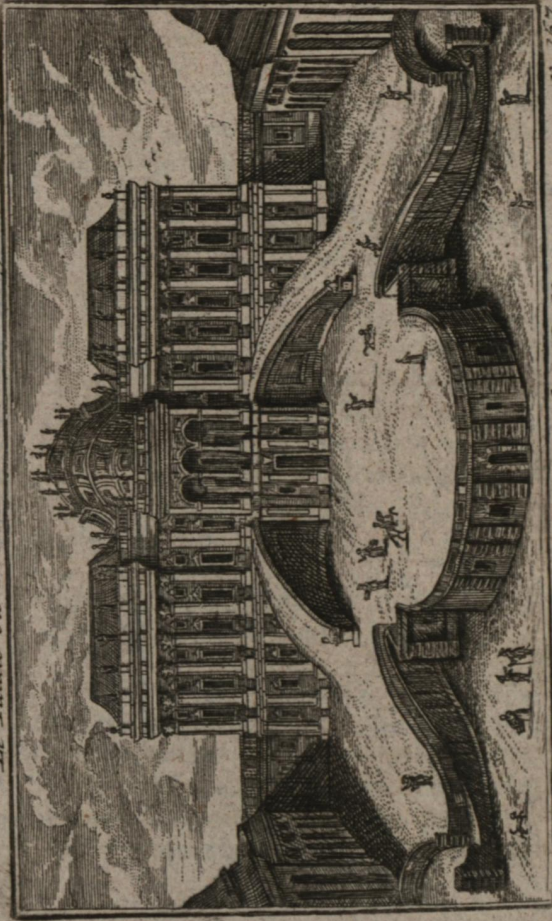
Unter den Meistern der italiänischen Schule ist eine schöne römische Mosaik, in einem kostbaren, prächtigen Rahmen, von vergoldeten Metall, mit feinen Steinen eingelegt,

die den Kais. Joseph und den Großherzog Leopold in einem Kniestücke sehr wohl getroffen vorstellt.

Die allzuhellen Gemählde, die leicht manchen schwach sehenden blenden, oder Augenweh verursachen könnten, sind mit grünen taffetenen Vorhängen bedeckt.

Die Gallerie ist an jedem Montage, Mittwoch, und Freytag für jedermann offen. Nur muß der Eintritt ohne Stock und Degen, und mit gesäuberten Schuhen geschehen *). Wofür eine Schildwache sorgt, und die Nachlässigen oder Unwissenden erinnert.

*) Man muß hier anmerken, daß es, wie oben gesagt, verboten ist mit einem Stocke und Degen in die Gallerie zu treten; weil verschiedene Vorwitzige die Gemählde damit betastet haben. Dieses Vorboth ist sehr billig. Auch die Kinder sind der Gallerie gefährlich; weil sie manches Mal mit schmutzigen Fingern die vortrefflichsten Stücke betasteten.





Bei schmutzigem Wetter wird die Gallerie nicht geöffnet.

Junge Künstler erhalten sehr leicht die Erlaubniß selbst gewählte Stücke zu copiren.

Der Fürst Schwarzenbergische Sommerpallast.

Ist am Rennweg, nahe beym Belvedere. dieser Pallast, der gegen die Stadt die Fronte macht, ist ein herrliches Gebäude, und sehr schön meublirt. Der Garten ist für die schöne Welt offen, und übertrifft an Mannigfaltigkeit, Gebüsch, Grotten, und seltenen Gewächsen fast den Garten im Belvedere.

Der Fürst Kaunizische Garten und Gebäude.

Liegt an der Mariahülfer Hauptstraße, der hier befindliche Garten, den alles, was ins Angenehme und Anziehende fällt, ziert, ist sehenswert. Die herrliche Meublirung in den Zimmern; alles zeigt von dem besondern Geschmacke des verstorbenen Fürsten.

Besonders aber verdienen von Reisenden die hier befindliche auserlesene Sammlung von Gemälden und Kupferstichen gesehen zu werden.

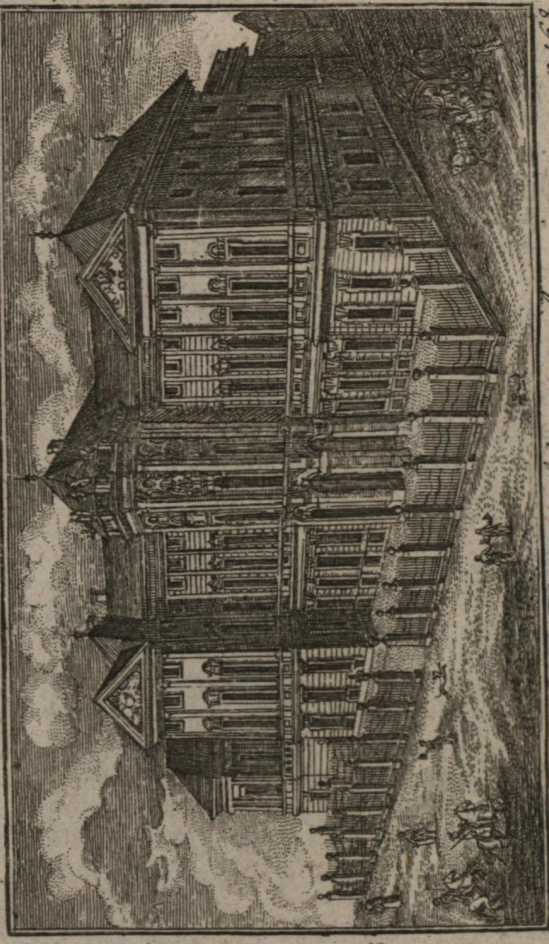
Der Fürst Liechtensteinische Pallast und Garten in der Rossau.

Dieser von dem Fürst Adam von Liechtenstein erbaute prachtvolle Pallast ist sehenswürdig, die Gemählde in diesem herrlichen Gebäude sind von dem im Jahre 1734 verstorbenen Rothmayr, und den Saal hat der Jesuit Pozzo gemahlt. Der schöne Garten wurde durch den im Jahre 1783 ausgetretenen Alsterfluß sehr beschädigt.

Der Fürst Adam Auerspergische Pallast.

In der Josephstadt, ist mit außerordentlichem Geschmacke eingerichtet. — Besonders sehenswürdig ist der Wintergarten, und der Tempel der Göttinn Flora, durch den man in das niedliche Haus theater kommt.

Le Palais du Prince Adam d'Auersperg.



Pallast des Fürsten Adam von Auersperg.



Der k. k. Marstall vor dem Burgthore.

Dieses prachtvolle Gebäude ward vom Kaiser Karl VI. erbauet, und hält in der Länge über 600 Fuß. Es ist ohne Erdgeschos 2 Stockwerke hoch, und hat Raum für 400 Pferde. Die in diesem Gebäude vorhandenen Wasserbehältnisse, und die kostbare Sattelskammer sind sehenswürdig.

An den Grenzen der Josephstadt gegen dem Glacis steht der sehr schöne herrliche Pallast, den die ungarische Nobel-Garde bewohnet.

Am Anfange der Vorstadt Landstraße ist der schöne für die Invaliden vom Kaiser Joseph II. erbauete Pallast, dessen Fronte gegen die Stadt und dem Glacis eine Zierde des schönen Amphitheatere ist, das die Stadt umgibt. Das Gebäude hat ganz die Einrichtung einer Kaserne, und eine sehr schöne Kapelle, in dem Hofe sind Alleen angelegt. Die Invaliden sind weiß und roth gekleidet, und versehen selbst die Wachen ihres Hauses.

Die Favorite der ehemalige Sommerpalast Kaiser Karls ist ein großes, ansehnliches Gebäude, das ehemalige, jetzt aufgehobene Theresianum war in diesem Pallaste, der nun aber für die Ingenieur = Schule gewidmet ist.

Das vormahlige Emanuelische Stifthaus auf der Laimgrube, das nun für die Artillerie bestimmt ist.

Die schönen großen Infanterie = Kasernen in der Alster = Vorstadt, am Getreidemarkt, und die Cavallerie = Kasernen in der Leopoldstadt und Josephstadt.

Das größte Privathaus in den Vorstädten ist das fürstl. Stahrembergische Freyhaus auf der Wieden, es hat nur zwey Geschosse, aber einen ungeheuern Umfang, und enthält über 2000 Menschen.

Die gräflich Harrachischen, Chotekischen, Esterhazischen, Fürst Paarischen Gebäude und Gärten sind schön.

Das Gebäude des vormahligen Parham =

merischen Waisenhauses, in dem nun die Militär = Oekonomie Hauptcommission ist, sind sehenswürdige Gebäude.

§. IV.

Akademien, Schulen, und botanische Gärten.

R. R. Josephinisch = medicinisch = chirurgische Militär = Akademie und Spital.

Dieses prachtvolle Gebäude hat Joseph II. aufführen lassen, und liegt in der Währingergasse, die Vorderseite gleicht mehr einem fürstlichen Pallaste als einem Spitalle, die Fronte hat die Aufschrift

Providentia et auspiciis Imp. Caes. Josephi II. schola anatomico medico chirurgica militum vulneribus et morbis curandis sanandisque instituta omni supellectili salutaris artis, quae manu medetur instructa anno R. S. 1784.

Diese Akademie ist ein für sich allein bestehendes Institut. Es hat seine eigenen Professoren, Bibliothek, botanischen Garten, Cabinette von Instrumenten, Präparaten aus Wachs. Ihr Endzweck ist die Armeen des Kaisers mit geschickten Wundärzten zu versehen. Die Söglinge dieser Akademie, 200 an der Zahl, haben ihre Uniform und wohnen in diesem Hause.

In der Bibliothek steht auf einem schwarz marmornen Fußgestelle, die bis zum Sprechen getroffene Büste des Kaisers mit der Aufschrift:

Iosephus ubique secundus,
hic vero primus.

Das Naturalien-Cabinett, das herrlich angelegte anatomische Theater, gebauet nach Art der römischen Amphitheater, zeichnen sich vorzüglich aus.

Der Überfluß von allen möglichen zur Wundarzeney gehörigen und auf das schönste gearbeiteten Instrumenten, die nach der Natur in Wachs geformten pathologischen Prä-

paraten, die einfachen und zusammen gesetzten Bandagen sind zu bewundern.

Alles aber übertrifft, die in den 5 anatomischen Cabinetten vorhandenen Wachspräparaten, die über 30000 Gulden gekostet haben, und aus Florenz; hierher gebracht, von dem Abbé Fontana, und dem Anatomiker Mascagni verfertigt worden sind. Die Meublierung dieser Zimmer ist prachtvoll. — Die in einem Kasten von Rosenholz ruhende Venus verdient besondere Aufmerksamkeit. Die ganze Figur läßt sich zerlegen.

Im zweyten Geschoße sind die geräumigen Wohnungen der Professoren.

Das Spital macht gegen das akademische Gebäude ein offenes Viereck. Im ersten und zweyten Geschoße sind die hohen und großen Krankensäle. Jeder Kranke liegt allein; die Bettstätte stehen 3 Schritte von einander; das Spital hat seine eigene Apotheke, Bad, Kapelle, und Traiteur, und ist überhaupt, wie das allgemeine Krankenhaus eingerichtet. Hier sind auch 2 Krankensäle für die schwangern Soldatenfrauen,

die alle unentgeltlich die nöthige Hülfe erhalten.

Löwenburgische Akademie.

Ist in der Josephstadt und für adeliche Jünglinge aus Osterreich und Ungarn. Sie stehen unter der Leitung des Piaristenordens. Das Stifthaus gehört unter die sehenswürdigen Gebäude.

Die k. k. Ingenieur - Akademie.

Ist in der alten so genannten Favorite, oder dem aufgehobenen Theresianum. Diese Akademie steht seit dem Ableben des Feldmarschalls Grafen von Pellegrini, unter dem Hrn. Obristen v. Bourgeois. Die Eleven werden Cadeten genannt, sie erhalten Unterricht in den mathematischen Wissenschaften, in der Geschichtskunde, Philosophie, Kriegsbaukunst, Physik, in der französischen, deutschen, und lateinischen Sprache. In der Tanz-, Fecht- und Schreibekunst. Sie tragen eine eigene dunkelblaue und rothe Uniform.

Gymnasium und deutsche Schulen.

Sind in der Josephstadt, in dem Piaristenkloster, und werden von den Piaristen versehen.

Akademischer Botanischer Garten am Rennwege.

Er steht unter der Aufsicht des k. k. Berg-raths und Professor der Chemie und Botanik der hiesigen Universität Herrn von Jaquin. Er ist in der größten Vollkommenheit. Herrn v. Jaquins Reisen in Westindien, die von ihm heraus gegebenen botanischen Werke beweisen wie sehr er an seinem Plaze steht. Der Garten ist zum Gebrauch der Studierenden auf der Universität, wo auch die Collegien gegeben werden, von halb 7 bis halb 8 Uhr früh.

K. K. Fabriken.

Porzellanfabrike.

Sie liegt in der Kossau. Ein Niederländer Inzens du Paquier hat solche im Jahre 1718 errichtet. Im Jahre 1744 hat sie die unvergeßliche Maria Theresia auf Rechnung des Arariums übernommen, und den schon bankerottirten Entrepreneur entschädigen lassen. Die Monarchinn hat an diese herrliche Fabrike einige 100000 Gulden verwendet, bis sie die jezige Vollkommenheit erreicht hat. Das Fabriken = Gebäude, welches fünf sehr geräumige Höfe enthält, und ohne Erdgeschosse, 2 Stockwerke hoch ist, beträgt im ganzen Umfange 240 Klafter.

Im ersten Geschoße ist das sehenswürdige nach aller Niedlichkeit angelegte Waarenmagazin, welches täglich von 8 Uhr des Morgens, bis 12 Uhr Mittags, und von 2 bis 6 Uhr Abends für jedermann offen steht. Die Fabrike beschäftigt über 300 Per-

sonen, die in verschiedene Classen eingetheilt sind, und jede ihren eigenen Vorsteher hat. Die Classe der Mahler ist die stärkste, wozu noch die Farbenreiber, Emailbrenner, Goldpolierer und Steinschneider gehören. — Die Bouffierer und Weißdreher stehen unter dem Modellmeister. Die Lasurer, Einsezer und Brenner, nebst den Thon- und Holzarbeitern stehen unter der Fabrik-Inspection.

Den Waarenabsatz, der sich jährlich über 100000 fl. beläuft, besorgt der Magazinverwalter. Der Fabrike steht nun seit 1784 als Director vor der k. k. wirkliche Hofrath und Director der k. k. Wollenzeugfabrike zu Linz, und der Spiegelfabrike zu Barasfeld, Conrad von Sorgenthal, welchem verdienstvollen Manne auch diese Fabrike sehr viel zu verdanken hat.

Diese Fabrike hat zu Linz, Prag und Lemberg Niederlagen. Das Wiener Porzellan hält das stärkste Feuer aus, und übertrifft an der Dauer und Weiße fast alle übrigen ihres Gleichen. Die Mannigfaltigkeit der Formen, die geschmackvollen Dessains und Vergoldungen, die das Wiener Porzellan

lan so sehr auszeichnen, machen die hiesige Fabrike zu einer der ersten in Europa.

Es ist allda ein gedrucktes Waaren = Tariff einzusehen. Die Preise der feinern Waaren werden nach Verschiedenheit der mehr oder minder schönern Mahleren, Dessenß oder Vergoldung bestimmt. Es gibt z. B. Kaffeeschalen, wovon das Paar 30 fl. und so auch Teller, wovon das Stück auf mehr als 40 fl. zu stehen kommt.

K. K. Gewehrfabrik.

Ist am Anfange der Währingergasse, und wird ohne besondere Erlaubniß nicht gezeigt.

Die übrigen oben angemerkten Band- und Seidenfabriken u. s. w. sind in den Vorstädten, oder doch nicht sehr weit von den Linien entfernt.

Besonders sehenswürdig sind die entfernteren vortrefflichen Kattunfabriken in Friedau, Sassin, Schwechat, Ebreichstorf. Die Messingfabrike zu Madlburg bey Neustadt; die Klingensfabrike zu Pottenstein; die k. k.

Spiegelfabrik zu Barasfeld; die k. k. Majolikafabrik zu Hollitsch; die englische Lederfabrik in Pözneusiedl.

§. VI.

Krankenhäuser und Hospitäler.

Allgemeines Krankenhaus.

Es liegt an der Alstervorstadt, und ist das größte aller öffentlichen und Privatgebäude. Über dem Haupteingange liest man zur Ehre seines Stifters die Aufschrift:

SALUTI ET SOLATIO
ÆGRORUM
JOSEPHUS II. AUG.
MDCCLXXXIV.

Der Umfang dieses Gebäudes ist ungeheuer, und gleicht einer kleinen Landstadt. Es hat sieben Höfe, in denen die Gänge mit Maulbeerbäumen bepflanzt sind, drey Thore, und ist 2 Geschosse hoch. Die Anlage ist für 2000 Kranke, die in 111 Zim-

mern vertheilt werden, ohne die Reconva-
lescentenzimmer, 61 sind für Männer, und
50 für das weibliche Geschlecht eingerichtet.
Die Krankensäle haben 26 Schuh in die Län-
ge und 17 in die Breite, so daß 2000 Bett-
stätten, deren jede von der andern $2\frac{1}{2}$ Schuh
entfernet sind, darin hinlänglichen Platz ha-
ben. Jeder Kranke hat sein eigenes Bett,
die nöthigen Ärzte, Wärter u. s. w. Über je-
de Bettstatt ist eine Tafel angeheftet, wor-
auf die Nummer des Zimmers, des Bettes,
der Name des Kranken, sein Eintrittstag,
die Arzneymittel, ihre Abreichung, der
Stand der Krankheit nebst ihren Verände-
rungen, die Diät nebst den Regimen u. s. w.
aufgezeichnet sind.

Die Einrichtung, Pflege, Reinlichkeit sind
nach dem einstimmigen Urtheile aller Ken-
ner, so viel als möglich, vollkommen gut.

Die Aufsicht und das Directorium über
das ganze Institut hat gegenwärtig Herr Jo-
hann Peter Frank, k. k. Hofrath, Professor
der Specie Therapie an der clinischen Lehr-
anstalt. Über dieß sind noch Physici und Chir-
urgi primarii, denen viele Medici und Chir-

rurgi secundarii nebst vielen Practikanten untergeordnet zur Behandlung der innerlichen und äußerlichen Krankheiten angestellt sind, welche alle im Hause wohnen.

Das Haus hat seine eigene vortrefflich eingerichtete Apotheke, ein Haus zu warmen und kalten Bädern. Außer dem Quellwasser, welches aus den Gebirgen nach dem Krankenhause geleitet wird, sind auch mehrere Bassins in den Höfen, von welchen das abfließende Wasser die Canäle ununterbrochen reiniget.

Für die Besorgung der Speisen sind eigene Traiteurs aufgenommen.

Die Aufnahme der Kranken geschieht nach 4 Classen. In der ersten, wo der Kranke ein eigenes Zimmer und eigene Wartung hat, zählt man täglich 1 fl.

In der zweyten Classe 30 kr. Der Kranke wird wie in der ersten behandelt, nur daß er kein Zimmer und keinen Wärter für sich allein hat. In beyden Abtheilungen werden alle Gattungen von Kranken aufgenommen.

In die dritte Classe gehören die Personen beyderley Geschlechts, die sich in Stiftungen befinden.

Die vierte Classe ist der unentgeldlichen Aufnahme gewidmet; die Armuth muß aber durch ein Zeugniß des Pfarrers, oder von einem angesehenen Bürger bewiesen werden; sonst zahlt man hier für einen Kranken des Tags 10 kr.

Im ersten Hofe ist eine Kapelle, die eine solche Lage hat, daß von jeder Seite durch die Fenster auf den Altar gesehen werden kann.

Maximilian Stoll, einer der größten Ärzte Deutschlands, gab auf der practischen Schule seine Collegien und klinische Besuche für junge Ärzte und Wundärzte. Sein Nachfolger war Professor Reinlein; an dessen Stelle ist der durch seine Schriften um die Menschheit so verdiente, als in der gelehrten Welt berühmte Professor Frank von Pavia berufen worden. Für diese practische Schule ist ein eigenes, mitten im ersten Hofe stehendes Gebäude von 2 Geschossen gewid-

met, in welchem die Krankenzimmer, der Lehrsaal und Sectionszimmer medicinisch-chirurgisch eingerichtet sind. Von 7 bis 9 Uhr früh sind die Krankenbesuche; von 9 bis 10 Uhr die Collegien für die Zöglinge der Medicin; von 10 bis 11 Uhr Krankenbesuche und Vorlesung vom Professor Steideler für die Schule der Wundarzeneykunde.

Mit diesem Krankenhause ist auch ein Gebärhause verbunden, das vortreflich und zweckmäßig eingerichtet ist. Mädchen, die ihre Schamhaftigkeit nicht beleidigen wollen, werden durch ein Thor in einer unbesuchten Gasse eingelassen, und können verschleiert in einer Maske unter einem selbst gewählten Nahmen eintreten, im Verborgenen Mutter werden, und eben so unbekannt austreten. Beym Eintritte muß sie dem Geburtshelfer einen versiegelten Zettel, in dem ihr wahrer Name geschrieben steht, übergeben, damit, wenn sie stirbe, man ihren Aeltern oder Anverwandten Nachricht geben könnte; den Zettel nimmt sie beym Austritte uneröffnet wieder mit.

Narrenthurm.

An einer Ecke des Krankenhauses steht dieser neu erbaute Narrenthurm. Er ist 5 Geschosse hoch; in jedem sind 28 Zimmer. Die Aufseher wohnen in einem den Thurm mitten durchschneidenden Gebäude. Ein Gang in den innern Grenzen des Thurms führt an allen diesen Behältnissen des Unglücks vorbey, in welche man durch die vergitterten Eisenthüren hinein sehen kann.

So sehr diese unglücklichen Geschöpfe zu bedauern sind, die durch den Verlust der Vernunft aus der Classe der Menschen verbannt sind, so erträglich werden sie in diesem freylich immer noch schrecklichen Thurme behandelt.

Dieser Thurm hatte seit seiner Erbauung den wichtigen Fehler, daß die Ruhigen und Wiedergenesenden zu ihrer Erholung keinen Garten oder Grasplatz zu einem Spaziergange hatten, um reine Luft zu genießen. Diesem Mangel ist durch die kluge Anordnung des Hrn. Directors Frank seit 1796 durch einen ziemlich geräumigen, den Thurm

umgebenden Garten abgeholfen worden, in welchem die Reconvalescenten von der Gesellschaft tobender Unglücklicher entfernt, sich erhohlen können.

In der ersten Classe wird täglich 1 fl., in der zweyten 30 kr. bezahlt. Die andern werden entweder unentgeltlich oder um 10 kr. wie in der vierten Classe des Krankenhauses, aufgenommen.

Für Geistliche, welche das Unglück haben wahnwitzig zu werden, sind bey den barmherzigen Brüdern Zimmer bestimmt. Die ganz ruhigen Wahnsinnigen kommen in das so genannte Beckenhause, das am Alsterbache liegt.

Alle Tage können Fremde entweder in Begleitung eines Arztes, oder allein, die zur Ordination bestimmten Stunden ausgenommen, zu jeder Zeit das allgem. Krankenhaus besuchen. Der Eintritt in den Schwanerhof muß besonders durch den demselben vorgesezten Professor Boer, so wie ins Tollhaus durch Herrn Hofrath Frank gestattet, und deswegen um Billetts angesucht werden.

Siechenhaus.

Zu Siechenhäusern sind in Wien der Alsterbach und Sonnenhof gewidmet; auch sind solche Häuser in Ybs und Mauerbach. Die eigentliche Bestimmung dieser Häuser ist allen ekelhaften, pesthaften und von der Generalspitalsdirection für unheilbar erkann- ten Kranken ein Unterkommen zu verschaffen, und sie dem Anblicke des Publicums zu entziehen.

Krankenhaus der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt.

Dieses Hospital fasset nun 114 Kranke, die aber nicht alle gestiftet sind. Im Kloster befinden sich 65 Ordensbrüder für die Pflege der Kranken und 5 Ordenspriester, die insgesammt von dem täglich gesammelten Almosen leben. Alle Kranken ohne Rücksicht der Religion werden hier unentgeltlich aufgenommen, und sehr gut mit allem bis zu ihrer Genesung verpflegt.

Reconvalescentenhaus der barmherzigen Brüder auf der Landstraße.

Dieses Haus wurde im Jahre 1753 von weiland der wohlthätigen Kaiserinn Maria Theresia gestiftet, damit die im Leopoldstädter Krankenhause krank gelegenen und von aller Medicin frey gesprochenen Genesenden, von den übrigen mit schweren Krankheiten behafteten Patienten abgesondert, einer frischern, reinen Luft genießen, und durch diese Wohlthat zu einer frühern vollkommenen Genesung gelangen sollten, wodurch zugleich in dem Leopoldstädter Krankenhause mehrere Kranke aufgenommen und gepflegt werden können. Zu ihrer Wartung sind 6 Religiosen und 1 Priester angestellt, die ebenfalls von der Milde des Publicums leben.

Hospital der Elisabethinerinnen auf der Landstraße.

Diese Klosterfrauen aus dem dritten Orden des heil. Franciscus sind das für das weibliche Geschlecht, was die barmherzigen Brüder für die Männer sind. Das Spital

ist für 51 Kranke eingerichtet, die vortreflich von den Nonnen gepflegt werden.

Hospital der Juden in der Rossau.

Ist von der Oppenheimerschen Familie gestiftet und wird durch die Wohlthat des Abraham Oppenheimer reichlich unterstützt. In diesem werden alle fremden und einheimischen kranken Juden aufgenommen und mit allem gut versehen.

Das k. k. Thierspital und Arzeneyschule auf der Landstraße.

Der Grund zu diesem Institute ward vom Kaiser Joseph II. im Jahre 1777 gelegt, und diese Schule zur Bildung geschickter Thierärzte eröffnet. Das Institut steht unter dem k. k. Hofkriegsrath; die Direction über das Spital und die Schule führt Herr Professor Knobloch, der die Naturgeschichte, verbunden mit der Lehre von den Kenntnissen der Pferde, ihrer Auswahl zu deren verschiedenen Geschäften, der Krankheiten und Seuchen der Pferde, des Hornviehes, der Schafe und Schweine erläutert.

Der Professor Mangold gibt practischen Unterricht im Hufbeschlag; der Apotheker Waldecker behandelt die Arzneymittel und die Kunst sie zu bereiten, und Herr Berschina lehrt Anatomie und Physiologie. Der ganze Lehrcurs dauert etwas über 2 Jahre. Die Schüler bestehen aus Inländern und Fremden. Nicht bloß angehende Ärzte und Wundärzte, sondern auch Civil- und Militärschmiede, Bereiter und Ökonomen besuchen das Spital und die Schule.

Jedermann kann franke Pferde gegen Bezahlung des Futters und der Arzney in das Spital bringen. Seit dem Jahre 1780 wird die Thierarzney auch an den hohen Schulen zu Prag, Pest, Lemberg, Freyburg, Innsbruck und Grätz von Lehrern vorgetragen, die in diesem Institute ihre Bildung erhalten haben.

Die meisten Fremden von hohem Reang beehren dieses Institut mit ihrer Gegenwart. Die jungen Mediciner vom Auslande besuchen diese Schule sehr fleißig. Auch haben einige deutsche Fürsten schon eigends Böglinge in dieses Institut hierher geschickt, daß

also vermuthlich bald ähnliche Schulen nach dem Muster desselben in mehreren deutschen Provinzen entstehen werden.

Findel- und Waisenhaus.

Das erste liegt in der Alstergasse, und ist vor einigen Jahren ganz neu gebauet worden. Die Aufnahme der Kinder geschieht nach einer dreysachen Taxe. Die erste Classe bezahlt 24 fl. In diese gehören Kinder, welche von Weibspersonen erzeugt werden, die im Gebärhause in einem eigenen Zimmer sich ihrer Bürde entledigen, und alle übrigen Personen, die ein Kind in das Findelhaus geben wollen. — Die zweyte Classe bezahlt 12 fl. In diese gehören die Kinder, die auf den Straßen oder in Häusern nieder gelegt werden, und für welche die Grundobrigkeit zu bezahlen hat. — Die dritte Classe entrichtet 6 fl. In diese gehören die Kinder, deren Mütter nach der zweyten und dritten Classe im Gebärhause entbunden werden. Endlich werden diejenigen Kinder unentgeltlich in das Findelhaus genommen, deren Mütter als Säugammen in das Fin-

delhaus treten, und die Kinder von Müttern aus dem Gebärhause der vierten Classe.

Das Waisenhaus liegt in der Währingergasse und steht unter der Direction des Herrn Majors von Andree. Die Waisen erhalten außer dem jeden Menschen nöthigen Unterrichte, noch den Unterricht im Zeichnen, in der Arithmetik, Geometrie, im Rechnungsführen, in Leibesstellungen und Musik. — Die Mädchen im Spinnen, Stricken, Nähen und andern weiblichen Arbeiten.

Die Knaben, die zu Handwerken in die Lehre kommen, bleiben bis zur Freysprechung unter der Waisendirection. Die Zahl der gestifteten Waisen beläuft sich auf 418 Köpfe.

§ VII.

Warme und kalte Bäder.

Herr Doctor Ferro hat das kalte Bad auf dem Labor am Ende des Augartens schon im Jahre 1781 gegründet, und wird bis

jetzt immerfort mit großem Nutzen gebraucht und häufig besucht.

Die mit allen nothwendigen Geräthschaften versehenen Badzelten ruhen auf großen vor Anker liegenden Kähnen. Der Preis eines Bades ist 40 und 10 kr. In der Buchhandlung des Verlegers dieses Wegweisers ist davon eine ausführliche Beschreibung in groß 8vo mit Kupfern für 1 fl. 30 kr. zu haben.

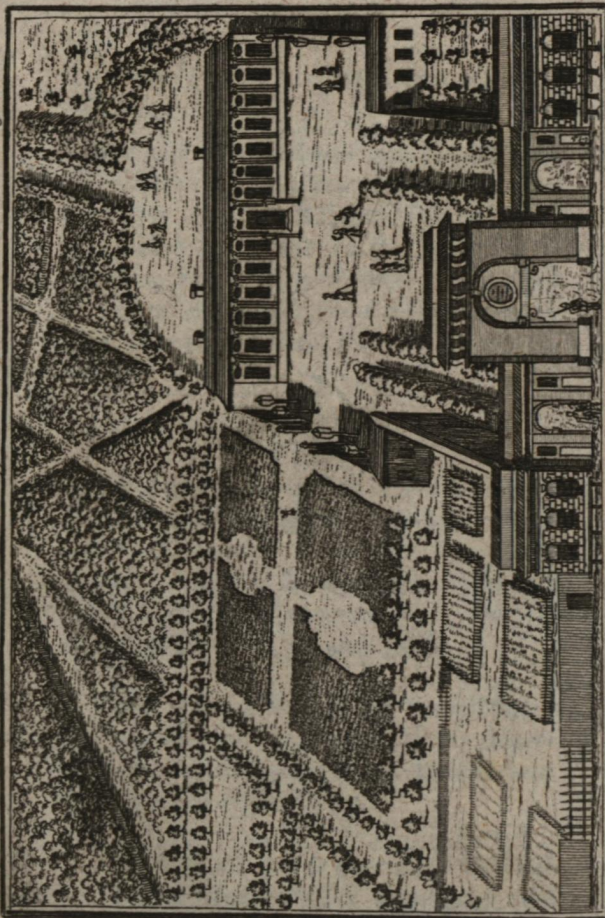
Warme Bäder.

Eines liegt an der Donau gleich vor dem so genannten Neuenthore. Man badet in gemauerten Zimmern, in welchen eine Wanne steht, und das Donauwasser erhitzt, mit kaltem vermischt, eingezogen wird. Der gewöhnliche Preis ist 17 auch 34 kr.

Beym scharfen Ecke in der Leopoldstadt, auf dem Althanischen Grund, in der Jägerzeile, zu Erdberg, unter den Weißgärbern sind ebenfalls solche Bäder.

Das No. 26. am so genannten Schüttel bey der Weißgärberbrücke errichtete, sehr





bequeme, und wegen der herrlichen Aussicht berühmte Kräuter- und Schwefelbad wird stark besucht.

In der kleinen Alstergasse, unweit der Herrnsalserlinie befindet sich das warme Bründel und kalte Sturzbad.

Am spanischen Spital, dem Waisenhause gegen über, ist auch ein so genanntes Sturzbad, zu dem man aber vom Fürsten v. Lichtenstein die Erlaubniß erhalten muß.

§. VIII.

Öffentliche Spaziergänge.

Der Augarten.

Er liegt in der Leopoldstadt an einem Arme der Donau, und wurde vorhin die alte Favorite genannt. Sein Flächeninhalt beträgt ungefähr 164000 Quadratklaster. Kaiser Joseph II. gab ihm das heutige prächtige Ansehen; dieser Monarch ließ diesen fast un-

besuchten Garten mit vielen Kosten in einen der prächtigsten Spaziergänge verwandeln, neue Alleen anlegen, die alten verlängern, Speisesäle mit Erfrischungszimmern errichten, und zu noch größerer Verschönerung an dem einen Ende dieses Gartens eine Terasse aufführen, von der man die herumliegenden Gegenden weit übersehen kann, und bestimmte ihn schon im Jahre 1775 zu einem öffentlichen Erlustigungsorte, den jedermann in jeder Stunde des Tages ungestört besuchen kann. Über der mittlern Einfahrt in den Vorhof zum Garten stehen diese Worte:

Allen Menschen
gewidmeter
Erlustigungsort
von
Ihrem Schätzer.

Fiackers dürfen nicht in den Vorhof, sie müssen vor den Thoren halten. Eigene Equipagen oder Stadtlehenwagen fahren aber bis zur Gartenthüre oder zum Eingange in den Saal.

Das prächtige Gebäude, darin zwey gro-

ße herrliche Säle und mehrere niedlich eingerichtete Zimmer sind, nebst den übrigen Seitengebäuden wurden aus allerhöchster Freygebigkeit dem Traiteur Jahn überlassen. Das Geräthe ist hier alles sehr schön und reinlich. Gegen eine bestimmte Taxe kann man allein, oder in Gesellschaft zu Mittags und Abends speisen. Auch bekommt man augenblicklich Kaffee, Thee, Choccolade u. s. w. Die Taxzettel sind in den Sälen und Zimmern an den Wänden angeheftet.

In dem Speisesaale ist vorzüglich der Blasfond sehenswürdig, den Joseph I. von dem berühmten Pozzo mahlen ließ. Wenn man durch das Gebäude gegangen ist, sieht man rechts das ganz einfache Gartenhaus des sel. Monarchen mit einem kleinen Blumen-gärtchen, von dem man in den Augarten und gerade vor sich hin in die über die Donau durch Waldungen gehauene meilenlange Alleen sieht.

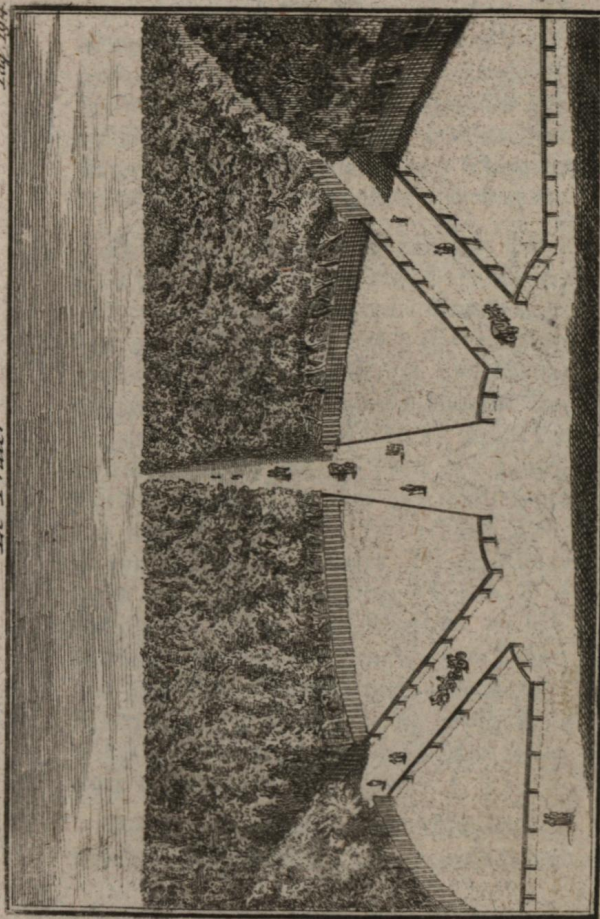
Um diesen Garten von den Überschwemmungen der Donau zu sichern, ließ der Monarch mit unsäglichen Kosten einen Damm umziehen.

Die Brigittenaue.

Man fährt dahin durch die Leopoldstadt über die Straße nach den Augarten. Es hat eine schöne Waldung, eine Kirche, Jagd- und Wirthshaus, und liegt eine halbe Meile von Wien. Am ersten Sonntage nach Brigitta wird in dieser Aue das Kirchweihfest gefeyert, wo sich bey günstiger Witterung eine Menge Menschen einfindet.

Der Prater.

Bevor der menschenfreundliche Monarch Joseph II. den Prater eröffnen und den Augarten zur schönsten Promenade umschaffen ließ, hatte Wien wirklich einen Mangel an nahe gelegenen Spaziergängen und Belustigungsortern. Dazumahl hatten die Fremden wirklich Recht, wenn sie sagten: daß die ländlichen Unterhaltungen in Wien sehr kostspielig wären. Nun findet diese Klage nicht mehr Statt. Denn der einzige Prater ist hinlänglich den Bewohnern der Kaiserstadt ein wohlfeiles, abwechselndes Vergnügen zu verschaffen. Für einen Fremden und Menschenfreund muß der Anblick so vie-





ler vergnügter und mit so mancherley Unterhaltungen beschäftigter Menschen gewiß angenehm seyn. Man kann sich zugleich von der Volksmenge dieser Hauptstadt eine Idee machen, und den Geschmack und Character der Nation besser als irgendwo beobachten.

Der Prater, vermuthlich von dem spanischen Prado, liegt längs dem Donauströme und erstreckt sich auf beynah 2 Stunden. In dem mittleren Raume dieses schönen Lustwaldes finden sich eine Menge niedlich angelegte, von innen bemahlene hölzerne Buden und Hütten mit Regelpahnen, welche den Wirthen gehören und fast durch den ganzen Prater zerstreuet sind. Um diese Hütten her sind unter den Bäumen eine zahllose Menge von Tischen und Bänken, die an Sonntagen alle mit Menschen angefüllt sind. Das Jubeln der Kinder, die Musiken, die verschiedenen Spiele, das Gesäuse von Scherz und Lachen der Volksmenge, das Gewühl so vieler tausend Menschen, die große Menge der ab- und zufahrenden Kutschen stellen einen mahlerischen Anblick dar.

Die Fremden machen den Wienern immer so viele Vorwürfe, daß sie nirgend ein

Bergnügen haben können, wenn sie den Schenkisch nicht im Gesichte haben. Wer aber auf sie aufmerksam seyn will, wird sich überzeugen, daß sie sich im Prater, wie überall so gut als die Wiener schmecken lassen und gern Bescheid thun. Es ist wirklich lächerlich einer Nation es übel zu nehmen, daß sie den Reichthum ihres Vaterlandes genießt.

Stuwer brennt auf einem eigends dazu bestimmten Platz seine Kunstfeuer ab, bey denen sich eine ungeheure Zahl von Menschen einfindet, der, wenn die Witterung gut ist, oft 4 bis 5000 fl. bey einem einzigen Feuerwerke, das gemeiniglich drey Viertelstunden dauert, einnimmt. An diesen Tagen sind Nachts die Gänge durch den Wald beleuchtet. Fremde werden erstaunen, unter mehr als 12000 Menschen von so verschiedenen Classen, die sich nächtlicher Weile in einem Walde beysammen finden, nichts als Ordnung, Eintracht und Sittlichkeit zu erblicken. Hier ist kein Unterschied des Ranges; der Adel mischet sich unter das Volk, und selbst der Monarch mit der kaiserlichen Familie steht oft ohne Gefolge, von der Liebe

seiner Unterthanen geschützt, mitten unter seinem Volke und theilet seine Freuden. Der Eintritt in ein Feuerwerk kostet 20 kr.; das macht, daß nur das bessere Publicum erscheint.

Eine Allee, die eine halbe Stunde oder dritthalb tausend Klafter lang ist, führt auf das so genannte Lusthaus; dieses ist 2 Geschosse hoch und das ganze Jahr zum Vergnügen des Publicums offen. Von den um dasselbe herumlaufenden Gallerien hat man eine sehr reizende Aussicht über die Donau und die nahen Gegenden. Ein Traiteur besorgt alle möglichen Mundprovisionen. Weil man hierher nicht so leicht zu Fuß kommen kann, so ist hier bloß die schöne Welt versammelt, wo zugleich die schönsten Equipagen zu sehen sind.

In der Allee zum Lusthause wird in den heißen Monathen aufgespritzt. Alle 200 Schritte ist eine Pumpe mit Wasser.

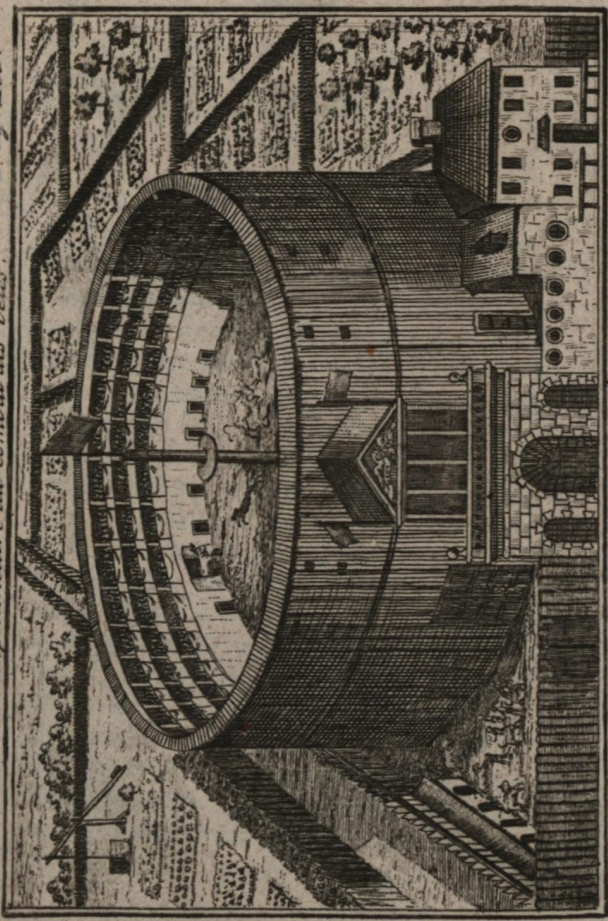
Der Prater ist immer offen, und kann gar nicht geschlossen werden. Man kann also zu allen Zeiten aus- und eingehen, und bleiben, so lange man will.

Theater, Heze und Tanzsäle.

Leopoldstadttheater.

Das Theater ist 3 Geschosse hoch. Herr Marinelli hat es neu gebauet, und niedlich eingerichtet. Er hält ein gutes Orchester, und eine für komische Schau- und Singspiele auserlesene Gesellschaft, die er auch richtig und gut bezahlt. Von dieser Gesellschaft ist besonders Hr. la Roche bekannt, der den so gern gesehenen Kasperl spielt. Er hat zur Darstellung seiner niedrig komischen Rollen ausgezeichnete Anlagen der Natur, und ist in seinem Fache gewiß nicht ohne Verdienste. Die Urtheile der Fremden über dieses Theater sind verschieden, manche vielleicht zu streng; die meisten unterhalten sich, und sehen es für das an, was es seyn soll; Abwechslung für den gebildeten Theil des Publicums, und ergetzend für das Volk. Das Haus ist fast immer gedrängt voll. Hr. C. F. Hensler ist Theaterdichter, und hat schon viel Gutes und für diese Bühne Passendes geliefert.





Theater auf der Wieden im Fürst- Stahrembergischen Freyhause.

Ist drey Geschosse hoch, aber auch sehr artig eingerichtet. Hat ein gutes eingewöhntes Orchester, und die Gesellschaft führt ihre Sing- und Schauspiele mit vielem Beyfalle auf, das der häufige Besuch bestätigt.

Theater in der Josephstadt.

Ist 3 Geschosse hoch, aber für die Zuschauer ist der Raum im übrigen sehr klein. Die Ballets sind ganz leidentlich und werden gern gesehen. Im Sommer ist es schon seit einigen Jahren geschlossen, die Gesellschaft spielt der Zeit beym Fürsten v. Lichtenstein zu Felsberg.

Das k. k. Hexamphitheater.

War vor dem Theresienthore jenseits der Wien unter den Weißgärbern; war 3 Geschosse hoch, schön gebauet, gut eingerichtet und verpachtet. Den 1. September 1796 wurde dieses Gebäude, da es nur von Holz war, in drey Stunden durch eine Feuersbrunst, deren Ursprung noch unbekannt ist, ganz eingeäschert. Alle Thie-

re, zwey Löwen, Tieger, Leopard, Hyene, Kamehl, Dachsen, Hirsche, eine große Anzahl von Bären, wurden ein Raub der Flamme; nur der Auerstier und etliche Hunde sind gerettet worden.

Tanzsäle.

Sind bey dem schwarzen Bock auf der Neuwieden. — Zum Mondschein bey dem Schwarzenbergischen Garten. Bey dem zwey Lampeln zu Mariahülff. Zum Sperl in der Leopoldstadt. Zum grünen Thor und zum Schwane in der Rossau. Zum Schaaf am Oberneustift. Die Säle sind alle schön eingerichtet und mit Kronleuchtern erleuchtet.

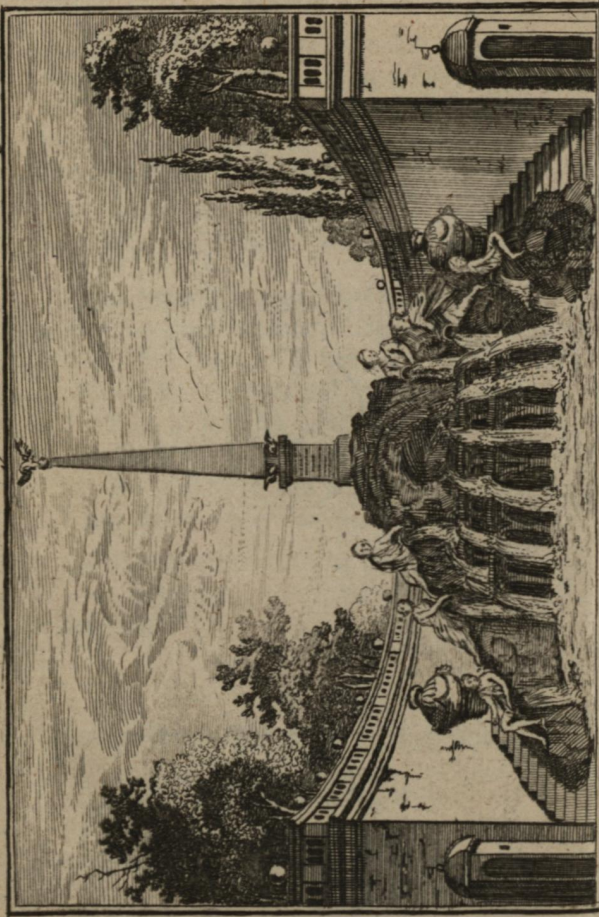
In erlaubten Zeiten ist da öffentliche Musik, wo man auch mit Essen und Trinken bedient wird.

S. X.

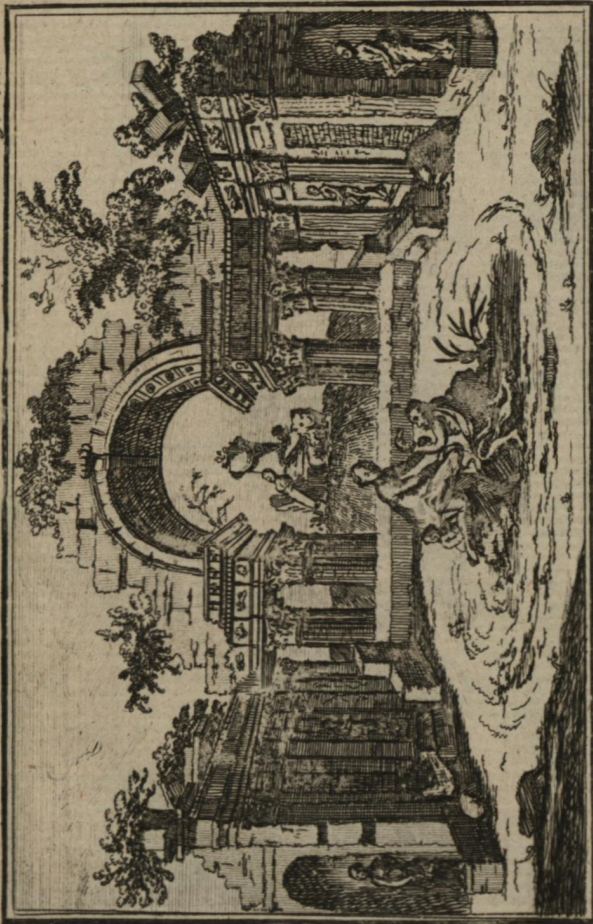
Beschreibung der k. k. Lustschlösser außer den Linien.

Es wird den Fremden nicht unangenehm seyn, wenn man ihnen die besuchten Lieb-

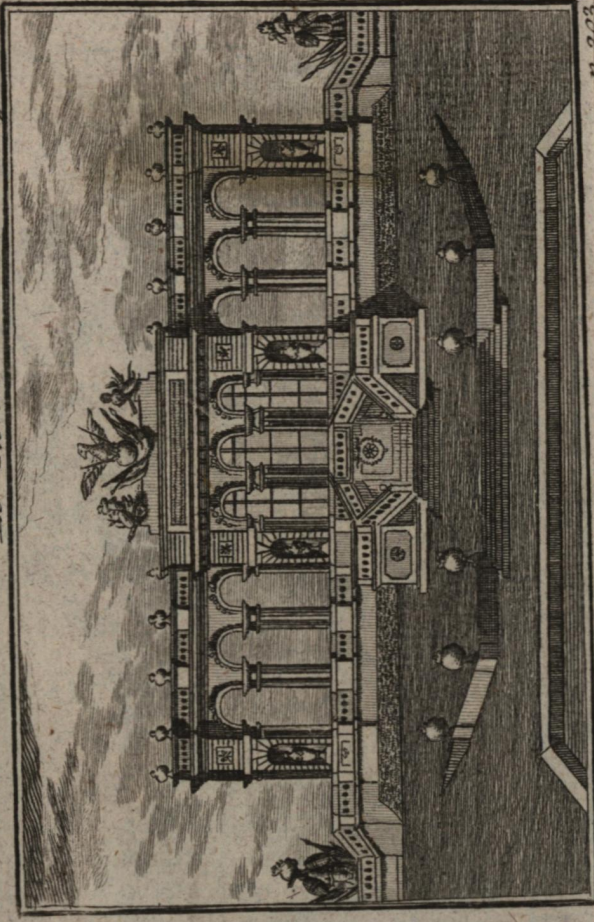




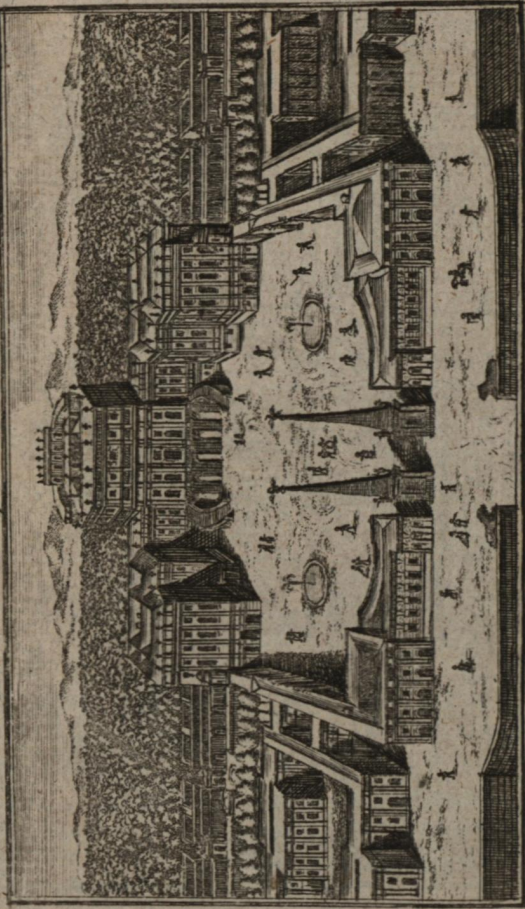












lingsörter der Wiener, die außer den Linien liegen, anzeigt.

Es ist anzumerken, daß die Wagen, welche die Linien passieren, von jedem Pferde 3 kr. bezahlen müssen. Die Wagen der Gesandten sind ausgenommen. — Diese Abgabe ist gewiß billig, wer Geld zum Fahren hat, soll dem Staate seinen Beytrag zur Wegbesserung zahlen.

Das k. k. Lustschloß Schönbrunn.

Liegt eine kleine Stunde von den Linien Wiens entfernt, und hat beynabe zwey Stunden im Umkreise. Es ist einer der vornehmsten Orte des Vergnügens. Das Schloß ist weitläufig, und kaiserlich nach den neuesten Geschmack meublirt. Alles entspricht hier der Größe der Majestäten, die es bewohnen.

Im Garten ist alles beysammen, was die Kunst je großes hervor gebracht hat. Regelmäßig gepflanzte, gedeckte, und offene Alleen mit Buschwerk, Statuen von weißen Marmor, Fontänen, Grotten, Ruinen, Terrassen, Irrgärten, Vogelbauer, u. s. w.

Auf der Spitze eines Hügels steht eine prächtige Gloriette mit Kolonaden. Diese beherrscht die schönste Aussicht über den Garten, die Stadt Wien, und die umher liegende weite Gegend Wiens.

Zu beyden Seiten ist Wald, mit krummen sich schlängelnden Gängen. In diesem schattichten Hayne entspringt das schöne crystallklare kalte Wasser, welches Schönbrunn den Namen gibt.

Auf der rechten Seite des Gartens ist der Thiergarten, der besonders wegen der Anlage der Gebäude für die Thiere sehenswürdig ist.

Die Treib- und Glashäuser aller ausländischen amerikanischen und ostindischen Gewächse, das Orangerie-Haus, gewiß das einzige in Europa an Größe und an Schönheit, verdienen die Aufmerksamkeit der Fremden.

Das Schloß wird allen Fremden gezeigt, wenn der Monarch und die Allerhöchsten Herrschaften nicht zugegen sind, der Garten aber ist für Jedermann offen, und seine Pracht wird noch durch die schöne Welt erhöht, die sich vorzüglich an den Sonntagen ver-

sammelt. Die Bornehmsten Wiens kommen hierher, und man kann die ausgesuchteste Gesellschaft finden.

Durch die Gnade des Monarchen sind hier dem Traiteur Jahn viele schöne Zimmer für das Publicum gewidmet. Man speist hier um die nähmlichen Preise, wie im Augarten und wird gut bedient.

Von Schönbrunn führt eine 2 Stunden lange Allee nach den

K. K. Lustschloß Laxenburg.

Es ist ein schöner Flecken, bey welchem das Schloß und Garten, nebst andern prächtigen Sommergebäuden der Minister liegen. Das neue Schloß ist nur ein Geschos hoch, aber ebenfalls kaiserlich, meistens im chinesischen Geschmacke eingerichtet.

Der Garten ist größer als der zu Schönbrunn, mit langen unübersehbaren Alleen, Gebüsch, Häuschen, Statuen, und einem schönen ausgemauerten Canal, über welchen viele artige Brücken geschlagen sind.

Die so genannte Ratgerpasse, ist, wenn

der Allerhöchste Hof zugegen ist, eine sehenswürdige angenehme Unterhaltung. Es ist gewöhnlich der Sommeraufenthalt Ihrer beyden jetzt lebenden Majestäten.

In den nahe bey Minkendorf liegenden Ebenen werden die Lustlager von 20 und mehr tausend Mann aufgeschlagen. Nahe bey Schönbrunn liegt

Das k. k. Lustschloß Hezendorf.

Das Schloß und der Garten sind klein, aber geschmackvoll tapezirt. Der sel. Monarch K. Joseph hat es zu seinem Sommeraufenthalt wegen der besonders reinen gesunden Luft, und der herrlichen Lage gewählt. —

§. XI.

Belustigungsorter und merkwürdige Schlösser außer den Linien, nahe bey Wien.

Ebersdorf.

Eine Meile von Wien an der Donau liegt das k. k. Schloß Ebersdorf, in welchem ei-

nige Compagnien Artillerie liegen. In dem nahe daran liegenden Dorfe Simering werden auf der großen unbebaueten, öden Ebene die Artillerie-Manduvres gehalten. In Ebersdorf ist aber das schöne Landhaus der Gräfinn v. Korschenski und der im englischen Geschmacke angelegte Garten sehenswürdig. Alles, was man hier sieht, ist so artig, mit einem so männlichen Geschmacke, so einfach natürlich angelegt, daß es gefallen muß. Die Herrschaft ist so gefällig würdigen Fremden alles zeigen zu lassen.

Dornbach.

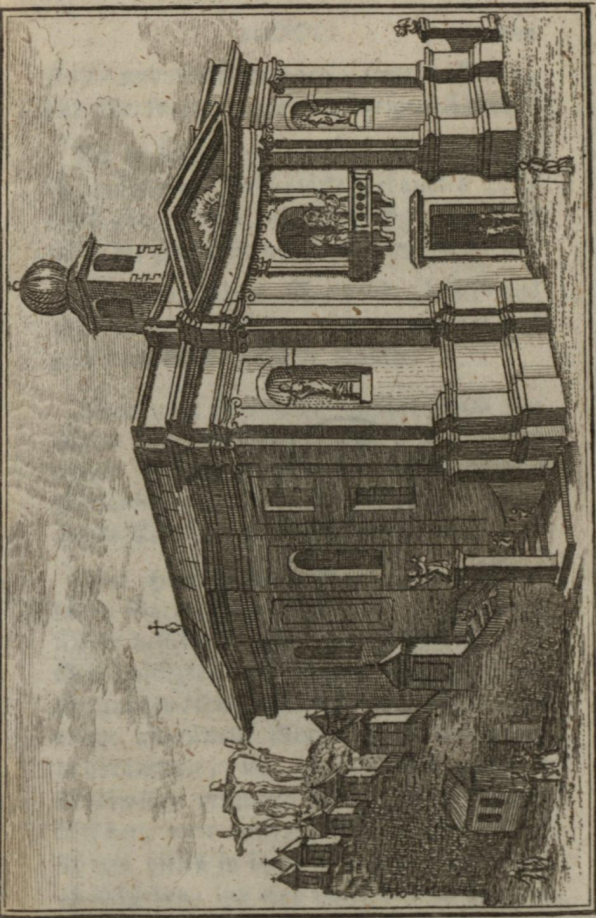
Dieses im Geschmacke eines großen Mannes angelegte herrliche Landgut und Lustschloß des Herrn Feldmarschalls Grafen von Lacy, ist ein Elysium. Das Schloß ist zwar sehr einfach, aber mit Geschmack eingerichtet, und entspricht dem philosophischen Geiste seines Bewohners, desto herrlicher ist der Garten.

Die Abwechslung und das Ungezwungene in der Anlage dieser Villa ist anziehend und reizend. Der im englischen Geschmacke angelegte schöne Garten, dessen Abwechslungen für das Aug unermüdend sind: der daran

stoßende schöne Wald, mit einer zahllosen Menge ganz natürlich angelegter Gänge durchschnitten, die schöne Aussicht in ein kleines romantisches Wiesenthal, das mit waldigen Hügeln umgeben ist, in dem zahme Hirschen herum laufen, und sich da um den Menschen versammeln. Der auf einer Anhöhe prächtig erbaute Dianentempel, auf welchem man eine reizende Aussicht über einen Theil dieser Anlage, der Stadt Wien, und ihre Gegenden hat, alles das kann nur gesehen, gefühlt, aber nicht beschrieben werden.

Über dem klaren Bache, der das ganze weite Thal durchfließt, und an welchem eine Menge Wasserfälle künstlich angebracht sind, die durch ihr sanftes Rieseln die Stille dieses romantischen Thales etwas unterbrechen, ist eine Anzahl schöner Brücken gebauet. Am Ende des Thals, wo die Berge zusammen stoßen, ist ein Wasserfall.

Die Einsiedelei, die schönen Bassins mit Schwanen, hochrothen, rosenfarbigen und blauen Fischen besetzten Teiche, verursachen durch ihre bunten Farben auf der Oberfläche des Wassers einen herrlichen Anblick. — Die schönen in den Thiergärten herumwandelnden



Calvarienberg in Hernalso



Gold- und Silberfasanen, fremde Enten, sind alle so zahm, wie die übrigen Thiere.

Am höchsten Orte dieser Anlage stehet ein im chinesischen Geschmacke gebauetes Lusthaus ganz herum mit einer Gallerie. Hier pflegt der Herr Feldmarschall öfters zu speisen.

Die neue Anlage, Moritzruhe, besteht aus einer Anzahl ländlicher, aber innen auf das geschmackvollste gezierte Häuser.

Ehrwürdig wird dieser Lustort jedem Patriotem bey der Erinnerung, daß hier von seinem Besizer so viele der österreichischen Monarchie zum Ruhme und Nutzen gereichende Entwürfe gemacht worden sind.

Der Herr Feldmarschall ist so gefällig, diesen Garten, auch selbst die geschlossenen Theile desselben, mit aller Höflichkeit und Bereitwilligkeit der schönen Welt zu ihrem Vergnügen öffnen zu lassen; ungeachtet schon einige ungesittete Stutzer diese Güte sehr mißbrauchten, mit Undank und anderem Muthwillen vergolten haben, so wollte der Besizer, weit entfernt dem edleren Theile Wiens dieses so lange genossene Vergnügen zu entziehen, ihn bloß durch eine in die Sei-

tung gedruckte, mit aller Delicateſſe und Schonung vortreflich verfaſtete Erinnerung nur vorbereiten, auf dergleichen unbesonnenen, ausgearteten Pöbel aufmerksam zu ſeyn, damit er ſich nicht gezwungen ſähe, ſein Eigenthum zu verſchließen.

Schon dieſe Behandlung entſpricht dem Geiſte des großen Mannes, dem dieſes Elyſium gehört *).

*) Iſt bey ſolchen unanſtändigen Betragen ein Beſitzer eines Landgutes nicht zu entſchuldigen, wenn er nicht jedem den freyen Eintritt geſtattet? darüber ſich doch die Ausländer in ihren Reiſebefchreibungen ſo beleidigend gegen manche Eigenthümer derley Landhäuſer auszudrücken be-
lieben.

Es iſt doch ſonderbar, daß die Fremden das Wort Fremder ſo ſehr veredeln wollen, als ob dieſes Wort zugleich edel — würdig — rechtſchaffen einſchlöſe, da doch unter dieſen ſo viele unwürdige, niedrige, unverdiente und von keinem Belange ſich einſchleichen. Iſt er ein wichtiger Mann, ſo weiß er ſich durch Empfehlungen überall ſehr leicht Eintritt zu verſchaffen. Es iſt hier in Wien nicht, wie in Jena oder andern Reichsſtädten, wo in 4 oder 5 Wochen ein Paar Fremde eintreffen; hier iſt die Anzahl außerordentlich, wie kann ein rober Thorſteher ſolche kennen? oder ſie bloß auf die-

Um nach Dornbach zu kommen, muß man durch Hernalz, wo der Calvarienberg sich befindet. Es ist eben nichts Sonderbares daran zu sehen: aber zur Fastenzeit, besonders wenn die Witterung günstig ist, ist hier großer Zulauf. Die meisten gehen aber dahin, um zu sehen und gesehen zu werden. Man ersuchet also die Fremden, von der

ses Wort einlassen? Es wäre wirklich traurig, wenn man alle Fremde, wie in einem Gasthose frey einlassen müßte, und der Eigenthümer in seinem Garten, den er sich zu seinem einsamen Vergnügen eingerichtet hat, in keiner Allee ruhig spazieren gehen könnte, ohne unter dem Schatten der Bäume von einem satyrischen Fremden sich belauschen und nachher in einer Reisebeschreibung über sich spotten zu lassen.

Die bis zum Ekel in den Reisebeschreibungen der Ausländer übertriebenen Spöttereien veranlassen diese Anmerkung. Was anderweitig zur Verdunkelung einer Nation gereichen könnte, wird sorgfältig verheimlicht, bey uns aber alles aufgesucht und bekannt gemacht, was die Nation nur lächerlich oder verächtlich machen kann. Schriften dieser Art haben freylich meistens fremde Väter, aber auch Inländer lassen sich des lieben Brods willen manches Mahl dazu verleiten.

Andacht der Wiener sich keine nachtheiligen Begriffe zu machen.

Die übrigen Belustigungsorter sind:

Burkersdorf. Kalchspurg. Die Aue zwischen
 Hütteldorf. Breitenfurt. der Donaubrücke.
 Mariabrunn. Der Brühl. Kahlenberg.
 Hadersdorf. Gießhübel. Währing.
 Mauerbach. Mödling. Döbling.
 Weidlingau. Nußdorf. Baden.
 Petersdorf. Klosterneuburg.

Lauter angenehme Orter, die mitten im Walde liegen und die schönsten Spaziergänge haben.

In Hadersdorf muß man die im Schloßgarten befindliche Grabstätte des unvergeßlichen österreichischen Helden Laudon nicht ungesehen lassen.

Auch Kalchspurg, dem Herrn von Mack gehörig, ist besonders merkwürdig; Aufwand mit Geschmack und Schönheit ist hier verbunden.

Einer der angenehmsten Orte ist wegen seiner Aussicht der Kahlenberg oder der kalte Berg, der im Jahre 1683 berühmt wurde

de, da von hier aus die christliche Armee, die zum Entsatze Wiens anrückte, ihren Angriff auf das türkische Lager machte. Der Weg führt durch die schönsten Weingärten dahin. Fußgänger steigen diesen Berg in einer Stunde. Die Aussicht von diesem Berge ist romantisch. Man sieht nicht nur die Stadt Wien mit ihrer ganzen Gegend, sondern bis in Ungarn und Mähren hinein, wo sich die Gebirge in blauer Entfernung verlieren.

An Sonntagen findet man hier, wie überall, gute Gesellschaft. Es ist auch ein Traiteur da.

Auf einer gegen über stehenden Spitze des Gebirges steht der Leopoldsberg mit einem alten Schlosse, das einst der heilige Leopold bewohnt hat. Dieser ist noch höher als der Kahlenberg, und seine Aussicht schöner und unbegrenzter. Man brauchet aber eine Stunde, um von dem einen auf den andern zu kommen; der Weg dahin ist aber höchst angenehm. Die Donau fließt dicht am Fuße des Berges vorbey; das Präcipize ist gräßlich und der Berg von dieser Seite so hoch, daß man mit bloßem Auge kaum die auf den vorbeifahrenden Schiffen befindlichen Ru-



derknechte ausnehmen kann. Mehrere Privatleute haben hier Sommerwohnungen, so wie auf dem Kahlenberge, unter andern auch Prinz de Ligne son refuge.

Währing — Nußdorf — Döbling — wo artige mit Kronleuchtern gezierte Tanzsäle sind und Musik gehalten wird, bleiben an Sonn- und Feyertagen nicht unbesucht.

Baden, ein sehr angenehmer Ort und 3 Meilen von Wien; er ist wegen der mineralischen Gesundbäder bekannt, und wird von Badgästen, noch mehr aber von verschiedenen Gesellschaften, die sich da belustigen wollen, besucht. Man findet hier die schönsten Gärten, Spaziergänge, Spiele, schöne Ausichten und ein gut eingerichtetes Casino und Theater. Täglich geht die Dilligence von da nach Wien ab.

Auch sind die Lustschlösser und Gärten des Grafen von Cobenzl, des verstorbenen russischen Bothschafers Fürsten v. Gallizin, nahe am Kahlenberge, und des Fürsten von Stahrenberg in Erla, sehenswürdige Gärten. Man wird aber in letztern nur gegen vorher angesuchte Billets eingelassen.

Die Gärten des Russischen Gesandten Gra-
fen Razoumoufky und des regierenden Für-
sten von Esterhazy auf der Landstraße, sind
bemerkenswürdig. Beyde sind beynabe ganz
neue Anlagen. Ersterer hat schöne Parthien,
das Hauptgebäude steht auf einer Terrasse,
und die Aussicht geht von hier, so wie vom
ganzen Garten auf die Donau und nach dem
Prater. Der zweyte ist im englischen Ge-
schmacke. Ein mit Pracht und Geschmack er-
bauer Tempel, verschiedene Brücken und
Wasserfälle, wozu das Wasser durch Trieb-
werke geleitet wird, verdienen alle Aufmerk-
samkeit. In diesem Garten erhält man den
Eintritt sehr leicht.

U n h a n g.

**K. K. privilegirte Kunstgallerie des
Herrn Hofstatuarius Millers auf dem
Kohlmarkte No. 297.**

Unter den vielen sehenswürdigen Gegen-
ständen, die die Kaiserstadt jedem Fremden
unvergeßlich machen, zeichnet sich besonders
auch die Millerische Kunstgallerie vorzüglich
aus. Man erstaunt, wenn man die Reihe

der Zimmer durchwandert, wie durch die Emsigkeit eines einzigen Mannes, so viele und so außerordentliche Kunstwerke, aus späteren und neueren Zeiten, hier aufgehäuft werden konnten. Alles, was nur immer die Neugierde reizen und den aufmerksamen Zuschauer Stoff zur Belehrung und zur Erweiterung seiner Kenntnisse, im Felde der schönen Künsten und Wissenschaften, geben kann, scheint in dieser Gallerie gesammelt zu seyn. Sie steht täglich von Morgens 8 Uhr bis Nachts 10 Uhr für jedermann offen und wird in 3 Hauptabtheilungen gezeigt. Die erste begreift die modernen Kunstwerke, wovon hier, wegen dem engen Raum nur die vorzüglichsten angeführt werden; nämlich in Wachs, der Natur täuschend nachgebildet, die ganze K. K. und K. Neapolitanische Familie en groupe, Se. k. Hoheit, der Erzherzog Karl, Erzherzog Palatinus; Se. Maj. Kaiser Franz zu Pferd, die große Kaiserinn der Russen, der unglückliche König Ludwig XVI. von Frankreich und die Königin, so wie auch die k. Prinzessin Tochter; Friedrich II. König der Preussen; die Feldmarschalle Clairfait, Wurmsler und Bender, alle diese in Lebensgröße. An Kunstwerken anderer Art zeichnen

sich besonders aus: das prächtige Mausoläum Josephs und Laudons mit mehreren lebensgroßen Figuren 2c.; worunter besonders durch einen künstlich täuschenden Spiegel in der Tiefe des Tempels Kaiser Joseph mit den würdigen alten Helden Laudon sprechend vorgestellt werden und außerordentlich auffallen. An Gemälden mehrere Stücke vom Raphael, Titian, Schidoni und Rotenhammer, theils Originalien, theils Copien von berühmten Malern; eine Menge von kostbaren Schlag- und Spieluhren, Automaten und andern mechanischen Werken. Die zweyte Abtheilung enthält das Schlafgemach der Grazien. Reizenderes und Schöneres läßt sich nichts denken; in einem sanft von alabasternen Lampen beleuchteten elastischen weißen Bett schlummert ein schönes Mädchen und die entzückendste Musik läßt sich dabey hören; drey andere reizende Mädchen und eine alte Großmutter von 80 Jahren sitzen darneben in Gesellschaft an einem besondern Tische und beschäftigen sich mit weiblicher Arbeit; in einer Nische, die 18 Fuß hoch, und sehr prächtig ist, steht die Venus calippiges colorirt, und bildet mittelst der künstlich angebrachten Spiegelgläser die 3 Grazien. Hier finden sich ferner

die vorzüglichsten Arbeiten von der bekann-
 ten Compositions Massa, die Hr. Müller
 selbst erfunden und dem menschlichen Fleische
 völlig ähnlich ist; als z. B. die Venus Me-
 dicis, der Florentinische Apollino 26. Der
 prächtigen Moebles, Lampen, Lusters nicht
 zu gedenken. Das ganze kann als ein re-
 denter Beweis der vorzüglichen Talente des
 Künstlers und seines guten Geschmacks be-
 trachtet werden. Die dritte und wichtigste Ab-
 theilung enthält die beyspiellose Sammlung
 von Antiquen. Hier findet man alle die vor-
 züglichsten und berühmtesten Statuen, Bü-
 sten, Basreliefs und Opfergefäße, die den
 Werth des Museums zu Rom und zu Nea-
 pel bestimmen und womit die Villas der Gro-
 ßen Italiens prangen, man findet über 150
 von jenen kostbaren etrurischen original Wa-
 sen, eine Menge schöner Gemählde, Al-
 terthümer und hat die beste Gelegenheit mit
 den herrlichsten Denkmählern Athens und La-
 tiuns sich bekannt zu machen. Von den Ge-
 schästesten vermißt man auch nicht eines, und
 gewiß wird nie ein Fremder die Gallerie ohne
 seinen vollkommensten Beyfall und die unge-
 häuchelste Achtung für ihren Besitzer verlassen.

Ausführlichere Nachricht findet man in der erst neuerlich erschienenen Beschreibung dieser Kunstgallerie. Wien 1796.

Abgang und Ankunft der reitenden Posten.

Vorerinnerung.

Die Briefe werden täglich von 8 Uhr frühe bis 12 Uhr, und Nachmittag von halb 3 bis halb 8 Uhr Abends, Mittwochs und Sonnabends aber bis 8 Uhr angenommen. Die zu rekommandirenden Briefe müssen von 4 bis 6 Uhr Nachmittags aufgegeben werden.

Gehen ab.

Alle Tage Abends nach 9 Uhr. 1.) Reichs-Journalpost nach Linz, Regensburg, Nürnberg, Frankfurt am Mayn, Köln und Brüssel, bis Ostende, Antwerpen, ferner nach Amsterdam; von Regensburg über München, Augsburg Straßburg bis Paris. 2.) Böhmisches Journalpost über Jglau bis Prag. 3.) Ungarische Journalpost nach Preßburg, ingleichen über Raab, Komorn bis Ofen und Pest. 4.) Steyrische Journalpost nach Bruck an der Muhr bis Grätz, Laibach, Triest, und Görz. 5.) Mährische Journalpost nach Brünn, Olmütz, Podgorze und Lemberg.

Sonntags gehen nicht mehr, als die obgenannten Journalposten ab.

Montags die Klagenfurter und wällische Ordinare: nach Bruck an der Muhr, Klagenfurt, Bri-

ren, Vogen, Trient, Roveredo und Mantua; ferner nach Florenz, Rom, Neapel bis Palermo, in gleichen nach Parma, Mayland, und in die übrigen italienischen Staaten. Mit der Reichs-Journalpost über Nürnberg, Hildesheim, Braunschweig, Hamburg, nach Kopenhagen und Stockholm.

Dienstag ungrische Ordinäre-Post bis Ofen, Szegedin nach Temeswar und Hermanstadt; von Ofen nach Tokay, Debresin, Karlsburg, Klausenburg bis Mühlbach; ferner von Ofen über Peterwardein nach Semlin; von Preßburg nach Eperies, Kaschau; von Eperies bis in die Bukowina. Von Frenstädte nach Schemuis, Kremnitz und Schmölnitz bis Jaszow in die ungarischen Bergstädte.

Slavonische und kroatische Ordin. Post: nach Dedenburg, Güns, Kormend, Fünffkirchen und Essega. In Kormend theilt sich der Cours nach Eszathurn, Warasdin, Agram nach Karlstadt in Kroatien.

Mittwochs sächsische Ordinäre-Post: nach Prag böhmische Journalpost. Nach Aussig, Dresden, Leipzig und Magdeburg. Von Czaslau nach Ebrudim und Königgrätz, Pilsen und Egerische Ordinäre-Post: nach Gmünd, Moldauthein, Neuhaus, Horasdiowitz, Pilsen bis Eger; ferner nach Plauen, Gera und Nürnberg.

Schlesische Ordinäre-Post: nach Brünn, mährische Journalpost; von Brünn nach Ollmütz, Sternberg bis Troppan; zu Sternberg theilt sich der Cours nach Freudenthal, Meiß, Brieg, Breslau nach Berlin.

Polnische Ordinärpost: nach Troppan, Podgorze, Krakau, Kaschau, Aiga, Petersburg; ingleichen nach Moskau. Ferner über Lemberg nach Brodi, Kaminiek, in die Bukowina, und in die Moldau bis Jassi.

Dalmatische und Venezianische Ordinärpost: nach Grätz, Steyerische Journalpost. Von Adelsberg nach Finne und Zeng, dann von Preswald nach Görz, Udine bis Mestre, und übers Meer nach Venedig.

Ordinäre Reichspost wie alle Tage.

Von St. Pölten geht ein Seitencritt nach Lillienfeld, Fünnik, Annaberg bis Mariazell; ferner von St. Pölten nach Stein und Krems, dann von Enns nach Stadt Steyer.

Salzburger und Insprucker Ordinärpost über Linz, Lambach, Gmunden, Salzburg, Inspruck, Kempten, Stockach, Waldshut und Basel; ferner von Inspruck nach Augsburg und Ulm, dann nach Günsburg, Freyburg in Breisgau, nach Bregenz und Schafhausen, auch nach Constanz und in ganz Vorderösterreich.

Münchner Ordinärpost über Linz nach Braunau, Alt-Dittingen, München, Augsburg, Paris und Lion.

An diesem Hauptposttage können Briefe bestellt werden nach Portugall, Spanien, Frankreich, in ganz Deutschland, Böhmen, Mähren, Schlesien, Gallizien und Lodomerien, ganz England, Preussen, Pohlen, ganz Rußland, Dännemark, Norwegen und Schweden.

Donnerstags wie Montags.

Freytags wie Dienstags.

Mit der Reichs - Journalpost über Nürnberg, Hildesheim, Braunschweig, Hamburg, nach Kopenhagen und Stockholm.

Sonnabends wie Mittwoch.

Die türkische Ordinärpost nach Constantino- pel geht den ersten Dienstag oder Freytag des angefangenen Monats ab, fällt aber der Dien- stag und Freytag als der slavonische Hauptpost- tag den 1. Tag des Monats, so geht solche auch den 1. ab. Ingleichen, nach dem 15. den er- sten Dienstag, oder Freytag; fällt der Dien- stag und Freytag, als der hungarische und sla- vonische Hauptposttag den 15. des Monats, so geht solche den 15. nicht, sondern den folgen- den Posttag ab, über Semlin, Belgrad, Constantinopel nach Pera. Also monatlich zwey Mahl in die Levante an die k. k. Consule.

Kommen an:

Alle Tage Vormittags:

1 Reichsjournalpost von Linz, Regensburg und Hamburg wie bey den abgehenden; item von Krems und Stein.

2 Böhmische Journalpost.

3 Ungarische Journalpost von Ofen. Pres- burg.

55 Steyrische und Triester Journalpost.

6 Mährische und Galizische Journalpost.

Sonntags Kroatische Ordinärpost — retour auf dem Postkurs, wie Dienstags und Frey- tags abgehend.

Montags. Von Königgrätz und Ehrudim mit der böhmischen Journalpost.

Schlesische Ordinärepost mit der mährischen Journalpost; Retour auf dem Postkourse, wie Mittwochs und Sonnabends abgehend.

Von Caschau, Eperies, Keszow, Lemberg, aus Galizien, Tokay, Debreczin, Carlsburg, Clausenburg, Müllenbach. Aus den kais. kön. Bergstädten, von Presburg wie Dienstag und Freytag dahin abgehend, mit der ungar. Journalpost.

Klagenfurter und wälsche Ordinärepost, wie Montags und Donnerstags dahin abgehend.

Bey gutem Wetter, Salzburger und Insbrucker Ordinärepost, nebst Münchner Ordinärepost mit der Reichsordinärepost zusammen von Linz, wie Mittwoch dahin abgehend. Bey sehr schlechten Wetter bleiben die Salzburger, Insbrucker, Münchner und Augsburger um einen Tag zurück.

Von St. Pölten kommt mit: von Maria Zell, St. Annaberg, Türnitz, und von Lilienfeld, wie Mittwoch abgehend.

Von Enns kommen mit: von Stadt Steyer, und die übrigen 6 Journalposten.

Dienstags. Sächs. Ordinärepost und von Hildesheim mit der böhmischen Journalpost wie Mittwoch und Sonnabends abgehend. Mit der Reichspost von Krems und Stein.

Mittwochs. Polnische und russische Ordinärepost mit der mährischen Journalpost; Retour

auf dem Postkurse wie Mittwochs und Sonnabends abgehend.

Egerische und Pilsner Ordinärepost mit der böhmischen Journalpost, wie Mittwoch und Sonnabends abgehend.

Fiume, Dalmat. Görzer und Venet. Ordinärepost, mit der Steyer. Journalpost wie Mittwoch und Sonnabends abgehend.

Von Herrmannstadt aus Siebenbürgen, und von Temeswar aus dem Banat mit der ungar. Journalpost, von Ofen wie Dienstag und Freytags abgehend, bey schlechten Wetter aber einen Tag später.

Donnerstags. Klagenfurter, und wälsche Ordinäre mit der steyerischen Journalpost, wie Montags ankommend.

Kroatische und slavonische Ordinärepost, wie Sonntags ankommend.

Mit der Reichspost von Krems und Stein. Freytags. Von Königgrätz und Ehrudim mit der böhmischen Journalpost, wie Montags ankommend.

Schlesische Ordinärepost wie Montags ankommend.

Von Caschau, Eperies, Reszow, Lemberg, aus Gallizien &c. wie Montags ankommend.

Salzburger und Insbrucker Ordinärepost und Münchner Ordinäre mit der Reichsordinäre zusammen von Linz, wie Montags ankommend.

Von St. Pölten, Mariazell, und Steyer, wie Montags ankommend.

Samstags. Sächs. Ordinärepost. und von Hildesheim mit der böhm. Journalpost, wie Dienstags ankommend.

Pilsner und Egerische Ordinärepost mit der böhm. Journalpost, ankommend wie Mittwoch. Triest, Fiume Dalmat. und Venetianische Ordinärepost, mit der Steyerischen Journalpost wie Mittwoch ankommend.

Von Herrmannstadt aus Siebenbürgen und von Temeswar aus dem Banat mit der ungar. Journalpost von Ofen, wie Mittwoch ankommend.

Aus Constantinopel kommen auf eben die Art Briefe allhier an, wie solche dahin abgehen.

Das Ankommen der Posten kann wegen einfallenden schlechten Weg und anderer Hindernisse auf eine Stunde nicht bestimmt werden.

Einige nützliche Bücher für Reisende.

Nöthige und nützliche Postcours und Expeditionsnachrichten oder Postroute in ganz Europa.

1 fl. Dasselbe in franz. Sprache 1 fl.

Hoffstätters Nachrichten von Kunstfachen in Italien. 2 Theile. Wien, 1792. 3 fl.

Diez Postbuch und Postkarte von Deutschland und einigen angränzenden Ländern. Frankfurt am Mann.

Guide des Voyageurs en Europe avec 1. carte itineraire de l'Europe et une carte de la Suisse p. Reichard. 2 Tomes. Weimar, 1793.

Fick Taschenbuch für Reisende jeder Gattung d.
Deutschland. Erlangen. 1 fl. 15 kr.

Krebels vornehmste europ. Reisen nebst Postkart.

4 Theile. Hamb. 1792. 3 fl.

Volkmanns hist. krit. Nachr. v. Italien mit
Bernoullis Zusätzen. 6 Bände. Leipzig, 1777.

— 1782. 16 fl. 45 kr.

— — Reisen d. England. 4 Bände. Leipz. 1783.
8 fl. 15 kr.

— — Reisen d. Schottland und Irland. Leipz.
1784. 2 fl.

— — Reisen d. Holland. Leipz. 1783. 2 fl. 15 kr.

Apodemik oder die Kunst zu reisen, zum Gebrauche
junger Reisenden aus den gebildeten
Ständen, Gelehrten und Künstlern. 2 Bände.
Leipz. 1795. 6 fl.

Reisen eines Liefländers von Riga nach Warschau,
über Breslau, Dresden, Karlsbad, Bayreuth,
Mürnberg, Regensburg, München, Salzburg,
Linz, Wien und Klagenfurt nach Bozen in Tyrol. 6 Hefte
Berlin. 1796. 5 fl. 40 kr.

Neapel und Sizilien. Ein Auszug aus dem kostbaren
Werke Voyage pittoresque de Naples. 7 Theile mit
schönen Kupf. Gotha. 1796. 14 fl.

Maiers Beschreibung von Venedig. 3 Theile.
Mit Grundrissen und Kupf. 3 Theile. Leipzig,
1796. 6 fl. 45 kr.

Wendeborn Reise durch einige westliche und südliche
Provinzen Englands. 2 Bände. Hamburg,
1793. 3 fl.

- Wendeborn Zustand des Staats, Religion, Gelehrsamkeit und Kunst in Großbritannien. 4 Theile. Berlin, 1785. 6 fl.
- Roberts Reise in d. 13 Cantons der Schweiz, nach Graubünden, dem Walliserlande. 2 Theile. Berlin, 1790. 2 fl. 30 fr.
- Meiners Briefe über die Schweiz. 4 Theile mit Kupfern. Berlin, 1788. 6 fl. 30 fr.
- Briefe eines reisenden Franzosen in Deutschland. 2 Bände. Zürich, 1784. 2 fl.
- Storch Gemälde von Petersburg mit Kupfern. 2 Bände. 1786. 5 fl. 15 fr.
- Cope Reise durch Polen, Rußland, Schweden und Dänemark, aus dem Engl. 3 Bände mit Kupf. Zürich, 1785 — 1792. 10 fl. 30 fr.
- Meermanns Reise durch Preußen, Oesterreich, Sizilien und einigen angränzenden Ländern. 2 Theile. Braunschweig, 1794. 2 fl. 15 fr.
- Leske Reise durch Sachsen in Rücksicht der Naturgeschichte und Deconomie. 2 Bände mit vielen Kupfern. Leipz. 1785. 9 fl.
- Björnstaëls Briefe auf Reisen durch Frankreich, Italien, die Schweiz u. s. w. 6 Bände. Kopenhagen. 1777 — 1784. 8 fl. 30 fr.
- Forsters, G., Ansichten vom Niederrhein, von Brabant, Flandern, Holland, England, Frankreich im Jahre 1790. 2 Bände. Berlin 1791. 4 fl. 30 fr.
- Gilberts Handbuch für Reisende durch Deutschland. 3 Bände. Leipz. 1795. 9 fl. 24 fr.
- Reisen durch das südliche Deutschland und einem

- Theil Italiens. 3 Bände. Klagenfurt, 1793.
 4 fl. 15 kr.
- Moriz Reisen eines Deutschen in England. Ber-
 lin. 1 fl.
- — eines Deutschen in Italien. 2 Theile.
 1792. 2 fl. 15 kr.
- Grabner, über die vereinigten Niederlande, in
 Briefen. Gotha, 1792. 2 fl. 30 kr.
- Townsend Reise durch Spanien in den Jahren
 1786, 1787. Mit Anmerkungen von Volk-
 mann. 2 Bände. Leipzig. 1792. 4 fl. 30 kr.
- Beyträge zur Kenntniß des Innern von England
 und seiner Einwohner. 16 Stücke. Leipzig,
 1796. 7 fl. 30 kr.
- Halem, Blicke auf einen Theil Deutschlands, der
 Schweiz und Frankreich, bey einer Reise
 vom Jahr 1770. 2 Theile. Hamburg, 1791.
 2 fl. 30 kr.
- Briefe über Holland, England und Spanien.
 2 Theile. Arnheim, 1792. 2 fl. 15 kr.
- über Italien aus dem Franz. von G. For-
 ster. Mainz, 1789.
- Reise auf dem Rhein. 1790. Frankfurt, 1 fl. 40 kr.
- Spallanzani Reisen in beyden Sizilien und ei-
 nigen Gegenden der Appenninen, aus dem
 Ital. mit Anmerkungen. 4 Theile mit Kupf.
 Leipzig, 1796. 8 fl.
- Reise von Venedig über Triest, Krain, Kärn-
 ten, Steyermark und Salzburg. Frankf.
 1793. 1 fl. 30 kr.
- Historische geographische und physicalische Be-
 schreibung des Schweizerlandes. In alpha-

- betischer Ordnung. Nebst einer Anleitung für Reisende durch die Schweiz. 3 Bände. Bern, 1783. 4 fl.
- Wertheims Reise durch Sachsen. 2 Bände, Leipz. 1794. 1 fl. 54 kr.
- Schranck's Bayerische Reise mit Kupf. München, 1786. 1 fl. 15 kr.
- Reisen eines Franzosen oder Beschreibung der vornehmsten Reiche in der Welt. In Briefen von Delaporte. 36 Theile, Leipzig. 27 fl.
- Swintons Reise nach Norwegen, Dännemark und Rußland in den Jahren 1788 — 1791. Aus dem Engl. Berlin, 1793. 1 fl. 24 kr.
- Fortis Reise in Dalmatien, mit Kupf. 2 Theile. Bern, 1776. 3 fl. 30 kr.
- Rugents Reisen durch Deutschland, vorzüglich Mecklenburg. Aus dem Engl. mit Anmerkungen und Kupfern. 2 Bände. Berlin, 1781. 3 fl. 24 kr.
- Lepeschin Tagebuch der Reise durch verschiedene Provinzen des russischen Reichs. 3 Theile mit Kupfern. Altenb. 1774 — 1783. 10 fl. 30 kr.
- Münter Nachrichten von Neapel und Sizilien auf einer Reise in den Jahren 1785, mit Kupfern. Kopenh. 1790. 3 fl.
- Piozzi Bemerkungen auf der Reise durch Frankreich, Italien und Deutschland. Aus dem Engl. von Forster. 2 Bände, Frankfurt, 1790. 3 fl.
- Archenholz England und Italien. 5 Bände. Leipz. 1787. 5 fl. 30 kr.

**Knigge Briefe auf einer Reise aus Lotbrin-
gen nach Niedersachsen. Hannover, 1793.
54 fr.**

**In folgender Ordnung werden die Kupfer ge-
bunden :**

Die Keltische . . . zu Seite 41	Das Belveder . . . zu Seite 163
— Bibliothek 42	F. Schwarzenb. Pallast 169
— Universität 64	Fürst Adam Auerspergische
— böhm. Hofkanzley . . . 81	Pallast 170
— Hauptmauth 89	Pallast der ung. Leibgarde 171
— Hofkammer 89	Der Lugarten 195
— Stephanstirche 96	Der Prater 198
— Kirche auf d. Peter . 106	Die Heze 203
— Kirche am Hofe 119	Schönbrunn 205
— Säule am Hofe 128	Kuinen 205
— — am Graben 129	Pyramide 205
— — am hohen Markt 130	Storlet 206
— Karolus Kirche 159	Salvarienberg 213

Auch empfehle ich mich allen Herren Bücherliebhabern hiermit ergebenst, indem ich immer ein vollständiges Sortiment der besten ältern und neueren Schriften aus allen Theilen der Litteratur unterhalte; als: Moral und Theologie, Geschichte, Geographie und Statistik, Reisen, Naturlehre und Geschichte, Chemie, Mineralogie, Astro. omie, Botanik, Zoologie und Bergwerkskunde, Handlung, Manufaktur, Technologie, Politik, Kammeral- und Finanzwissenschaft, Politik, Landwirtschaft, Forstwesen, Gartenbau, Gedichte, Theater, Romane, Archäologie, Mythologie, Litteraturgeschichte, Deutsche Sprache, Erziehungsschriften und Unterrichtsbücher für die Jugend, Bücher für Frauenzimmer, für den Bürger, den Landmann, und das Volk überhaupt, Wochenchriften, Journale, Taschenbücher, Freymaurerey, Kriegswissenschaft, Griechische und lateinische klassische Autoren mit ihren Uebersetzungen, Mehrere französische, englische und italiänische Werke, Sprachlehren für die deutsche, lateinische, griechische, hebräische, französische, englische, italiänische, spanische, böhmische ungarische, russische, schwedische, türkische Sprache, nebst Wörterbüchern. Jedermann kann nicht allein sich die billigsten Preise versprechen, sondern bey einem Kauf von mehreren Gulden auch einen billigen Nachlaß erwarten.

Joseph Camefina,

in der untern Bräunerstraße No. 1186.
der Drehsaltigkeitssäule am Graben
gegen über.

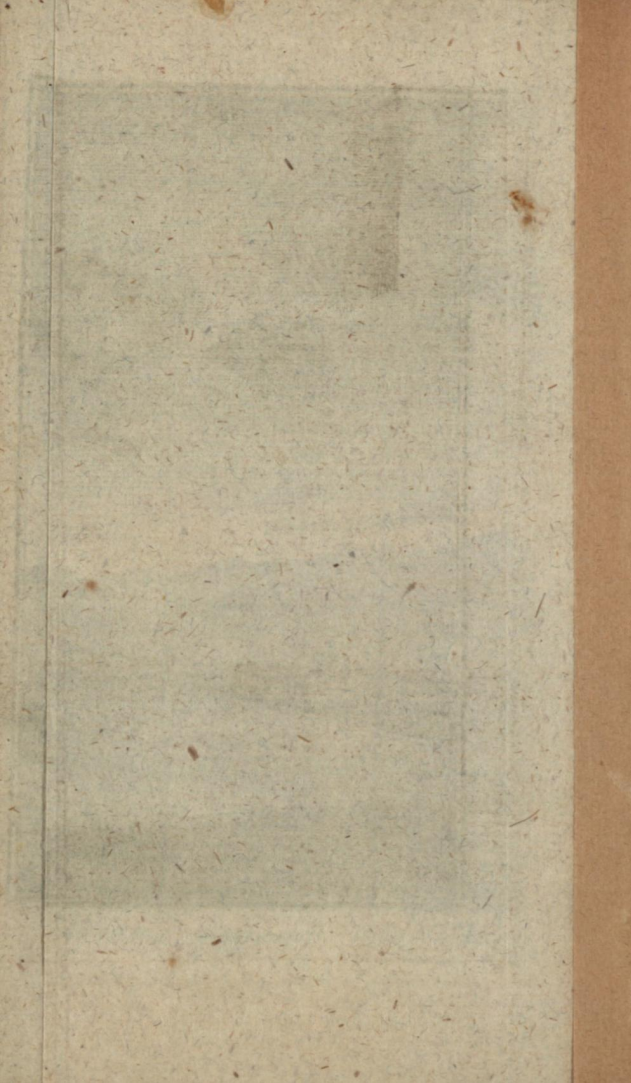


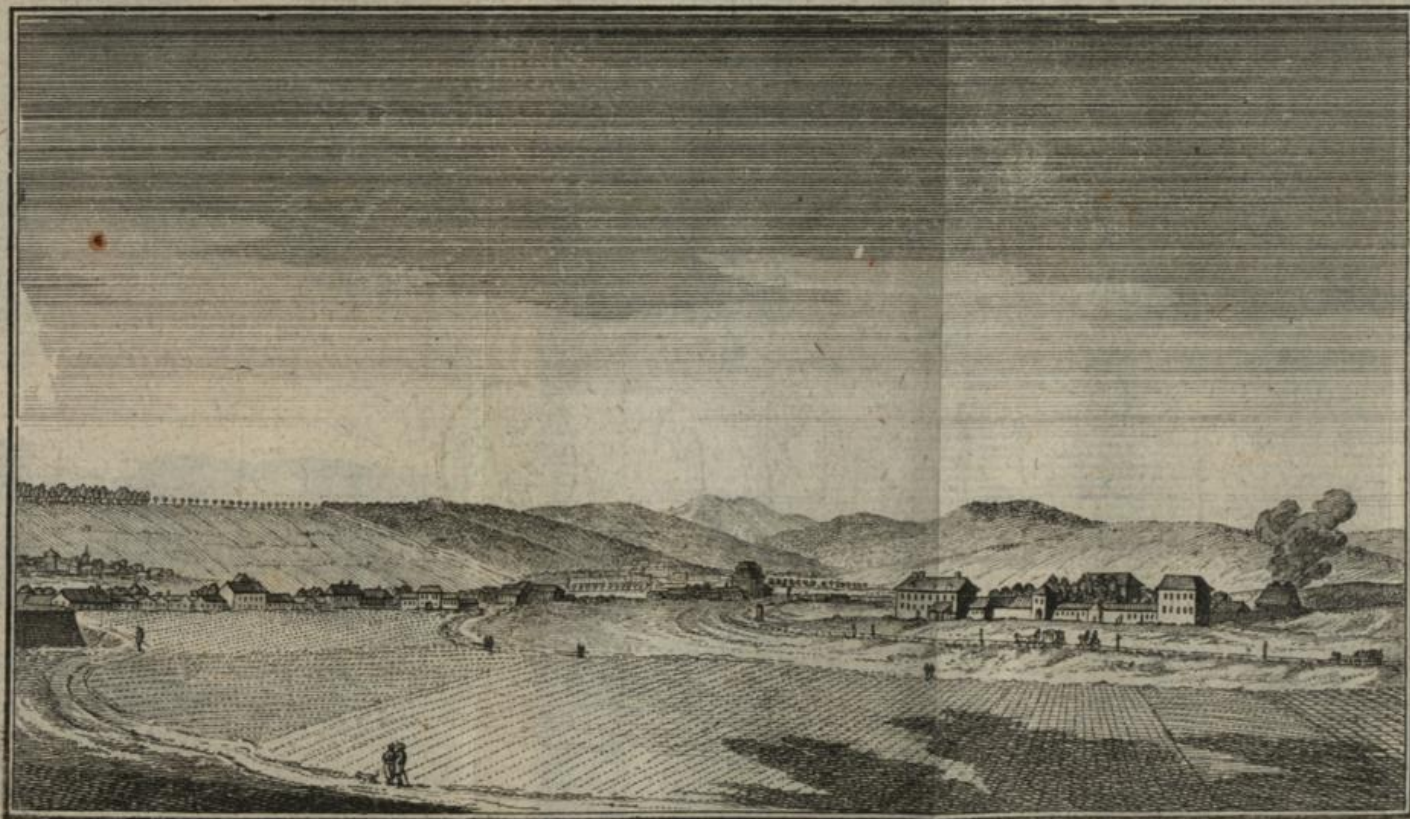
Wiens gegend von Osten.

LIOTHE



Wiens gegend von Westen





Wiens gegend von Süden.

BIBLIOTHEQUE



Wiens gegend, von Norden.





Leopold = Stadt

Bris du Danube

Wenne R.

Nord

PLAN
de la Ville
de
Vienne

11 20 Toises



